

Erklärungsoffenbarung der Politiker



Jesusbotschaften von Jakob Lorber



E-Wi Verlag - Buch 8.1

Erklärungsoffenbarung der Politiker

Die **8. Aussage der Bergpredigt**, wo es heißt: „Auge um Auge“ und „Zahn um Zahn“, sollten alle Politiker beachten. Dieses lernte der **Politiker, Parlamentarier und Revolutionär Robert Blum** kennen, als er sich den Ungläubigen (Aufgeklärten) anschloß und einen gläubigen Kaiser stürzen wollte. Gott schickte dem Kaiser gläubige russische Söldner, mit denen er die Revolution blutig niederschlug. Als die Ungläubigen in Deutschland nach der Revolution an die Macht kommen konnten, sandte Gott den Gläubigen - in und nach den Weltkrieg - die Amerikaner zu Hilfe. Die Amerikaner halten Jesus Christus nicht für Gott, aber zumindest für Gottes Sohn. Dieses Buch von **Jakob Lorber** ist als Hilfe und Mahnung für die deutschen Politiker geschrieben und beschreibt die Ankunft des erschossenen Robert Blum im Jenseits. Ich bin, wenn ich mich müde gearbeitet habe: „Erschossen wie Robert Blum!“ Das Buch 8.1 besteht aus 265 Seiten, das Buch 8.2 aus 263 Seiten und das Buch 8.3 aus 261 Seiten.

Erklärungsoffenbarung

Vor 2000 Jahren hatte der Teufel den Menschen ihre geistige lichtbringende Wurzel, die **Entsprechungswissenschaft**, verdunkelt. In dieser Dunkelheit brachte Gott-als-Jesu-Christ den Menschen mit dem Johannes-Evangelium den Wegweiser zur Entsprechungswissenschaft zurück. Auch offenbarte Er mit dem Matthäus-Evangelium den Plan für diese Welt, die Bergpredigt.

In der heutigen Zeit, in der Gott-als-Jesu-Christ Seinen 2000sten Geburtstag feierte, wird es geistig dunkel, denn die meisten Menschen haben die **Entsprechungswissenschaft**, das geistige Licht ihrer Familie und ihrer Nation, verloren. In dieser Dunkelheit brachte Jesus Jehova 1840, durch das innere Wort von Jakob Lorber eine Erklärungsoffenbarung, die das Leben erhellt.

Die Erklärungsoffenbarung endete 2012 mit den Vaterworten von Michael Nehmann. Sie gibt den Menschen das Wissen zurück, daß sie sich auf andere Weise auf der Erde nicht mehr beschaffen können, denn die Helfer des Teufels, die Kirchen und die Industrie, verdummen die Menschen immer mehr, sodaß sie die **Entsprechungswissenschaft** nicht mehr lernen können.



E-Wi Verlag - Buch 8.1

Erklärungsoffenbarung der Politiker

Jesusbotschaften von Jakob Lorber

Buchserie: „**Entsprechungswissenschaft**“ Buch 8.1

Vorwort des Verlegers

1. Die Buchserie des E-Wi Verlages „**Entsprechungswissenschaft**“ erklärt am Anfang von jedem Lehrbuch der Entsprechungswissenschaft eine Aussage der Bergpredigt, die der geheime Plan vom Reich Gottes ist und die die Entsprechungswissenschaft in 15 Aussagen aufteilt.
2. Die Bücher 8.1-8.3 „Erklärungsoffenbarung der Politiker“ sind dem 8. Kapitel des Johannes-Evangeliums zugeordnet, weil man darin die göttliche Gerechtigkeit findet. Das 8. Kapitel des Johannes-Evangeliums ist der 8. Aussage der Bergpredigt zugeordnet.
3. Diese Bücher enthalten die Erlebnisse eines Politikers, des Abgeordneten und Revolutionärs, Robert Blum. Diese Bücher gehören zu den Jenseitswerken der Jesusbotschaften von Jakob Lorber, die er durch das innere Wort empfangen und niedergeschrieben hat.
4. Viele Menschen im deutschsprachigen Raum kennen den Ausspruch „**Erschossen wie Robert Blum**“, der zum geflügelten Wort geworden ist. Wer sich müde gearbeitet oder zu wenig geschlafen hat, fühlt sich, bevor ihn der Schlaf übermannt „Erschossen wie Robert Blum“.
5. Diese Bücher sind Lehrbücher der Entsprechungswissenschaft und beschreiben die Seelenentwicklung im Jenseits, wie sie vielen deutschen Politikern bevorsteht. Im Jenseits erwartet die **ungläubigen**, „aufgeklärten“ Politiker ein ähnliches Schicksal wie Robert Blum.
6. Manche ehrbare Politiker, die nur das Beste für ihre Wähler anstreben, werden im Jenseits, nachdem sie ihr Probeleben auf der Erde beendet haben, wie Robert Blum feststellen, daß sie für verdorbene Bürger kämpften, die am liebsten ihre eigenen Töchter beschlafen hätten.
7. Robert Blum war ein Zeitgenosse von Jakob Lorber, der zu seinen Lebzeiten erschossen wurde. Er wurde am 10. 11. 1807 in Köln geboren. Robert Blums Kindheit war ärmlich. Nach einer Masernerkrankung war er neun Monate blind und blieb dauerhaft sehgeschädigt.
8. Robert Blum war ein deutscher Politiker der Märzrevolution und Abgeordneter der Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche. Er wohnte in der Stadt Zwickau und war ihr Ehrenbürger und vertrat die Stadt als Abgeordneter in Frankfurt in der Paulskirche.
9. Robert Blum konnte allein durch seine Besonnenheit und **das Schlagende seiner Worte** eine Art von Zauber auch auf seine Zuhörer ausüben. Am 9. 11. 1848 wurde er – aus politischen und religiösen Gründen von kaiserlichen Soldaten - in der Brigittenau bei Wien hingerichtet.

„Heilwissenschaft der Politiker“ erscheint in drei Büchern.

Buch 8.1 enthält die Kapitel 1 – 109

Buch 8.2 enthält die Kapitel 110 – 200

Buch 8.3 enthält die Kapitel 210 - 303

Die 8. Aussage der Bergpredigt

Alle Bücher der Bücherserie „**Entsprechungswissenschaft**“ sind einer Aussage der Bergpredigt zugeordnet. Dieses Lehrbuch der Entsprechungswissenschaft ist der 8. Aussage zugeordnet, welche unterstrichen ist. Unter dem Unterstrichenen ist der Bergpredigttext erklärt.

8.1. Ihr habt gehört, daß gesagt ist: „Auge um Auge, Zahn um Zahn.“

Das 8. Gebot, die **Zentralaussage der Bergpredigt**, ist gegen das Lügen gerichtet. Als die Israeliten in Kanaan von den gottesfürchtigen Richtern regiert wurden, haben die Menschen alle anderen Mitmenschen, von denen sie offensichtlich belogen wurden, auch belogen.

8.2. Ich aber sage euch, daß ihr nicht widerstreben sollt dem Übel; sondern, wenn dir jemand einen Streich gibt auf deine rechte Backe, dem biete die andere auch dar.

Jesus sagt, daß man auch Leuten, die auf die Wahrheit mit Schlägen reagieren, die Wahrheit sagen soll. Der Jünger des Herrn zeigt damit an, daß er für die Erkennung der Wahrheit auch bereit ist, Schläge und andere Nachteile in Kauf zu nehmen. Der Jünger des Herrn geht bei Schlägen immer erst davon aus, daß er sie auch verdient hat. Er ist dankbar dafür, daß man ihn handgreiflich auf eine Unwissenheit hingewiesen hat, weil er es anders nicht verstehen wollte. Man sollte immer beachten, daß sich der Schlagende mit den Schlägen immer in seinem Gewissen auch selbst trifft. Für den Wissenden sind die Schläge ein Hilferuf, der immer den Selbstschlagenwollenden trifft, wenn es Gottes feinstoffliches Jenseits einrichten kann. Dabei wird immer der freie Wille des Schlagenden und der freie Wille des Geschlagenen beachtet.

8.3. Und wenn jemand mit dir rechten will und deinen Rock nehmen, dem laß auch den Mantel.

Wenn dir jemand deinen Besitz nehmen will, dem gib auch noch den ehrlichen Rat dazu, wie er den Besitz am Besten verwenden sollte, damit er sich bei falscher Benutzung des Besitzes nicht schadet. Meist erkennt er dann, daß der Besitz in deinen Händen besser und gottgefälliger aufgehoben ist, weil der Besitz ohne wichtige Informationen und Fertigkeiten ohne Wert ist.

8.4. Und wenn dich jemand nötigt eine Meile mit ihm zu gehen, so gehe mit ihm zwei.

Wenn dich einer zwingt, für ihn zu arbeiten, so mache deine Arbeit gut und arbeite für ihn mehr, als er erwartet. Nach den göttlichen Gesetzen macht man nichts umsonst. Alles wird vom allsehenden und allmächtigen Schöpfer bezahlt, notfalls von Gott durch ein Wunder.

8.5. Gib dem, der dich bittet, und wende dich nicht von dem, der dir abborgen will.

Wenn man denen, die etwas borgen wollen, seinen Besitz zu Verfügung stellt, so wird man in der Regel auch nicht bestohlen. Wenn man meint, man hat irgendeinen materiellen Besitz für sich allein, dann belügt man sich selbst, denn man besitzt nur zeitweise den Besitz, den der Schöpfer für den jeweiligen Zweck verleiht. Wenn der Nächste abborgen will, sollte man überprüfen, ob nicht Gott Seinen Besitz zurückhaben will, weil man ihn nicht zum Nutzen aller benutzt.

Alljährlich treffen sich SPD Mitglieder,
an Robert Blums Geburtstag,
zu einer Gedenkveranstaltung in Köln.



Gedenktafel am Fischmarkt in Köln, der Geburtsstätte von Robert Blum



Robert Blum

Das Robert Blum Lied

Habt ihr gehört von dieser Mordgeschichte
die sich zugetragen hat in Wien
Robert Blum, der edle Freiheitskämpfer
mit Hab und Gut soll er zu Grunde gehn

Die Ketten rasseln an den Händen,
Kein deutscher Mann, der ihm zur Seite stand;
Der Henkersknecht nur in der Mitte
Er kündigt ihm sein Todesurteil an.

Er sprach: „Ich bin bereit zu sterben,
Gern opfre ich mein Leben für euch hin.
Doch eins, das liegt mir schwer am Herzen,
Das ist mein vielgeliebtes Weib, mein Kind.

Hier diesen Brief gebt meinem Freunde,
Hier diesen Ring, den gebet meinem Weib,
Und diese kleine goldne Uhr,
Die gebet Alfred, meinem jüngsten Sohn.

Der erste Schuß, der traf ihn in die Schläfe
der zweite traf das Herz mit vollem Ruhm
und so erschossen sie den treuesten
den deutschen Freiheitskämpfer Robert Blum

Jesus sagt für die Politiker

Im 1. Kapitel

„Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist,
und Gott, was Gottes ist!“ –

Matthäus 22

„Seid jeder Obrigkeit untertan,
ob sie mild oder strenge ist;
denn sie hätte keine Macht,
so sie ihr nicht von oben gegeben wäre!“

8.1 - 1. Kapitel

1.1. Dieser Mensch der deutschen Zunge, Robert Blum, kam unter den dürftigsten Umständen auf die Erde und hatte bis auf einige seiner letzten Jahre stets mit der natürlichen, irdischen Lebenserhaltungsnot zu kämpfen, was ihm aber aus gutem, der Welt freilich gänzlich unbekanntem Grunde zuteil ward. Seine Seele und sein Geist stammten von jenem Planeten her, von dem ihr aus der Enthüllung der „natürlichen Sonne“ wisset, daß seine Einwohner mit ihrer hartnäckigsten Beharrlichkeit ganze Berge versetzen und, was sie leiblich nicht vollbringen, sogar als Geister nach und nach ins Werk setzen (Dieser Planet ist der Uranus).

1.2. Dieser durch seine Tollkühnheit gefangen genommene und für diese Welt hingerichtete Mann zeigte schon von seiner Kindheit her, welch beharrlichen Geistes er war. Und obschon Ich Selbst ihm, wo er sich nur immer erheben wollte, wegen seines Heiles stets die tauglichsten Hindernisse in den Weg legte, - so half das aber am Ende, besonders für diese Welt, doch wenig. Denn seines Geistes zu rastlos beharrliches Streben brach sich endlich aus all seiner (ihm) gestellten Unbedeutendheit doch eine Bahn, aus der er zu einem größeren Wirken gelangte.

1.3. Auf diesem Wirkungsstandpunkte machte er sogleich große Pläne und setzte sie auch nach Möglichkeit ins Werk. - Vor allem lag ihm ein gewisses Völkerwohl am Herzen, welches zu bewerkstelligen er kein Opfer scheute! - Fürwahr, so er alle Schätze der Erde besessen hätte, so hätte er sie auch alle, samt seinem Leben, für die Realisierung dieser für ihn höchsten Idee in die Schanze geschlagen!

1.4. Diese Völkerwohl-Idee hatte er freilich hauptsächlich der reinen Welt-Religionsschule des Ronge (Schriftsteller und Begründer des von Rom unabhängigen Deutsch-Katholizismus) und dessen Genossen zu verdanken, welche aber eigentlich gar keine Religion und keine Kirche ist und auch nie sein wird, weil sie Mich, den Herrn, leugnet und Mich zu einem ganz gewöhnlichen Menschen und Volkslehrer der Vorzeit macht. Diese sein wollende „reine Kirche“ verwirft sonach auch den Grundstein, aus dem sie ihr Gebäude aufführen will, baut somit auf Sand; und ihr Haus wird daher einen schlechten Bestand haben.

1.5. Wie aber Ronge seine Kirche baute, so baute auch unser Mann seine Völkerwohl-Ideen - auf Sand. Ihm war alles, was die Welt darbietet, nur äußerst klein und ohnmächtig; bloß in seiner Rednergabe sah er jene Machtgröße, der es gelingen müsse, in Kürze allen Machthabern den Stab zu brechen.

1.6. Seine Überzeugung war darin so stark, daß er darüber nahe keines Bedenkens fähig war. Mahnte Ich ihn auch innerlich bei zu toll gewagten Unternehmungen, so vermochte ihn aber das dennoch nicht von dem abzuhalten, was er sich einmal zu verwirklichen vorgenommen hatte. Denn es war bei ihm eine Art Wahlspruch, daß ein rechter Deutschmann eher alles opfern solle, als von einer einmal gefaßten und durchdachten Idee abzugehen. Er meinte, ein Deutscher höre auf, ein Deutscher zu sein, so er mit Ideen zu tauschen anfange.

1.7. Zur Festhaltung seiner einmal gefaßten und zur Ausführung bestimmten Ideen bestärkte ihn auch das mehrmalige glänzende Gelingen derselben. Und so wagte er sich nun auch an ein Himalajagebirge, weil ihm die Abtragung einiger politischen Hügel gelungen war, durch welche Arbeit er sich auch allgemein bemerkbar gemacht hatte, und gewann dabei das Vertrauen eines ganzen Landes; welches Vertrauen ihm aber dann auch den Weg zu seinem unvermeidlichen irdischen Untergange bahnte.

1.8. Er erprobte in der Deutschen Versammlung (Nationalversammlung in Frankfurt a. Main 1848) die Macht seiner Zunge zu öfteren Malen und hatte heimlich eine große Freude über seine gefeierten Zungensiege, woran freilich sein starker Geist den größten Anteil hatte. - Auf diese Siege gestützt und allerfestest vertrauend, eilte er vom Orte seiner Bestimmung in eine große

ostdeutsche Stadt (Wien), wo das Volk auch die unverkennbarsten Symptome seiner Ideen tatsächlich ans Tageslicht zu fördern begann. Da wollte er sozusagen mit einem Schlage etliche dreißig sogenannte Fürstenfliegen totschiessen, ohne zu bedenken, daß hinter diesen Fliegen auch Ich, der Ich freilich für ihn nichts war, etwa doch auch ein paar Wörtchen zu reden hätte, bevor sie eine Beute seines Fliegenpatschers werden sollten!

1.9. Unser Mann ging hauptsächlich Von der Idee aus, die er wohl aus Meinem Worte borgte, daß man „vollkommen“ sein solle gleich dem Vater im Himmel, und daß da nur Einer der Herr ist, alle anderen aber „Brüder“ ohne Unterschied des Standes und des Geschlechtes. - Aber er glaubte fürs Erste an Den nicht, dem die Menschen in der Vollkommenheit gleichen sollen. Für den Herrn aber hielt er nur so ganz eigentlich sich - durch die Macht der Rede; vergaß aber dabei ganz, daß die Fürsten auch Menschen sind im Besitze der Macht aus Mir; und vergaß auch jenes Schrifttextes, wo es heißt: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist!“ - wie auch: „Seid jeder Obrigkeit untertan, ob sie gut oder böse ist; denn sie hätte keine Macht, so sie ihr nicht von oben gegeben wäre!“ Gegen diese Macht hilft nur das Gebet und ein rechter Lebenswandel nach Meinem Worte, aber kein sogenannter politischer Fliegenpatscher.

1.10. Dieser Mann wurde in der obenerwähnten Stadt, wo er seine völkerbeglückende Idee durch die Gewalt der Waffen wie durch seine Reden verwirklichen wollte, als ein dem Staate gefährliches Individuum gefangengenommen und nach einem kurzen Prozesse aus dieser in die andere Welt befördert (Robert Blum wurde am 9. November 1848 auf Befehl des kaiserlichen Oberstkommandierenden, Fürst Windischgrätz, in der Brigittenau, Wien, standrechtlich erschossen). Und somit ward auch sein diesweltlicher - Völker beglücken-sollender - Wirkungskreis geschlossen.

8.1 - 2. Kapitel

2.1. Nun fragt es sich: Wie kam seine Seele und sein Geist in der ewigen Geisterwelt an? Wie befindet er sich dort? Und was tut er?

2.2. Es muß hier bemerkt werden, daß die meisten, ihr irdisches Leben durch ein Strafgericht gewaltsam Einbüßenden in der Geisterwelt mit dem größten Zorne und Rachegefühle gegen ihre Richter wie Flüchtlinge ankommen und eine Zeitlang wie völlig Rasende umhertaumeln, was von ihrem großen Zorne und übermäßigen Rachedurst herrührt. - Aus diesem Grunde werden solche Überkömmlinge, so sie wirkliche Verbrecher wider Gottes Gebote, also im Grunde Böse sind, alsogleich zur Hölle getrieben, die ihr eigentliches Element ist, um dort ihre Rache zu kühlen. Aus ihr kehren sie aber, so ihre Rache einigermaßen abgekühlt ist, wieder in die eigentliche Geisterwelt zurück und beginnen da von neuem, freilich auf notwendig sehr beschränkten Wegen, ihre Freiheitsprobe durchzumachen.

2.3. Geister aber, wie der unseres Mannes, die bloß als politische, also rein weltliche Verbrecher gegen weltliche Gesetze, die freilich auch mit den Gottesgesetzen im Verbande stehen, weltlich gerichtet drüben ankommen, werden anfangs bloß in einen lichtlosen Zustand versetzt, in dem sie sich wie Blinde befinden und somit auch keines Wesens ansichtig werden, an dem sie sich vergreifen und ihre blinde und große Rache kühlen würden. Denn großer Zorn und große Rache bewirken ja schon bei Menschen auf der Welt, daß sie förmlich blind werden vor Zorn und glühendster Rachewut; umsomehr bewirken diese argen Leidenschaften bei Seele und Geist, in denen sie auftauchen und zu Hause sind, den Zustand der gänzlichen Blindheit. In diesem Zustande werden solche Geister so lange belassen, bis sich mit der Weile ihre Rache in das Gefühl der Ohnmacht umwandelt, und die so tief gekränkte und beleidigte Seele im stets mehr auftauchenden Gefühle ihrer Ohnmacht zu weinen beginnt; welches Weinen zwar wohl auch dem Zorne entstammt, aber denselben nach und nach auch ableitet und schwächt.

2.4. Diesseits konnte unser Mann nichts mehr tun als bloß nur, da er für diese Welt alles als rein verloren ansehen mußte, so viel als möglich seine männliche Ehre retten. Aus diesem Grunde zeigte er sich auch bei seiner Hinrichtung so entschlossen und den Tod verachtend - was aber (in Wahrheit) durchaus nicht der Fall war, da er in sich wohl gar überaus stark die Schrecken des Todes fühlte, und das um so mehr, da er als ein fester Neukatholik an ein Leben der Seele nach dem Abfalle des Leibes durchaus nicht glaubte.

2.5. Aber in ungefähr 7 Stunden nach seiner Hinrichtung, da seine Seele sich gewisserart wieder zusammenklaubte, überzeugte er sich schnell von der Grundlosigkeit seines irdischen Glaubens und gewahrte gar bald nur zu unwidersprechlich, daß er fortlebe. Aber da verwandelte sich seine Überzeugung von dem individuellen Fortbestehen nach des Leibes Tode in einen andern Unglauben, und zwar also: - er meinte und behauptete nun bei sich, daß er wohl auf den Richtplatz hinausgeführt, aber blind (nur scheinbar) erschossen worden sei, um die vollkommene Todesangst auszustehen. Aber da auf ihn nur blind geschossen wurde, weshalb ihm auch der Offizier die Augen habe verbinden lassen, auf daß er nicht das leere In-die-Luft-schießen merken solle, - so sei er bloß vor Angst betäubt, zusammengesunken und von da in ganz bewußtlosem Zustande in einen finstern Kerker gebracht worden, von wo ihn eine starke Beschwerde von Deutschlands Bürgern sicher bald in die erwünschte Freiheit setzen würde.

2.6. Ihn stört nun bloß die starke Finsternis, als ein sehr finsternes Loch, das ihm jedoch nicht feucht und übelriechend vorkommt. Er befühlt sich auch die Füße und die Hände und findet, daß ihn nirgends Fesseln angelegt sind. Da er sich aber fessellos fühlt, so versucht er die Weite seines Kerkers zu untersuchen, und wie etwa der Boden beschaffen ist. Ob sich in seiner Nähe nicht etwa so ein heimliches Gericht vorfindet?!

2.7. Aber er staunt nicht wenig, als er fürs Erste gar keines Bodens gewahr wird und ebensowenig irgendeiner Kerkerwand; und fürs Zweite aber auch nicht irgend etwas von einer Hängematte finden kann, in der er sich etwa in einem freien Katakombenraume hängend befände.

8.1 - 3. Kapitel

3.1. Diese Sache kommt ihm sehr sonderbar und bedenklich vor. Er prüft auch sein Gefühl, ob dieses nicht etwa an den Gliedmaßen so gewisserart noch halbtot sei. Aber er überzeugt Sich durch ein tüchtiges Kneipen und Reiben an allen seinen Seelenleibesteilen, daß sein Gefühl durchaus nicht tot, sondern im Gegenteile nur gar zu sehr lebendig ist.

3.2. Nachdem er sich nun, genau prüfend, von allen Seiten überzeugt hat, daß er völlig lebendig ist und sich von keiner Seite her irgendwie eingeschlossen befindet, außer von einer vollkommensten Nacht und Finsternis, - da fragt er sich endlich ganz verzweifelt aufgeregt: „Wo in drei Teufels Namen bin ich denn? Was haben denn die durstigen Bluthunde aus mir gemacht? Erschossen haben sie mich nicht, sonst lebte ich nicht! Eingesperrt haben sie mich auch nicht; denn da finde ich weder Wand noch Boden und keine Fesseln an meinen Gliedern! - Mein vollkommenes Gefühl habe ich auch; die Augen habe ich auch, sie sind mir nicht ausgestochen und doch sehe ich nichts! - Was haben sie denn mit mir gemacht? Wahrhaftig, das ist schaudervoll merkwürdig! - Dieser Menschenfeind, der mich pro forma (zum Schein) hat erschießen lassen, muß durch irgendeinen Chemiker mich vielleicht auf eine ganz eigene Art, etwa durch ein aller sonstigen gelehrten Welt unbekanntes Narkotikum (Betäubungsmittel, Rauschgift) haben einschläfern lassen, welcher Operation zufolge ich mich nun in diesem Zustande befinde! Aber warte, du Wüterich, du Völkerrechtemörder, wenn ich aus dieser Narkose komme, wenn ich wieder nach Frankfurt komme, dann freue dich! - Ich werde dir eine Suppe kochen, eine ganz verdammt heiße Suppe!

3.3. Dieser Zustand wird nicht ewig dauern. Man wird mich in Frankfurt und in ganz Sachsen requirieren (dringend rufen). Und ich werde, ja ich muß dahin kommen! Und bin ich dort, dann tausendfaches Wehe dir! Du sollst dann kennen lernen, was für ein Frevel es ist, an einem ersten Reichstagsdeputierten sich also schonungslos und allervölkerrechtswidrigst zu vergreifen! Mein ganzes Wesen, ganz Deutschland, ja ganz Frankreich darf nicht eher ruhen, als bis diese allerschmählichste, mir einem Reichstagsdeputierten angetane Unbill in aller Fülle gesühnt sein wird! Und das auf eine Art gesühnt, von der die Erde und die ganze Weltgeschichte noch kein Beispiel auszuweisen hat!

3.4. Wenn ich aber nur schon bald aus dieser sonderbaren Narkose geweckt würde! - Ich brenne vor gerechtester Rache, und dieser lästigste Zustand dauert noch immer fort! - Das ist doch eine echt teuflisch verfluchte Erfindung! Aber nur Geduld, es wird, es muß bald besser werden!“

8.1 - 4. Kapitel

4.1. Nach diesen Worten verhält er sich eine ziemlich lange Weile ganz ruhig und stille und reibt sich bloß manchmal die Augen, um einer allfälligen narkotischen Trübung los zu werden. Aber da es trotz aller seiner vorgefaßten Geduld und trotz allen Augenreibens doch nicht heller werden will, so beginnt er an der Wiedergewinnung des Augenlichtes ganz vollkommen zu zweifeln und wird darum auch von Augenblick zu Augenblick erboster. Als aber auch trotz seines stets größeren Erbestwerdens das Licht sich bei ihm nicht einstellen will, so ruft er gar stark: „Was ist denn mit mir geschehen?! Was ist das für ein verfluchter Zustand?! - Gibt es denn keinen Gott mehr? - einen Gott, der mächtig wäre und gerechter als die Machthaber der Erde von Seiner Gnaden und ihre blauen und goldbordierten Helfershelfer!?

4.2. Gott! so Du irgend Einer bist, recke aus Deinen Arm und sühne mich, der ich die gute Sache Deiner Menschen, Deiner Kinder zu jenem erhabenen Ziele führen wollte, das einst schon der erhabene, unverstandene Völkerlehrer Jesus erreichen wollte, der aber von gemeinen Häschern aufgegriffen und, aus Dank für seine großen Mühen und Opfer zum Besten der gesamten Menschheit, an den Pfahl der damaligen größten Schmach der Menschheit gehängt wurde!

4.3. Wie er, bin auch ich ein Sohn von Dir und aus Dir, so Du Einer bist?! - Bist Du aber nicht und nirgends, außer im Bewußtsein der Menschen selbst, - ist Deine Kraft nur jene, deren sich (auch) der Mensch bewußt ist, dann freilich rede ich nur leere und fruchtlose Worte und bin um mein ganzes Wesen für ewig betrogen, und das aufs schändlichste! Warum aber mußte ich ein lebendes, meiner selbst bewußtes Wesen werden? Warum mußte irgendeine im endlosen Raume sich selbst ergreifende, plumpe Idee in mir zum klarsten Ausdrucke des sich erfassenden Seins werden? Ward ich denn eine Realität voll des hellsten Sich-Selbst-Bewußtseins etwa darum, um von einer andern füsiliert (erschossen) zu werden? - Verfluchter Zufall, der mich je in ein so elendestes Dasein versetzte! Wenn es über jede menschliche Vorstellungskraft arge und böse Teufel gäbe, so sollen sie doch jede wie immer benannte Kraft, die mich werden machte, für ewig zerstören!

4.4. O Menschen! O Menschen! Ihr betrogenen, armen Menschen, höret auf, euch fortzupflanzen! Setzet nicht mehr lebende Wesen an eure Stelle zur Qual in die verfluchte Welt! Menschen, die ihr nun noch lebet, ermordet eure Kinder und euch, auf daß die verfluchte Erde leer werde von Menschen! Oh, erwürgt ihr Machthaber alle, alle Menschen, und teilet dann die verfluchte Erde unter euch, auf daß ihr an ihr allein zur Genüge haben sollet! - Aber umsonst ist mein Eifer; ein ewiger Sklave! Was kann ein Tropfen gegen des wogenden Meeres Allgewalt?! - Darum verstumme eitle Sprache meiner Zunge! - Nur ihr Hände versucht diesem elendsten Dasein ein Ende zu machen!“

4.5. Nach diesen Worten macht er an sich Erdroßlungsversuche. Er macht einige recht tüchtige Eingriffe in seine Kehle, aber natürlich ohne alle Wirkung; denn er greift sich gewisserart alle

Male durch und durch, ohne auch nur eine allerleiseste Spur irgendeiner Erstickung zu verspüren! - Das macht unsern Mann stutzen, und er wird über diesen seinen Zustand stets begriffsverwirrter. Da es aber mit dem Erdrosseln gar nicht geht, so beschließt er, sich schnurgerade vorwärts zu bewegen. „Denn,“ spricht er bei sich ganz erbost, „finsterer und grundloser als es hier ist, kann es wohl im ganzen, endlosen Raume nirgendmehr sein, daher habe ich auch keinen Abgrund und noch weniger irgendein geheimes Gericht mehr zu befürchten. Darum also nur vorwärts! Vielleicht komme ich doch irgendwo zu einem Lichtschimmer oder zu einem erwünschten vollkommenen Tode?!

4.6. O wie glücklich muß der Zustand eines vollkommenen Todes sein! Wie glücklich muß ich gewesen sein, als ich nicht war, als ich kein Dasein fühlte und kein freies Bewußtsein mein Wesen trog! - Oh, wenn ich doch nur wieder völlig vernichtet werden könnte! Aber sei es nun, wie es werden will, so mir nur ein künftig möglich werdendes Nichtsein ein Gewinn, der vollkommene Tod ein Labsal ist, so gibt es auch nichts mehr, wovor ich mich fürchten sollte. Darum also nur vorwärts!“

8.1 - 5. Kapitel

5.1. Hier macht unser Mann mit seinen Füßen gewöhnliche Gehbewegungen. Aber da er unter seinen Füßen keinen Boden wahrnimmt, - so scheinen sie ihm bloß gegenseitige, nutzlose Pendelbewegungen zu machen, die ein Weiterkommen ebenso wenig bewirken, als so jemand auf einer Bank säße und mit den Füßen in der Luft leer hin und her schlenderte. Er sinnt daher bei sich wieder auf eine andere Art der Weiterbewegung und spricht: „Ich muß mit Händen und Füßen durch diese lichtlose Luft aus eine eigene Art zu schwimmen anfangen; das wird besser sein als das Gehen mit den Beinen! Denn, um mit den Beinen weiterzukommen, muß man eine feste Unterlage haben, auf der ein Bein so lange ruht, bis das andere eine freie Bewegung vorwärts macht. Aber wenn die Unterlage fehlt, da ist diese Art zu gehen fruchtlos; da heißt es entweder schwimmen oder fliegen! Zum Fliegen aber gehören Flügel; diese haben wir nackten Zweibeinler nicht. Aber schwimmen können wir, und so will ich mich ans Schwimmen machen! - Ach du guter Himmel, das wird freilich ein erbärmliches Schwimmen sein! - Aber was läßt sich da anderes tun, als die noch innewohnenden Kräfte so lange möglichst zweckmäßig gebrauchen, als sie sich nur immer gebrauchen lassen! - Also - es werde geschwommen!“

5.2. Hier fängt er an, förmliche Schwimmbewegungen mit Händen und Füßen zu machen, verspürt freilich wohl keinen Fortgang durch irgendeinen Luftzug. Aber das beirrt ihn nicht. Er setzt seine Schwimmbewegungen fort. Je mehr er arbeitet, desto mehr auch verspürt er, daß all sein Mühen ein vergebliches ist. Denn er merkt es, daß ihn diese schwarze Luft nicht den allergeringsten Widerstand verspüren läßt! Er stellt daher seine schwimmerischen Bewegungen wieder ein und spricht: „Ich bin ein Esel und dümmster Narr! - Was mühe ich mich denn vergeblich ab?! Wo nichts ist, da ist nichts! Ich bin nun im barsten Nichts; was will ich das Nichts weiter verfolgen?! - Im Nichts ist sicher die größte Ruhe und nimmer eine Tätigkeit zu Hause?! - Daher will auch ich in die Ruhe des Nichts eingehen, um in ihr auch zu nichts zu werden! - Ja, ja, das ist schon der Weg zur völligen Vernichtung! Hm, hm! Wäre freilich recht, wenn ich nur wüßte, daß ich wirklich erschossen worden sei?! Krachen, kommt mir wohl vor, als ob ich es noch gehört hätte. Aber freilich müßte ich da ja natürlich vollkommen tot sein, was bei mir doch nicht der Fall ist? - Auch verspüre ich nichts von irgendeiner Zerrüttung!

5.3. Oder, sollte es nach dem Tode wirklich ein Fortleben der Seele geben?! Ich aber bin ja noch mit Haut und Haaren und sogar mit meiner Kleidung, die ich wohl verspüre, noch da! - Hat denn die Seele auch Beine, Haut, Haar und Kleidung? - Wenn so, da muß also auch der Rock eine Seele haben?! - - Nein! so etwas anzunehmen, müßte einen Mann, wie ich, doch die ganze Unendlichkeit hell und laut auszulachen veranlassen!? - Hahahaha! - Die Unsterblichkeit eines Rockes wäre noch bei weitem ärger als die Wunderkraft des Leibrockes Christi zu Trier, vom

Bischof Arnoldi ausgestellt!?! - Und doch und doch, doch, doch! - Wenn ich Seele bin, ist der Rock mit mir hierher gewandert!?

5.4. Nein, nein und tausend Male nein! - Ich bin keine Seele! Ich bin Robert Blum! - Ich bin der Reichstagsdeputierte in Frankfurt, zur Konstituierung eines einigen Deutschen Reiches! - welchem Reiche sich Österreich nicht unterwerfen will. - Ich habe es nun hier in der Residenz (Wien) kennengelernt, was Österreich will. Ich weiß es, daß alles Trachten dieses Staates lediglich dahin gerichtet ist, das eiserne Kleid des alten Absolutismus wieder von neuem anzuziehen! Ich kämpfte wie ein Riese dagegen. Aber da die Kanonen des Gegners stärker waren als mein guter Wille, so mußte ich samt meiner gerechtesten Sache dennoch abziehen, - ja, nicht nur abziehen, sondern mich auf dem Wege meines Ab- und Zurückziehens sogar gefangennehmen und am Ende sogar wirklich, oder doch wenigstens scheinbar, totschießen lassen! Ein schöner Lohn für ein dem wahren Vaterlande treu ergebenes Herz! - - O du verfluchtes Leben! und verflucht, der es mir gegeben!

5.5. So es irgendeinen Gott gibt - welche Freude kann es Ihm, solch einem mächtigsten Wesen, denn wohl sein, so sich Menschen, die sich unter jeder Zone als wahre Brüder liebevollst verträglich und voll Geduld gegeneinander erweisen sollen, wegen eines Thrones und Szepters und nun sogar wegen Meinungsverschiedenheiten grausamst erwürgen und totschießen!? - Daher aber, weil nun wie allezeit so Arges geschieht auf der Erde, und solches doch von einem Gott nicht ausgehen kann, der logisch und physisch nichts als nur die reinste Liebe sein kann, so gibt es entweder gar keinen Gott, oder, wenn es einen Gott gibt, - so ist er nur ein erzböser, also nur ein fluchwürdiges Fatum, das die Wesen als ein Spielzeug seiner Launen betrachtet! - Darum noch einmal Fluch jedem Wesen, das Menschen schafft fürs leidigste Verderben!

5.6. Aber jetzt nur Ruhe, nicht mehr rasonieren! Denn so ich in diesem Nichts die über alles erwünschte gänzliche Vernichtung finden will, aber stets mit mir selbst rede, so erwecke ich mich dadurch aus der Vernichtung, werde wieder lebend durch die neu erregten Lebenskräfte, und mein Wunsch kann dadurch nicht erfüllt werden! Daher also nur Ruhe, strenge Ruhe, - damit Vernichtung kommt!“

Vorwort zum Inhaltsverzeichnis

1. Das Inhaltsverzeichnis am Schluß des Buches ist vom Verleger erstellt worden. Dabei hat er die **Lehreinheiten der Entsprechungswissenschaft**, die dieses Buch vermittelt, zusammengestellt; denn dieses Buch ist auch ein Lehrbuch der Entsprechungswissenschaft.
2. Im Jenseits ist die Trägheit für den natürlichen Erdenbewohner so gering, als wäre sie nicht vorhanden. Die Leser sollten beachten, daß alle in diesem Inhaltsverzeichnis aufgeführten geistigen Wahrheiten auf der Erde, infolge der Trägheit, nicht gleich wirksam werden.
3. Auf der Erde befinden sich die Menschen in einem Probeleben, wo sie in einer Hochschule Gott spielen können. Bevor sie im Jenseits in die Stadt von Jesus gehen können, werden sie in einem bewußten Seelenschlaf, den man in diesem Buch kennenlernt, nachgeschult.
4. Dieses Buch beschreibt so eine **Nachschulung**, die ein Politiker, Abgeordneter und Revolutionär durchleben mußte, der als bekennender Christ, wenn er seiner katholischen Kirche treu geblieben wäre, wahrscheinlich zum deutschen Kaiser gewählt worden wäre.
5. Dieses Inhaltsverzeichnis enthält viele der Grundwahrheiten die bei Robert Blum nachgeschult wurden. Dieses Buch ist für die vielen Politiker bestimmt, die der Meinung sind, daß sie nach ihrer eigenen Gerechtigkeit, ohne Gottes Beistand, regieren können.
6. Der **Satan** steht in diesem Buch stellvertretend für seine beiden Helfer auf unserer Erde. Sein **1. Helfer**, bei dem Martin als Bischof arbeitete, verbreitet **10 Gebote**, obwohl Gott nur **9 Gebote** gegeben hat. **Sein 2. Helfer mißbraucht mit Lügen die Wissenschaft und die Industrie.**

Inhaltsverzeichnis von Buch 8.1

Kap.	Inhalt	Seite
1	Die Seele von Robert Blum stammt vom Uranus. Ihm lag das Völkerwohl am Herzen. Er bekannte sich zur Religionsschule des Ronge, die den Herrn leugnet. Durch seine Reden im Parlament gewann er das Vertrauen des ganzen Landes. Trotz vieler Warnungen von Gott, zog er aus, den gläubigen gottesfürchtigen Kaiser mit Gewalt zu stürzen. Robert Blum wurde deswegen am 9. November 1848 auf Befehl des kaiserlichen Oberstkommandierenden, Fürst Windischgrätz, in der Brigittenau, standrechtlich erschossen. Er beachtete nicht: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist!“ - wie auch: „Seid jeder Obrigkeit untertan, ob sie gut oder böse ist; denn sie hätte keine Macht, so sie ihr nicht von oben gegeben wäre!“ Nur mit Gebet und rechten Lebenswandel kommt man mit der Obrigkeit gut aus.	11
2	Nach vollstreckter Todesstrafe kommen die Geister gewöhnlich mit Zorn und Rachegefühle gegen ihre Richter in der Geisterwelt an. Bis ihr Rachedurst gestillt ist, wohnen sie in der Hölle und können dann erst ihre Freiheitsprobe durchmachen. Durch Zorn und Rache wird man blind. Robert wurde im Jenseits anfangs in einen lichtlosen Zustand versetzt. Seine tief gekränkte und beleidigte Seele fühlte ihre Ohnmacht. Weinen schwächt den Zorn und leitet ihn ab. Robert glaubt in einem finstern Kerker zu sein, denn an ein Fortleben nach dem Tode glaubt er nicht.	12
3	Des Roberts Gefühl ist lebendig, denn tüchtiges Kneipen und Reiben an seinen Seelenleibesteilen schmerzen. Der Robert glaubt in Narkose zu sein und will sich, wenn er wieder nach Frankfurt kommt, rächen.	13
4	Der Robert vergleicht sich mit dem unverständenen Völkerlehrer Jesus. Der Robert versucht sich umzubringen, denn er hält den Zustand eines vollkommenen Todes für glücklich.	14
5	Der Robert will sich fortbewegen; er kann weder gehen noch schwimmen oder fliegen. Der Robert denkt, daß es keinen Gott oder nur einen bösen gibt. Der Robert hält Ruhe, damit seine Vernichtung kommen kann.	15
6	Je ruhiger man wird, desto rühriger nimmt man das Bewußtsein wahr. Der Martin gerät deshalb in Verzweiflung und Zornwut.	16
7	Das so genannte Vaterunser benutzen die Römischen als geistig-sympathetische Universalmedizin gegen alle Übel, auch wider die Krankheiten der Tiere. Wie es Römlinge und auch Protestanten gebrauchen, hält Robert für barsten Unsinn. Als Robert den Namen Jesus ausspricht, erscheint ein Blitz vom Aufgange bis zum Niedergange, und er weiß, daß er nicht blind ist. Freilich dauert dieser Stand schon hübsch lange. Nach Roberts Gefühl könnte er auch schon seit 100 Jahre im Jenseits sein, nach dem Verstande nicht.	17
8	Der Robert kennt die uralte Weisheitsregel, daß derjenige sein Leben am leichtesten und ehesten verliert, der es liebt.	19

Er erkennt, daß er tot ist und will seine Schwäche nicht gegen seinen Zorn und seine Rachedgedanken eintauschen.

Eine große und herrliche **Tugend der Deutschen** ist das Vergeben. Robert vergibt den Alfred, der ihn erschießen ließ.

Robert denkt: „Ja, ja, der große Lehrer Jesus war auch ein Deutscher!“ Es blitzt und es wird heller.

- 9 Ein roneganischer Puritaner soll mit des Leibes Tode alles Leben für ewig verlieren und muß sich somit vor dem Tode fürchten. 20

Der große Meisterlehrer Jesus hat seinen Jüngern stets nur den Glauben ans Herz gelegt und sie glücklich sterben lassen.

- 10 Robert denkt, für Jesus muß es enorm schwer gewesen sein, sich unter den hartnäckigsten Mosaisten und Aaroniten, in deren Köpfen und Herzen eine überstygische Nacht zu Hause sein mußte, zu solcher Weisheit emporzuschwingen. 21

Der Robert denkt, daß Jesus in der Schule der Essäer Seine Weisheit gelernt hat.

Robert denkt, er ist wie Jesus ein Märtyrer für die edelsten Bestrebungen geworden.

Der Robert erkennt, daß es einen wahrhaftigen Gott gibt und Hegel und Strauß sich irren. Die Blitze beweisen diese menschliche Gottessohnschaft von Jesus.

- 11 Martin meint, daß ihn mit Jesus nie der Besprechungsstoff ermangeln würde. 23

Im Reiche der Ewigkeit muß man sich mit ewigen Hoffnungen trösten, so man aus Langeweile nicht in Verzweiflung übergehen will.

- 12 Die Größe und unübertreffliche Weisheitstiefe von Jesus hat Robert oft über alles bewundert. 24

Ein eingebildeter Geburts- oder Geldesel betrachtet es als Heiligtumschändung, wenn ihr Sohn die Tochter eines Tagelöhners begehrt.

- 13 Für Robert ist Jesus der Groß-Meister der herrlichsten Moral und steht auf einen neugestaltenden Weltkörper, der immer näher kommt. Auf Rufweite herangekommen ruft Robert zu Jesus hinüber, zu dem großen Meisterlehrer aller Völker der dummen Erde. An Jesu rechter Seite hat Robert wieder festen Grund mit seinen Füßen. 25

- 14 Der Robert sieht Jesus im dürftigen Anzuge und auch mit den Wundenmalen, wie er sich seinen Jesus gar oft in seiner Phantasie ausgemalt hatte. Jesus reicht Seinen Leidensgefährten Robert die Hand. Jesus sagt zu Robert: „sei du froh, daß du Mich gefunden hast und kümmere dich ums weitere gar nicht.“ 26

Jesus hat Seine Willensmacht so weit ausgebildet, daß er alles ins Werk setzen kann.

Jesus fragt den Robert, was er mit den Helfershelfern des österreichischen Feldherrn, der ihn ergreifen ließ und selbst zum Tode verurteilte, machen würde.

- 15 Wenn Jesus die gräßlichsten Marterschmerzen Seinen Peinigern und Mördern vergeben hat, um wieviel leichter kann Robert, der nur Minuten leibliche Marter ertragen mußte, vergeben. Der Robert sorgt sich um seine arme Familie, das ist sein liebes Weib und seine vier Kinder. 28
- 16 Jesus will jedem von Robert ausgesprochenen Wunsch nachkommen, soviel es nur immer in Seiner Macht und Kraft steht. Der Robert hatte ein Wohlgefallen daran, wenn so irgendein recht riesenfest bornierter Aristokrat von dem sogenannten Proletariate um einen Kopf kürzer gemacht wurde. 28
- 17 Jesus gebot durch Paulus jeder Obrigkeit zu gehorchen, ob sie mild oder strenge ist, denn keine habe eine Gewalt, außer die von oben. Jesus sagte: „Gebet dem Kaiser, was sein ist, und Gott, was Gottes ist.“ 30
- Der Robert weiß, daß Swedenborg Gott im 18. Jahrhundert mathematisch erwiesen hat. Jesus als Gott und Mensch zugleich - das geht denn doch offenbar dem Robert etwas zu weit hinaus.
- 18 Gute Bibelübersetzungen sind die des Martin Luther oder auch die sogenannte Vulgata und auch die griechische Urbibel in dieser Zeit. Hegel, Strauß, Ronge und Czerski haben gar keine Wurzeln und sind nur als bloße Schmarotzerpflanzen auf dem großen Baume der Erkenntnis. Jesus sagt: „Denn wer den Tod nicht fürchtet, da Er sein Herr ist und ewig bleibt, der hat wohl doch noch bei weitem weniger Grund, die eiteln Geber des bloß leiblichen Todes zu fürchten.“ 34
- 19 Die Sonne sagt: „Denn einem Wesen, das sich rein nur selbst bestimmen will, ohne von einer andern und mächtigeren Leitung abhängen zu wollen, geschieht kein Unrecht; es hat sich ja selbst gerichtet.“ Seine wahre Bestimmung hat der Mensch erreicht, wenn er demütig den niedersten Standort durch's Gehorchen erreicht hat. 35
- 20 Jesus sagt zu Robert: „Warum sind wohl auf der Erde die Berge da? - Und hier meine Ich ganz besonders die erste Art. Siehe, ihre Zwecke sind verschieden. Fürs Erste sind sie die Regulatoren (Ausgleicher) der freien elektromagnetischen Strömungen, auf daß diese über den ganzen Erdboden gehörig verteilt werden. Fürs Zweite verhindern sie, daß die Luft um die Erde, so diese ihre tägliche, schnelle Drehung um ihre Achse macht, stehenbleibe, während die Oberfläche der Erde sich fortbewegt und dadurch eine über alle Orkane heftigste Gegenströmung hervorbringe, durch die wohl kein Wesen auf der Oberfläche der Erde bestehen könnte. - Fürs Dritte ziehen sie die zu mächtigen, durch den Sauerstoff und Wasserstoff bewerkstelligten Feuchtteilchen aus der allgemeinen Luft an sich (Weshalb ihre höchsten Kanten und Spitzen auch meistens umdünstet und somit selten sichtbar erscheinen). Diese vereinen sich hier durch die stets mächtig vorhandene Elektrizität und fallen dann zumeist als Schnee und Eis auf die steilen Abhänge der Berge nieder. Von da stürzen sie nach größeren Anhäufungen als mächtige Lawinen in die Gräben, Schluchten und in die Hochgebirgstäler und bilden daselbst durch ihre starke Anhäufung die sogenannten Gletscher, die dann wieder die besondere Eigenschaft haben, die Kälteteilchen aus der gesamten Luft anzuziehen und dadurch die niedriger gelegenen 37

- Fruchtgegenden vor den alles erstarrenden und zerstörenden Frösten zu bewahren, zugleich aber auch die manchmal zu stark angesammelte Lufterlektrizität sehr mächtig zu schwächen, und dazu auch den Kreislauf des Wassers durch die Atmosphäre zu ordnen, ohne welche Tätigkeit die Ebenen der Erde nahe unausgesetzte, allerheftigste Wolkenbrüche auszustehen hätten!“ Die hohen Berge entsprechen den Fürsten, die Robert abschaffen will.
- 21 Es gibt Berge, die sich nicht von den hohen Bergen beherrschen lassen. Diese Berge werden durch die gewaltigsten Stürme so lange gehetzt, bis sie sich die Ordnung der hohen entweder gefallenlassen oder, im Gegenfalle, auch ganz zugrunde gerichtet werden. Diese Berge nennt man „Lockere, Unbeständige, Verwitterte“. 38
- 22 Die Erde ist ein in größtmöglicher Unordnung belassener Planet, damit die freiesten Geister als wahrhafte Gotteskinder großgezogen werden. 40
- Jesus stellt die Menschengruppen vor, die die Erde zugrunde richten würden, wenn sie keine Gesetze hätten.
- 23 Der Robert fragt, warum ganz willkürliche Despoten und Tyrannen die armen Menschen, die doch auch ihre Brüder sind, zu Tausenden hinschlachten lassen? 41
- Der Robert fragt, warum glänzende Taugenichtse und gefühllose Tagediebe nicht davongejagt werden.
- 24 Der Robert ist mit seinen scharfen Urteilen rein auf dem allerdürresten Holzwege. Die Gottheit sorgt für die Menschen dieser Erde, als hätte sie in der ganzen Unendlichkeit keine Wesen mehr, die Ihrer Fürsorge bedürften, und führt sie so, daß fast alle ihre hohe Bestimmung erreichen müssen. In der ganzen Ewigkeit ist nicht ein Fall bekannt, wo ein Geist von Gott aus verdammt worden wäre! Unter harten und tyrannisch schlechten Regenten ist das Volk im allgemeinen stets besser, fügiger und lenksamer geworden. 43
- Die Gottheit stellt schlechte Regenten zumeist auf, wenn Völker arg geworden sind.
- 25 Ein irdischer Fleischhimmel führt und enthält den Tod des Geistes in sich. In den Palästen der Reichen ist selten eine von Gott angeordnete Bildung zu Hause. 45
- Der arme Landmann betet aus seinem Geiste und so erzieht er auch seine Kinder. Ein reiches Volk wird mehr sinnlich und vergißt am Ende den wahren Gott ganz.
- 26 Für Robert hat Jesus behauptet, daß es außer dem Menschen nirgends einen Gott gibt. Robert sagt: „Gott muß zuerst definitiv da sein und seine Natur und sein Wille vollkommen erkannt sein, dann erst läßt sich von Notwendigkeiten reden“. Ist aber Gott nur ein vom blinden Glauben wohl angenommenes, nie aber der reinen Vernunft qualitativ erweisbares Wesen, dann muß notwendig früher oder später jede auf Gott Bezug habende Lehre sich von selbst in ein barstes Nichts auflösen, und möchte sie auch noch so ominös metaphysisch (bedeutungsvoll übersinnlich) und ultra theosophisch (über die Maßen gottesweise) klingen. 46

- 27 Robert hängt als ein Hauptphilosoph an der Materie und ihren Verhältnissen und den daraus hervorgehenden Erscheinlichkeiten und beurteilt alles nach der Materie, die gerichtet und daher vergänglich ist, und mag das rein Göttlich-Geistige nicht erfassen. 49
- Das Bewußtsein muß sich vom Lebensvater trennen, um für ein Leben neben Gott freigestellt zu werden.
- 28 Ein Mensch kann nach seinem eigenen Willen sterben, wenn sein Geist zur völligen Selbständigkeit gediehen ist. Ein Mensch, der nach der Lehre Gottes lebt, stirbt mit Wollust und völlig schmerzlos. Als die Menschen der Erde mehr Reize abgewannen, trennten sie sich vom Gottesleben und ihre irdische Lebensperiode wurde kürzer und kürzer. Als sie Gott vergaßen, standen sie vor dem ewigen Tod. 50
- Die Gottheit als wahrer guter Hirte schützt ihre Schäflein vor ihrer Allmacht, denn Allmacht zeugt nichts als Gericht über Gericht.
- 29 Jeder Konflikt mit der lebendigen Allmacht Gottes ist der Tod des Wesens und auch wird jede Sünde gegen diesen Machtgeist als höchst verderblich bezeichnet. Wer sich von der Gottes-Liebe trennt, wird von der Allkraft gänzlich verschlungen. 51
- 30 Die Hölle ist von argen Geistern eingerichtet und nicht von der Gottheit. 53
- Die freiesten Geister, wenn sie arg und schlimm sind, können sich höllische Zustände bereiten. Es gibt nirgends eine Hölle – außer nur im Menschen selbst.
- So die Gottheit nur ein kleinstes Wesen, das einmal aus Ihr heraus freigestellt ward, vernichten möchte, so wäre das ein Anfang zur gänzlichen Vernichtung aller Wesen. Ein Weinbergsbesitzer, der nur Dornen und Disteln statt edle Reben pflanzt, wird elend werden und sich in der Hölle befinden.
- 31 Der Robert erkennt die Notwendigkeit eines obersten Gottseins an. Robert wäre es lieb, wenn die Gottheit eine menschliche Form hätte. Die Gestalt einer vollkommenen Kugel ist für Robert die vollkommenste, aber moralisch sicher die unvollkommenste. 54
- 32 Robert ist noch wie eine nicht vollreife Traube. Er ist für seine verlangte Enthüllung über die Form der Gottheit noch nicht reif. Wie die Traube nur durch die Wärme der Sonne zur Reife kommt, also auch ein jeglicher Menscheng Geist durch die rechte Liebe zu Gott. 55
- Pauli der Lehrer sagt: „In Christo wohne die Fülle der Gottheit körperlich“. Dieses versteht Robert nicht, weil er ein natürlich kluger Mann ist. Paulus hielt Christum für das höchste Gottwesen selbst, obschon er zuvor Sein schroffster Gegner war. Der Robert hält Jesus so lange für einen Gott, bis er einen andern findet.
- Der Glaube ist für Robert nur eine Trägheit des Verstandes, der mit der anschaulichen Überzeugung aufhört.
- 33 Roberts Froschglaube ist wohl eine barste Trägheit des Verstandes, während der wahre Glaube alle Leibes-, Seelen- und Geisteskräfte in den vollsten 59

Tätigkeitsanspruch nimmt. Wie bei einer schlechten Geburt, wo die Leibesfrucht mit der Gebärmutter an mehreren Stellen förmlich verwachsen ist, muß sich die Seele und der Geist mit aller Gewalt dem gemästeten Fleischkerker entreißen.

Mohammed gründete seine Lehre auf Christenhaß. Die Weiber der Osmanen mußten getrocknetes und pulverisiertes Blut von jungen und sehr fetten Christen einnehmen, so sie sehr schöne Mädchen zur Welt bringen wollten. Dazu wurden gefangene Christen gemästet und grausam geschlachtet.

Die sorglosen und egoistischen Fettwänste sowie alle die durch ihr eigenes Fleisch gerichteten und verfluchten Unzüchtler und Hurer werden merkwürdige Schmerzen vor ihren Leibestod bekommen. Das osmanische Christenschlachten ist harmlos gegenüber der modernen Medizin.

Ein wahrer lebendiger Glaube ist über alles Wissen himmelhoch erhaben.

34 Bloß mit dem Glauben Berge versetzen zu können, ist für Robert ein großer und schöner Gedanke. 60

Der Robert hält die der Gottheit geziemenden Ehrfurchtsbezeugungen für eine Art Verstandesschwäche.

Der Robert hält eine gewissenhafte Haltung der Gesetze Gottes für die rechte und der Gottheit allein wohlgefällige Anbetung.

35 Der Kopf- oder eigentliche äußere Seelenverstand ist vom Geist getrennt und entfernt sich beim Gottsuchen von der Gottheit, je hartnäckiger er beim Suchen wird. 62

Das innere Gemüt, das im Herzen wohnt, besteht aus einem ganz eigenen Willen, aus der Liebe und aus einer diesen beiden Gemüselementen entsprechenden Vorstellungskraft. Hat diese einmal den Begriff vom Dasein Gottes in sich aufgenommen, so wird dann dieser Begriff sogleich von der Liebe umfaßt und durch ihren Willen festgehalten, welches Festhalten dann erst „glauben“ heißt. Durch diesen Glauben, der lebendig ist, wird dann der wahre gottgleiche Geist erweckt. Diese Art des Glaubens ist Robert völlig fremd, denn ein Denken im Herzen kommt ihm völlig unmöglich vor.

Um im Herzen denken zu können, muß man durch Übung die Liebe zu Gott erwecken. Das Licht des Geistes erleuchtet die inneren Formen also, daß sie nach keiner Seite hin einen Schatten werfen. In diesem wahren und lebendigen Glauben liegt eine außerordentliche Kraft, von der in den Evangelien zweimal die Rede ist.

Die Unzucht und Hurerei verhindert die freie Entwicklung des Geisteslichtes, denn Unzüchtler, besonders in vorgerückteren Jahren, werden ganz stumpfsinnig.

Der Robert fand in unlauterstem Genüssen seine eigentliche irdische Glückseligkeit, für die er stritt und starb.

36 Der Robert erkennt, daß Jesus ihn für einen herzlosen Esel hält. Der Robert will nicht mehr mit Jesus über seine Vergangenheit auf der Erde reden. Der 64

Robert möchte die interessanten Debatten in gemütlicherer Umgebung führen.

- 37 In der Welt der Geister kann nur das in die wesenhafte Erscheinlichkeit treten, was eine Menschenseele in ihrem Herzen mit ins Jenseits herüberbringt. Roberts Herz ist ganz leer. 66

Jeder Seele ist Lob lieber als Tadel. Jedes Lob, auch sogar verdientes, ist ein Gift für die Seele und daher auch schädlich für den Geist. Feinde loben um zu verderben. Ein schändlicher Schmeichler verbirgt unter der Maske der Freundschaft einen reißenden Wolf.

Mit Eigenlob versetzt man sich selbst einen barsten Todesstoß in sein eigenes Herz. Nur die Demut des Herzens kann den Geist freimachen, denn sie schließt auch selbst das schwächste, stillste und bescheidenste Selbstlob aus. In Robert ist noch eine große Gier nach Lob vorhanden.

Ein Besiegter wird in der Geisterwelt verschlungen und verläßt die Erscheinlichkeit. Wenn man seine Schuld vor Jesus bekennt und sich demütigt, so wird man in Augenblicken weiterkommen, als sonst in Jahrtausenden.

- 38 Der Robert glaubt, daß Gott auf die Redlichkeit des Willens und nicht auf den Erfolg sieht. 67

Es ist für Robert hart, daß er nicht von Jesus getröstet wird; wie eine gemeinste Bestie erschossen zu werden, ist eine große Demütigung. Der Robert demütigt sich und wird nie aufhören, Jesus zu lieben. Für Robert wäre es das Schrecklichste, wenn Jesus ihn verlassen würde.

- 39 Johannes der Täufer sagt: „Ich bin nur die Stimme eines Rufers in der Wüste und bereite den Weg des Herrn.“ Der äußere Verstand tauft die Seele mit dem Wasser der Demut und des willigen Gehorsams. Der Verstand des Herzens, in dem der ewige Geist aus Gott wohnt, tauf mit Geist, denn dieser Geist ist aus Gott das wahre Licht, die vollste und hellste Wahrheit, die Liebe und somit das ewige Leben selbst. 69

Zu Robert kommt Jesus wie ein Blitz, der vom Aufgange bis zum Niedergange leuchtet, weil er den Ruf des Retters im Herzen auf der Erde nicht hörte. Der Robert hat den Täufer Johannes verstanden und will den Geist durch seinen äußeren Verstand keine Hemmnisse mehr in den Weg legen.

- 40 Jesus vergibt Robert seine Sünden, weil er **den Verstand des Herzens** annahm. Der Robert demütigte sich und erkennt den nichtigen Wert des Außenverstandes. 70

In der neuen Gegend soll sich Robert vor Zorn, Rache, unreiner Liebe und Neugierde hüten.

- 41 Der Gottvater Jesus nimmt dem Robert alle Sünden hinweg. Der Gottvater Jesus zieht mit in Roberts Herz ein und verläßt ihn nicht, weil Robert Jesus in seinem Herzen liebt. 71

- 42 In Robert lebt ein Ebenbild von Jesus und er ist ein Bruder des Herrn geworden. 72

Robert hat durch einen Schuß in die Scheibenmitte beim Bestschießen mehrmals gewonnen. Jesus erklärt das „Scheiben- oder Bestschießen“ als geistige Entsprechung: „Die Schießscheibe ist Mein Vaterherz, die Schützen sind Meine Kinder, ihre Schießgewehre sind ihre eigenen Herzen, und das Beste bin wieder Ich Selbst und das vollkommenste ewige Leben mit Mir und aus Mir.“ Der Robert hat im Jenseits das Zentrum von Jesus Herz getroffen und so hat er alles, was Jesus von ihm verlangt, nämlich die wahre Liebe. Als Robert Jesus erkannte, ging aus seiner dürftigen Welt eine größere, festere und reichere hervor.

- 43 Der Robert tut sich auf und ist in seiner neuen Welt. Die Gegend wird durch das schönste Licht von vielen tausend Sterne erleuchtet, wie auf der Erde von der Mittagssonne. Robert fällt vor Jesus auf seine Knie nieder und starrt ihn eine Weile ganz liebetrunken an. 74

Die Liebe zu Jesus ist ihm das angenehmste Lob.

Nur durch die alleinige Liebe ist Jesus als Vater für Seine Kinder erreichbar.

Alles das, was Robert nun siehst, ist eigentlich sein Werk. Es ist auch Jesus Werk, denn Er hat Robert geschaffen.

- 44 Der Robert wird ein recht großes und herrliches Wohngebäude bewohnen, in dem er viele Menschen radikaler Art findet. Jesus wird Robert helfen, wenn Er im Herzen von Robert gerufen wird. 76

Den Herr darf man nicht vor der Zeit verraten, wenn man nicht mehr schaden als nützen will.

Der Robert trifft die Gefallenen des Wiener Aufstandes. Er wird als der größte Völkerfreund Europas gefeiert und zum Anführer bestimmt, um Rache zu nehmen. Der Hoch-Ruf im Jenseits lautet: „Hochgelobt und über alles geliebt und gepriesen sei Gott der Herr in Christo Jesu, den wir für einen puren Menschen hielten, der aber dennoch von Ewigkeit zu Ewigkeit ist der alleinige Gott und somit Schöpfer der Unendlichkeit und alles dessen, was in ihr ist!“ Die Gefallenen sehen ein, daß Robert kein Feigling war, als er vom Aufstand der Schwächeren abriet.

- 45 Die Christen sind berufen, in das große Gottesreich einzugehen. 79

Die Gottesdiener in Wien konnten sich vor lauter Speck beim Dominus vobiscum kaum umdrehen.

Die Gefallenen waren in Wien besonders in der letzten Zeit schöne Lumpen und möchten sich jetzt nicht vor Jesus verantworten.

- 46 Die Menge hält Roberts Freunde Messenhauser, Jelinek und Dr. Becher für drei Erzlumpen. Dem Messenhauser halten sie für einen Verräter. Der Jelinek und Dr. Becher als wahre Zungenkünstler fuchtelten mit den Gänsekielen herum und betrachteten die armen Teufel von Wien bloß als ein Kanonenfutter. Spricht Robert: „Enthaltet euch alles Urteiles hier im Reiche des ewigen Friedens, der Sanftmut und der Liebe.“ Aller Besitz ist nur ein zeitweiliges Darlehen. Der große Eigentümer Jesus Christus, der Herr, ist der alleinige wahre Richter. 81

- 47 Der Herr begibt sich mit Robert ins Haus. Der Robert hält den Baustil des Hauses für chinesisch oder auch wohl gar für närrisch. Robert muß den Herrn geheim halten, denn so die Wiener ihn erkennen, müßte Er wegen der zu geringen Festigkeit der Wiener, weichen. Die Roberts Reden bejahen sind noch weit von der Vollendung entfernt. Jesus ist ihnen meistens gleichgültig wie ein alter abgetragener Rock, denn sie sind sämtlich „Wiener“, also Genußmenschen und Spektakelhelden. Einige werden sogar erst im ersten Grad der Hölle von ihrer zu großen Weibergier loskommen. 83

Das saftgrüne Erdgeschoß stellt den geistig naturmäßigen Zustand dar und entspricht dem Hoffen mit Glauben und Liebe. Der erste Stock stellt den reinen und wahren Glauben dar. Der zweite Stock stellt die Liebtätigkeit dar. Das dritte Stockwerk bezeichnet durch sein jungfräulich hehrstes Morgenrot den allerhöchsten Unschulds- und pursten Liebehimmel. Die Schönsten, mit schneeweißer Wolle äußerlich angetan, werden innerlich zu lauter reißenden Wölfen, Löwen, Hyänen, Bären und Tiger.

- 48 Im Garten vergnügt sich das unverschämte Wiener Lumpengesindel mit einem Schöckchen lustiger Dirnen und nicht einer ist mit ins Haus gegangen. 85

Die fleischlichen Sündenböcke erscheinen äußerlich ganz geschmeidig, wenn sie sich nur in ihrer inneren Lustgier nicht beeinträchtigt fühlen. Die geilsten **Wiener Tiernmenschen** werden in der Hölle oder ihrem eigenen, in jeder Seele wohnenden Strafgerichte, von Schweinen zu Menschen umgestaltet.

- 49 Zwei Dutzend weiblicher Schönheiten kommen aus dem Garten in den Prachtpalast und wollen wegen Hunger und Durst eine Vorstellung anbieten. 87

Jesus sagt: „In der Welt der Geister ist ein jeder Herr, das bedeutet: Besitzer dessen, was sein ist, und so dieser da Mein Freund und Bruder ist, so besitze Ich ihn auch als das, was er Mir ist, und Ich bin sonach auch sein Herr und auch der Herr dessen, was sein ist, wogegen er vor euch aber auch von Mir das Gleiche aussagen kann.“

Die Tanzkünstlerinnen haben fuchsfeine Nasen und bekommen von Robert im Nebenzimmer Brot und Wein, weil es der Herr so haben will.

- 50 Die Wiener im Garten verlangen von Robert die Herausgabe von Tänzerinnen und drohen ihn quintelweis zu schlagen. Die Wiener haben die armen Wesen, die ihre eigenen Töchter auf Erden waren, soeben auf das gewissenloseste und unbarmherzigste geschändet. Die Töchter kamen durch natürliche Krankheiten und durch die Beschießung Wiens um ihr irdisches Leben. 89

Die böse, unersättliche Lustgier kann Gott nur durch Gerichte der Hölle bessern, da sie der Hölle angehört.

Die Wiener verstehen die Veränderung Roberts nicht, denn sein Ernst ist wie ein großer Donner und seine Rede wie eine alles verheerende Sturmflut. Der Robert hat an die Wiener stellvertretend für Jesus geredet, als Jesus lieber Freund, Bruder und nun auch Sohn.

- 51 Der Messenhauser, der Jelinek und der Becher wollten einen losesten Volksabsolutismus erreichen, oder wenn die Glücksgöttin es anders wollte, mit dem Geld der Wiener fliehen. Aus diesem Grund sind sie von den Weltmächtigen mit der Extraschnellpost ins Jenseits befördert worden. 92

Roberts Haus ist gleich dem Innern seines Herzens. Robert spricht gewöhnlich in etwas rauh-ernstlichem Tone, wie ein recht derber und grober kreuzehrlicher Hausknecht, hauptsächlich wenn er gelobt wird.

Die Tänzerinnen erkennen, daß ihre Tanzkunst eine Torheit ist. Für Robert und Seinem Freund wollen sie aber für einen guten Zweck tanzen.

- 52 Der Robert hat ein **geschmeidiges Herz**, denn er redet wie aus sich selbst, obwohl Jesus durch ihn spricht. Der Geist von Jesus ist in Robert schon stark wach geworden; er erschaut und erforscht Jesus' Gedanken und Seinen Willen. 94

Die Tänzerinnen werden neu eingekleidet, denn einige sehen wie Dorfkomödiantinnen aus.

- 53 Die drei sitzen an einem runden Tisch und suchen in Akten ein Dokument für ihre Unschuld. Der Jelinek überzeugt den Messenhauser, daß er erschossen worden ist; als Geist muß er vor dem Erschießen keine Angst mehr haben. Die drei haben Angst, daß sie in der Hölle sind. Der Becher glaubt nicht an die Hölle. Der Jelinek glaubt, daß es einen Gott gibt. Der Messenhauser glaubt, daß er nach dem armen, gutherzigen Blum erschossen worden ist. Die drei wollen sich nicht rächen, denn ein Tiger kann nicht dafür, wenn er jagt. 96

- 54 Der **Zufall** kann kein dummes Haus zuwege bringen. Alles auf der Welt ist weise konstruiert. 99

Der Messenhauser wird von Jelinek überzeugt, daß es einen Gott gibt. Daß in Jesus nicht die Fülle der Gottheit ist, wird bei allen gegenwärtigen Grundgelehrten als eine ausgemachte Sache betrachtet.

- 55 Der Messenhauser will, weil er ein Haupthasensfuß ist, als Letzter durch die Tür, obwohl er in Wien der Kommandant war. Der Messenhauser fühlt hinter der Tür unerwartete, große Dinge und Begebnisse. Der Jelinek geht durch die Tür zum Brot und Wein. Der Robert empfängt die drei Leidens- und Schicksalsgenossen als seine Gäste zum Brot und Wein. 101

- 56 Nach dem Essen von **Brot und Wein** kann man im Jenseits manches besser begreifen. 103

Der Jelinek wird von Jesus als lieber Freund und Bruder begrüßt, und der Jelinek hält ihn für einen Engel. Der Messenhauser trinkt mit ihm auf das Wohl aller ihrer Freunde und Feinde. Der Jelinek hat sich den Freund von Robert zu seinem Herzensfreunde erwählt.

Der Robert holt aus dem Schrank den eigentlichen Leibwein von Jesus. Ein Mensch kann ein Herz, das so voll der uneigennützigsten Liebe ist, nicht als ein mit Sünden behaftetes ansehen. Nach dem Trinken des Weines erkennt Jelinek in dem Freund von Robert Gott selbst.

- 57 Um ein rechter **Christ** zu sein, muß man aus seinem tiefsten Lebensgrunde das Böse mit Gutem vergelten können. 105

Robert sagt zu seinen drei Freunden: „Christus ist der alleinig wahrste Gott von Ewigkeit! Er ist der Schöpfer aller Himmel und aller Welten.“

Der Jelinek hat ein Barometer für das Dasein Gottes auch in einem Menschen, wie gleichermaßen in einem ganzen Volke: „Gott ist die Liebe! Wenn dein Herz je irgendwo von einer mächtigen Liebe ergriffen wird, so denke: „Gott ist in dieser Liebe!“ Nur das Herz kann Gott begreifen, der Verstand ewig nie.

58 Die Haustänzerinnen führen eine allerausgezeichnetste Tanzkunstproduktion vor. Der Jelinek sah mit Wehmut eine wohlgestaltete Tänzerin wie durch ein magisches Theaterperspektiv als einen gefallen Engel an. Die Tänzerinnen haben die Jesusliebe von Jelinek zur heiligsten Liebe erhöht. 107

59 Im Geisterreiche **heiligt** allzeit der erreichte beste **Zweck jedes Mittel**, durch das er einzig und allein nur hat erreicht werden können. 109

Die Tanzkünstlerinnen bekommen auch Wein zu trinken.

60 Einer wahren Freundschaft und einer echten, uneigennütigen Liebe kann eine Tänzerin wohl am leichtesten die größten Opfer bringen. 110

Der Geist, der in diesem Weine wohnt, heißt der Geist der ewigen, reinsten Liebe in Gott, welcher Geist aber zugleich auch eine heilige Flamme voll Licht, Helle und Klarheit ist.

Die Tänzerinnen möchten das höchste Gottwesen näher und wahrhaft kennenlernen.

Eine gierig aufgenommen äußere Belehrung taugt für nichts, wenn sie der Geist nicht in der größten **Demut** aufnimmt.

61 Die Religionsgelehrten, die in einem Rufe der Heiligkeit standen, machten den Tänzerinnen Anträge zu den allerabscheulichsten Vergnügungen. 113

Die Tänzerinnen haben durch ihren Tanz die unreinen Geister aus den usurpierten (ordnungswidrig in Besitz genommenen) Wohnung des wahren Ichs **geloockt**, und der Geist kann sich freier bewegen.

Die größte Furcht der Naturgeister, der sogenannten sinnlichen Fleischliebe, ist es das Leben zu verlieren, das ihnen so viele süße Genüsse darreicht.

62 Robert begibt sich nun in der Mitte des Messenhauser und Becher hinaus in den Garten. 115

Die Wiener im Garten fühlen sich als Viecher, die nie zu etwas Besserem erzogen worden sind, woran die weisen und milden Regenten die Schuld tragen. Sie haben sich fast durch die Bank alle im Garten mit Geschlechtskrankheiten angesteckt. Die armen kranken Freunde erkennen den Messenhauser, Becher und Jelinek nicht mehr, wobei sie den Messenhauser für den Hauptspitzbuben halten. Der Robert fordert dazu auf, das Anschuldigen und Anklagen zu lassen. Sie sollen sich die Hände reichen und im Jenseits eine neue Kolonie aus lauter Freunden und Brüdern gründen.

Der Antrag gefällt, aber den Wienern tut die **Gesundheit** not. Im Jenseits ist fürs Äußerliche mit keinem Arzte etwas zu machen, weil da alle Übel von innen aus geheilt werden müssen, so einem Kranken geholfen werden soll.

- 63 In der Geisterwelt kommt man schneller in die Hölle. Erst kommen die **Gedanken**, dann die **Begierden**, dann die **Taten** und dann die **Hölle**. 117
- 64 Der Pathetikus möchte, daß Robert die freche Heldin in ein anderes Zimmer schickt. Die volle Gleichheit unter den Menschen und ihre vollste Gleichberechtigung in jeder Hinsicht und Beziehung ist ein wahres Geschenk von Seiten des allerhöchsten Beherrschers aller Himmel und aller Welten. Die mundgeläufige Heldin ist Robert lieber als der Pathetikus. 118
- Jeder der aus dem Haus geht, verliert das Haus aus dem Gesicht.
- Die Heldin war verdrossen, weil der Pathetikus den Herrn Jesus die Barmherzigkeit absprechen wollte.
- 65 Wenn die **Wiener** einander „fressen“ wollten, so sind sie sich nach dem Umdrehen schon wieder gut. 119
- Die **Böhmen** haben lange Finger und lang Ohren; sie sind gute Spitzel und Polizeidiener.
- Vor Gott sind alle gleich und niemand hat einen Vorzug, außer allein, wie er am meisten demütig ist und die stärkste Liebe zu Gott und allen seinen Brüdern in seinem Herzen birgt.
- Der Jelinek stellt den Herrn der Heldin als einen gar großen und mächtigen Engelsgeist Gottes vor. Jelinek sagt: „Er ist zu uns ausgesandt, um uns zu belehren und den rechten Weg zu Gott zu zeigen.“
- 66 Die Heldin bittet Jesus um Hilfe für sich und die mitgekommenen Wiener. Die Heldin ist ohne Vater aufgewachsen, und sie hatte wie ihre Mutter ein paar Dutzend Liebhaber. Sie hat sich häufiger mit Geschlechtskrankheiten angesteckt und wohnte bei einem homöopathischen Arzt. Der Arzt hat sie zum Revolutionmachen angestiftet und sie ist gefallen. Der Heldin retten ihr gutes Herz und ihre schlechte Erziehung vor der Hölle, denn: „Hurer und Ehebrecher werden in das Himmelreich nicht eingehen.“ Die Heldin hat Jesus zum Tod gern, denn er hat die **Ehebrecherin** gerettet. 121
- 67 Wohlzubemerken! Daß diese Szene hier ganz so wörtlich wiedergegeben wird, wie sie in der Geisterwelt in der Wirklichkeit vor sich geht, und auch unmöglich anders vor sich gehen kann, als wie da Sitte, Sprache, Leidenschaften und die verschiedenen Grade der Bildung bei einem Volke es notwendig mit sich bringen, geschieht deshalb, um dem gläubigen Leser und Bekenner dieser Offenbarung einen desto anschaulicheren Beweis zu geben, daß der Mensch nach der Ablegung des Leibes ganz so Mensch ist mit Haut und Haaren, mit seiner Sprache, mit seinen Ansichten, Gewohnheiten, Sitten, Gebräuchen, Neigungen, Leidenschaften und daraus hervorgehenden Handlungen, wie er es auf der Welt bei seinem Leibesleben war – das heißt solange er nicht die völlige **Wiedergeburt des Geistes** erlangt hat. 123
- 68 Die Heldin wartet auf ein Zeichen von Jesus. Der Pathetikus hält Jesus für einen Honoratior des Hauses, der sich nicht mit der Lerchenfelder Bagage abgibt. Die Heldin hält den Pathetikus für einen Dummschädel und groben Lümmel. Der Pathetikus bittet Jesus, der Heldin ihr loses Maul gegen Männer von Ehre und Reputation zu verbieten. 124

Vor Gott ist alles ein Greuel, was die sogenannte bessere Welt groß, glänzend, erhaben und schön nennt und preist. Aber alles, was vor der Welt klein, gering und oft sehr verachtet ist, das steht bei Gott in großen Ehren.

Jesus ersucht den Pathetikus, die Heldin nicht mehr zu belästigen. Die Heldin sagt: „Die hochmütigen Dinger, wie der Pathetikus, betrachten arme Menschen als ein Vieh.“ Auf der Erde kann **der gebildete Ehrenmann** sich vor den Angriffen des gemeinsten Geschmeißes verwahren. Im Geisterreich ist die pausbackige, vollbrüstige und pompös und ominös dicksteißige Lerchenfelder Heldin, die eine feile Dirne ist und vor Unzucht stinkt, eine Zierde des Hauses.

Die Heldin muß Jesus mit Du anreden. Alles Rohe fiel wie ein Schuppenpanzer von der Helena. Ihr grobes Denken und ihre grobe Sprache haben sich verwandelt, wie eine ehemals eklige Raupe in einen herrlichsten **Falter**. Die Helena wird nahe ganz glühend vor Liebe, reicht Jesus sogleich die Hand und gibt Ihn den verlangten Kuß auf die Stirne, und das mit einer kaum zu beschreibenden Liebe-Innigkeit. Diese Szene lockt den Robert, dem Messenhauser, dem Becher und vorzüglich dem Jelinek Tränen aus den Augen.

- 69 Die Helena ist durch die Liebe schön geworden und spricht reinstes und edelstes Deutsch, und es ist keine Spur von einem Wiener Dialekte mehr zu entdecken. 126

Aus einem Klotz wird kein Gott. Dem Pathetikus ist es ein Rätsel, daß man im Reiche der höchsten Ordnung und Konsequenz gekränkt und beleidigt, ja sogar ordentlich erzürnt, werden kann.

Eine **Kränkung und Beleidigung** ist nichts anderes als eine Zurückweisung unseres ganz natürlichen Hochmutes. Es ist eine barste Narrheit, so sich ein Geschöpf vor einem andern ganz gleichen Geschöpfe erheben will.

Der **glückliche Mensch** stellt wenige Anforderungen an seine Nebenmenschen.

- 70 Der Pathetikus war von Geburt aus nur ein Landjunker der zum Militär kam. Er verliebte sich in die Tochter eines Erzaristokraten und durfte sie nicht heiraten. Der Pathetikus wurde auf der See ein Kriegsheld und Feldherr und bekam einen halbjährigen Urlaub. Nach einer Entführung heiratete er seine Emma auf seiner Fregatte. 129

- 71 Die Emma schickte ihn mit den Kindern und viel Geld weg. Die Emma bekam Heimweh und er reiste mit ihr nach Wien, um Vergebung zu erlangen. Der Vater war mit Nervenfiber aus Gram gestorben. Für die hochmütigen Geschwister war die Emma eine Mörderin ihres Vaters. Als ihre Geschwister an Typhus starben erbte Emma ein Vermögen. 132

- 72 Die Emma will nach ihrem ersten Taufnamen Kunigunde benannt werden. Die Kundl benimmt sich wie eine komplette Närrin. 135

- 73 Als der Pathetikus auszieht, wird die Emma - kurz vorher noch ein Teufel - jetzt zu einem Engel. 138

- 74 Der Max Olaf ist der General und Freund des Pathetikus. Hinter ihn steht sein 140

Schwiegervater der Baron mit seiner Tochter Emma. Mit diesem seinem Weib hat der Pathetikus nahezu zwanzig Jahre auf der Erde gezankt und gehadert.

Die Lerchenfelderin sieht im neuen Kleid wie ein Engel aus.

Das Benehmen von Jesus ist anspruchslos, unmenschlich oder rein himmlisch freundlich.

Der Pathetikus hat an seiner Emma in der letzten Zeit so einige Spuren von einer Religiosität entdeckt. Der Baron hat den Tochterentführer vergeben. Der Pathetikus hat vor Jesus eine heimliche Furcht und schickt Max Olaf allein zu Jesus.

- 75 Der Max Olaf macht für die drei bei Jesus einen Fürsprecher. Jesus spricht: „Alle die du Mir herbringen wirst, sollen angenommen werden.“ Für den Pathetikus ist eine durchdachte und wohlbegründete Erklärung eine Nötigung. Für Max Olaf ist ein Unterricht, der zu ganz anderen Ideen, Begriffen und Entschlüssen führt, keine Nötigung. 142

Nach einer Ansprache schließen sich ihm zwanzig Geister an. Für den Max Olaf kann der Freund von Robert nur der Gottvater Jesus sein. Der Pathetikus kann einen Menschen nicht als Gott ansehen und will nicht mitkommen.

- 76 Der Pathetikus Johann stutzt, murt in sich hinein und sagt nichts auf diese sanfte Anrede seines Weibes. Der Max Olaf schämt sich. Er will den Johann, der ein **Schweinepelz** ist und am Wochenende Paschafeste veranstaltete, nicht mit zu Jesus nehmen. 145

Der Baron findet seine Vorurteile bestätigt, die er seinen Kindern auf der Welt so oft vorgepredigt hat.

Der Pathetikus verläßt sein eingebildetes, hochadeliges Lumpengepack und begibt sich sogleich zu seinen Bekannten hin. Die Emma will ihn aufhalten, aber er stößt sie zurück und eilt davon.

- 77 Etliche, zwanzig an der Zahl, bewegen sich an der Seite Max Olafs hin zu Jesus. 147

Der Sinnlichkeit kann bald ein taugliches Mittel das Ziel setzen. Dem Hoch- und Übermute ist auf dem Wege der ungebundenen Freiheit wohl nur sehr schwer oder aber auch wohl gar nicht beizukommen. Worte, wie die von Jesus, so voll Wahrheit, so voll der höchsten Kraft, Weisheit und Liebe, zehet keines geschaffenen Geistes Zunge.

Jesus winkt dem Robert, dem Jelinek, Messenhauser und Becher, daß sie Brot und Wein diesen Armen reichen sollen, was dann auch alsogleich geschieht.

Der Doktor Becher und Messenhauser verwundern sich nun ganz gewaltig, daß ihnen Max Olaf mit seiner Gesellschaft (in der klaren Erkenntnis der Gottheit Jesu) zu vorgekommen ist. Auch unsere Helena (die Lerchenfelderin) fällt vor Jesus nieder.

- 78 Jesus ermahnt sie, Ihn aus guten Gründen nicht zu verraten, obwohl ihre Herzen zu brennen anfangen. Der Helena geschieht es aber am schwersten, 149

daß sie schweige. Es ist Helena unbegreiflich, wie in Ihm, da Er nichts von irgendeiner besonders göttlich-allmächtigen Auszeichnung zur Schau trägt, doch eine gar so allerunbegreiflichste, allerhöchste Kraft und Macht vorhanden sein kann, und wie Er mit einem Blicke die ganze ewige Unendlichkeit vom Größten bis zum Allerkleinsten gar so unaussprechlich scharf übersehen kann!

Die allerhöchste Höhe, Macht und Größe steckt in Jesus' Liebe.

Jelinek spricht zu Helena: „Nur die vierundzwanzig Tänzerinnen, der Blum, Messenhauser, Becher, ich und du und der Max Olaf mit seiner Zwanziger-Gesellschaft, wie auch jener Halbengländer mit ebenfalls einem paar Dutzend echter Aristokraten, dort ganz im Hintergrunde dieses Saales Posto fassend, diese werden bei der Beratung zugegen sein.“

Die Helena fällt an Jesus Brust und küßt sie. Nun kommt sie mit Jesus an den Ratstisch! Dort wird sie gleich neben Jesus sitzen und der Ratsgesellschaft mitunter auch einen Rat erteilen, was etwa nun mit der gar schlechten Welt der Erde geschehen soll.

Die Helena folgt Jesus nun ganz bescheiden und wird am Tische, zu dem sich nun auch die anderen setzen, ganz rot vor lauter Sichgenieren. Aber nach einer kleinen Weile fängt sie schon an, sich mehr in dieser Gesellschaft zu finden und wird ganz aufmerksam auf den ersten, von irgend jemand zu beginnenden, Vortrag.

79 Neben Helena sitzt der Vater **Adam** selbst, wie er vor ungefähr sechstausend 152 Jahren auf der Erde als erster geschaffener Mensch gelebt und gelebt hat. Neben ihm Noah und der Vater Abraham, dann Isaak und Jakob mit Moses und David. Auf diese sieben folgen zwölf Apostel. Hinter ihnen stehen Paulus und Judas, der Jesus verraten hat.

Jesus wendet sich an die Gesellschaft und fraget: „Meine Kindlein! Meine Freunde! Ich, euer aller wahrer Vater, Gott und Herr und Schöpfer der Unendlichkeit, frage euch: Wie gefällt euch allen nun die Erde? Was wollet ihr, daß Ich ihr tun solle?“

Für **Adam** ist das Meer, der Erde weitsehend Auge, blind geworden.

Für **Noah** sind die Menschen zu Hyänen und Tigern geworden und begehen Grausamkeiten, vor denen die ganze Unendlichkeit erschauert. Noah fragt sich, ob es Jesus nun auch gereuen wird, wenn Er die tausendmal schmutzigere Erde durch ein mächtiges Feuer reinigt.

Für **Abraham** heißen alle Wege von Jesus Erbarmung, und Seine Führungen sind die Gerechtigkeit Seines Herzens. Abraham bittet: „O Herr! Konntest Du Sodom und Gomorra züchtigen, o so ergreife nun auch die Wölfe, Hyänen und Tiger und schlachte sie als ein Sühnopfer für all die Unbilden, die sie begingen an deinen Kindern! Aber schon das Blut der Gerechten und das Blut Deiner Kinder!“

Isaak möchte, daß der Herr das schändliche Tier, das sich mit seinen mächtigen Geweihen gar sehr gewaltigst im dicksten Weltgestrüppe durch und durch verflochten hat, schlachte, und es werfe dann ins mächtige Feuer des großen Brandaltars.

Jakob möchte, daß der Herr seine Nachkommen von den **Hüftleiden** befreit und sie im Alter nicht mehr hinken müssen.

80 **Moses** möchte die Herrscher schlagen, wie er den Pharaos schlug. 155

David sagt: „Die Menschen sind noch, wie sie waren: neun Zehntel schlecht und kaum ein Zehntel halbwegs gut.“ David möchte die alte, heilige, patriarchalische Verfassung einführen, denn der Weise wird verfolgt wie ein reißendes Tier, aber der Lügner, der Schmeichler und der Speichellecker wird mit allen Ehrenzeichen geziert. Die Helena ist eine Nachkömmling von Davids Volk.

81 **Petrus** spricht im Namen aller Apostel. Petrus sagt, daß Paulus die Kirche 158

wahr und rein stiftete. Sie erhielt sich durch mehrere hundert Jahre mehr oder weniger rein. Seit **nahe eintausend Jahren** ist sie in ein allerschmutzigstes und bösesten Heidentum übergegangen, gierend nach nichts als Gold, Silber, Herrschergröße und nach der allerabsolutesten Herrschaft über alle Völker der Erde. Die Völker haben sich von dieser vorgeblichen Himmelstochter am Narrenseil herumzerren lassen. Petrus möchte die Kirche gänzlich aus dem Buche der Lebendigen streichen und ihren Namen in das Buch der Toten übertragen.

Die Erzähure hat eine Menge der allerschönsten Kinder geboren.

Für Paulus sind die Juden wie die ungläubigen Christen Heiden. Es steht geschrieben: „Da ist auch nicht einer, der da gerecht wäre vor Gott!“ Wohl saget ihr allezeit am Ende: „Aber nur Dein Wille geschehe!“ Aber das entschuldigt eure Herzen nicht! Das Leben des Glaubens aber ist die Liebe! Und das lebendige Gesetz ist die Ordnung der Liebe! Wenn dann der Glaube gerecht ist, so ist alles gerecht. Ist aber der Glaube falsch, so ist auch die Liebe falsch und ihre Ordnung so gut wie keine! Michael ist der größte und reinste aller geschaffenen Geister und sprach zu Satan: „Der Herr wird dich richten!“
Paulus ist wie Jesus rechter Arm und Sein rechtes Auge!

82 Für Robert sind die Menschen der Erde mehr blind, als sie im Grunde böse 163
Menschen. Ein schlechter Lump ist der, der mehr tun will als er kann. Ein Lump ist auch derjenige der sein Pfund vergräbt!

Der Robert bittet Jesus, die Nächstenliebe zu unterstützen. Wahr und edel war der Antrag von Robert; eigentlich hat Jesus so auch allezeit gehandelt.

Der Jelinek spricht: „O Herr! Der Bruder Robert Blum hat nun wirklich ganz aus meiner Seele geredet, wie auch vor ihm der unerreichbare, große Paulus, dessen Rede durchaus ein Meer voll Wahrheit und Feuers war!“

Die Könige wollen einmal um jeden Preis herrschen, und das freiwerdenwollende Volk will nun auch herrschen. Aber gehorchen und untertan sein will niemand mehr. Und alles läßt sich leichter wiederfinden als **ein verlorenes Vertrauen!**

83 Der Becher spricht: „Gewaltmittel anwenden, wie z. B. Hunger, Pest und 165
dergleichen, dazu einige frappante Erscheinungen am Firmamente, und die Menschen groß und klein werden dann schon anfangen zu Kreuze zu kriechen!“ Es sind nun alle Könige samt ihren Völkern schon einmal rein des

Teufels! Die Erde aber ist eben der Kern des Lebens für den gesamten Lebensbaum und wie eine Hauptwurzel der ganzen Schöpfung!

Der Messenhauser äußert sich nicht, denn da käme doch sicher eine noch größere Dummheit heraus, als die des Hauses Österreich ist, das die ihm angestammte deutsche Kaiserkrone bloß darum nicht annahm, weil einige blinde Sklaven darinnen eine Entwürdigung der großen Dynastie ersahen.

Die Dynastie hat sich entwürdigt und **der russischen Gewalt unterstellt**. Eine wohlgenährte Demütigung allen, bei denen der Mensch erst beim Baron anfängt, tut not; weil sie die übrigen Menschen nun bloß für ein lumpiges Kanonenfutter ansehen. Eine Majestät sollte keine Grausität sein.

Alle Völkern der Erde ist das Evangelium gepredigt; der alte Brunnen Jakobs voll lebendigen Wassers ist ihnen gegeben. Jesus hört wohl so des Gebrauchs wegen hie und da ein Geschrei: „Herr, beschütze unsere Throne, Zepter und Kronen und lasse uns weidlich **siegen über alle**, die sich wider uns erheben.“ Die Völker aber beten nur noch selten. Jesus sagt: „Wahrlich, da wird eine starke Fege vor sich gehen müssen, bis alle Spreu von Weizen ausgeschieden wird!“

84 Helena will in der Ratsversammlung nicht sprechen, weil der Apostel Paulus schrieb, daß kein Weib im Rate einer Gemeinde etwas reden dürfe, sondern allein die Männer. 168

Jesus kennt Helenas Liebe zur Plauderhaftigkeit. Paulus lächelt über diese etwas humoristische Entschuldigung von Helena. Paulus hat solchen Weibern eine Mundsperr in der Gemeinde angelegt, die da aus einer Art Hochmut in der Gemeinde auch Sitz und Stimme haben wollten und, ohne Meinen Geist zu haben und zu begreifen, dennoch reden wollten, als wüßten sie auch, was die aus Jesus Geiste Wiedergeborenen wissen.

Magdalena, ein Weib, ungefähr von deiner irdisch moralischen Beschaffenheit, sah als erster Mensch Jesus nach der Auferstehung. Im Himmelreiche hören alle irdischen Unterschiede, wie die irdischen **Geschlechtsrechte**, auf.

Mit einer rechten Bitte kann man bei Jesus wohl sehr viel ausrichten, wenn sie in der göttlichen Ordnung ist.

Damit die Reichen reich bleiben, muß der Geist unterdrückt werden, wie und wodurch es nur immer möglich ist - durch Pfaffentrug, durch eine gänzliche Beschränkung der Druckpresse, durch Verbot besserer Bücher, sogar der Bibel! Die Zuwiderhandelnden werden bestraft, und das nicht selten auf eine Art, daß ihnen dabei Hören und Sehen vergeht! Die Reichen dulden **Hurerei**, die den Geist unterdrückt in allen Gestalten und kontrollieren sie mit der Polizei. Weiter wird gestattet, zu lumpen und zu schwelgen, was die arme, blinde und erziehungslose Menschheit nur kann und mag - weil die **Schwelgerei** auch sehr nachteilig auf den Geist einwirkt. Ebenso werden zur Unterhaltung zottige Komödien gestattet, weil sie auf die Erdrückung des Geistes einen entscheidenden Einfluß haben.

Wenn ein Geist trotz all der sanfteren Verdummungsmittel anzeigt, daß er göttlicher Abkunft sei, so werden dann auch schärfere Mittel angewendet. Sie werden mit der Strick- oder Pulverschnellpost ins Himmelreich gebracht.

Menschen, die die Wahrheit sagen, bekommen den schönen Titel „Auswurf der Menschheit“ und da wäre es für ihn und seinen freien Geist viel besser, so er nie wäre geboren worden.

Wenn **die Schulden zu groß werden**, machen sich die Völker von ihren alten Regenten frei und an ihre Stelle erbitten sie von Gott wahrhaft gotterleuchtete Führer. Die Reichen werden dann so dumm dastehen, als wie junge Ochsen vor einem neuen Tore.

85 Jesus erzählt der Helena ein Gleichnis. Jesus sagt: „Es wird am Ende wohl eine Demokratie errichtet werden, aber von einer ganz anderen Art, als sich's nun die Völker der Erde vorstellen. Denke sich aber nur ein jeder von euch allen das, daß die Erde unmöglich ein Paradies sein kann, da sie **ein Prüfungsboden für jeden in das schwere Schandfleisch des Menschen gelegten Geist** für alle Zeiten verbleiben muß, ohne den kein Geist ein vollkommenes ewiges Leben erreichen könnte, so werdet ihr dann gleich um sehr vieles richtiger zu urteilen anfangen.“ 172

86 Max Olaf hat das Wort. Blinde Menschen sagen: „O Herr, bist Du blind und taub geworden, da Du uns nun verschmachten lässest unter allerlei Trübsalen!“ Ich aber denke: „Du lässest wohl niemanden verschmachten, sondern richtest jeden auf, der Dich anruft und auf Dich vertraut. Jene aber, die sich selbst genügen wollen und nur auf ihre Waffen all ihr eigentliches Vertrauen setzen, denen geschieht es ja aber auch vollkommen recht, so sie mit ihrer Macht in aller Kürze vor Dir, o Herr, und vor aller Welt zuschanden werden!“ 174

Jesus sagt: „Und **heute, heute und heute (3 Weltkriege)** soll das Gericht beginnen! - Heute sollen viele geschlagen werden! Viele Teufel sollen heute zugrunde gehen! - Und der Satan wird der ihm gelegten Falle nicht entgehen.“

Jesus selbst teilt das Brot und den Wein aus und sagt: „Kinder! Nehmet hin und esset und trinket alle! So ihr aber trinket, da trinket auf das Wohl unserer Kinder und Brüder auf der Erde, die nun viele Verfolgung auszustehen haben und nun schon sehr matt und schwach geworden sind! Wahrlich, es soll ihnen geholfen werden!“ Nach der Reinigung wird die Brücke zum Jenseits wiederhergestellt. Jesus sagt: „Auf dieser Brücke aber werden auch wir die lange verlassene Erde wieder betreten und dort unsere Kinder selbst erziehen, lehren, leiten und regieren und so das verlorene **Paradies wieder aufrichten!**“

87 Die Helena sieht aus wie eine wahre Eva vor dem Falle. Helena sieht der Gemelah und der Priesterin Purista sehr ähnlich. Die Helena möchte von Adam Geschichten aus alten Zeiten hören, denn von solchen Geschichten ist sie eine große Liebhaberin. Wer in Jesus bis in seine innerste Lebensfaser verliebt ist, der hat weder Hunger noch Durst, denn Jesus ist ihm das allernährendste Brot des Lebens und der allerstärkendste Trank zur reinigendsten Erquickung der Seele und des Geistes. Helena bekommt ein hellpurpurnes Kleid und eine Krone, denn nun ist sie Jesus eine allerlieblichste Braut geworden, die mit dem Kleide der reinen und wahren Liebe bekleidet sein soll für ewig. 177

Der Pathetikus fragt den Robert, für wen das Kaiserkleid bestimmt ist. Robert erwidert ihm ganz gelassen: „Für jene Lerchenfelderin dort!“ Was Jesus einmal will, das muß ja geschehen, und wenn schon darob die ganze

Schöpfung zugrunde ginge.

Denn Größeres gleich dir, als Mich über alle Maßen zu lieben, kann Mir gegenüber wohl selbst der höchste Erzengel nicht! Die Helena soll Jesus einen Kuß geben.

- 88 Helena gibt Jesus einen **Kuß** wahrlich non plus ultra, das heißt, einen Kuß von echtem Schrot und Korne. Sie hat für die ganze Erde an Mir ein großes Versöhnungswerk vollbracht. Helena wohnt mit dem Herrn im höchsten und reinsten Liebehimmel, in welchem lauter solche Engel wohnen, die Jesus Helena gleich lieben! Helena hat Jesus Herz erfaßt und hingezogen an das ihrige. In Jesus allerhöchsten Höhe geht es am allereinfachsten und niedrigsten zu! Da gibt's keine Hofetiketten, keine übertriebene Pracht und durchaus keinen Luxus, sondern die schönste und allerreinste Bescheidenheit und einen fortwährend gleichen und ungetrübten Frohsinn! 179
- 89 Siehe, wo es nun auf der Erde **römische Katholiken** gibt, da gibt es nun auch Aufstand, Verrat, Krieg und Mord! Die Kirchenleiter Roms sind die allerekelhaftesten, selbstsüchtigsten Kriecher, Speichellecker und Augendiener unter jeder menschlichen Amts- und Beschäftigungsform, denn sie sind die barsten Feinde aller Menschen und lieben niemanden als bloß allein sich selbst. Sie liebten die Gleisner, die Heuchler, die Angeber, die Ohrenbläser, die Augendiener, die Denunzianten, die Spione und alle, die geschickt lügen konnten und dabei recht herz- und gewissenlos allerlei frömmlich aussehende Betrügereien erfinden mochten. 181
- 90 Auf einem Thron sitzt ein Herrscher in Gold und Purpur gekleidet, mit einer allerhochmütigsten Physiognomie (Gesichtsausdruck). Dieser spricht zu seinen Dienern: „Bei eurem Leben, daß mir keine solche gemeinste Canallie vor den Thron kommt!“ Umlagert wird der Thron von Wölfen, die in Schafskleidern stecken. Sie schenken dem König neuerfundene Kriegswaffen. 184
- 91 Denn **ohne Zwang gibt es keine Freiheit**, und ohne Freiheit keinen Zwang. Alle Freiheit muß daher aus dem Zwange, welcher da ist eine gerichtete, ewige Ordnung, hervorgehen - so wie der Zwang selbst aus Meiner urewigen Freiheit! 186
- 92 Ein Löwe will einen Ochsen verschlingen und ein gewaltig gepanzertes Rhinoceros will die beiden erdrücken. Die drei werden von einer ungeheuren Riesenschlange zusammengedrückt. Ein ungeheurer Riesenaar fliegt mit dem Knäuel in die Wüste. Ein Alligator verbeißt sich in die Schlage. Ein Ichneumon (Schleichkatze) verscheucht den Alligator. Der Ochse, der Löwe und der Alligator flüchten. Die Schlange und der Ichneumon verstecken sich unter der Erde. Der Adler steht mit hungrigen Magen dar. Nur die Schlage ist verwundet. Die sehr zahlreichen Wolfsmenschen fangen an, sehr lange und sehr verlegene Gesichter zu machen. Der König auf seinem Throne bekommt nun auch Zuckungen, als ob er an einer Nervenschwäche litte. 187
- 93 Ein harter Kampf durchwehte gegenseitigen Verrat. Das ist alles ein Werk des Hochmuts, dessen Geburtsstätte die Selbstliebe ist. Die reine Liebe gibt alles, was sie hat. Und dennoch kann sie ewig nicht ärmer werden. Die Eigenliebe aber verliert stets im tausendfachen Maße, was sie nimmt, stiehlt und raubt. Wer führt sonach Krieg? - Siehe, die **Eigenliebe, als die Mutter des Hochmuts und der Herrschsucht!** - Und wer setzt sich ihr entgegen und bekämpft und besiegt sie? - Siehe, die rechte Macht der reinen Liebe, die da 189

ist eine Gerechtigkeit und ein rechtes Gericht aus Gott! - Es hängt das Heil der Welt nun an Helenas Erkenntnis und an Ihrer Zunge.

In irgendeiner ältesten **Prophezeiung**, die sich in den Händen der Inder, als einem der ältesten Völker der Erde befindet, heißt es: „Siehe, du sündiges Menschengeschlecht! Ein Weib war es, das die Welt ins Verderben stürzte! Und wieder wird es dereinst eben ein Weib, aus dem der Welt eine große Gnade wird gegeben werden. Und am Ende wird es wieder geben ein Weib, durch das die Welt soll gerichtet werden. Es wird bei dem Weibe stehen und abhängen von seiner Erkenntnis, ob zum Leben oder ob zum Tode!“

Siehe, so Jesus nur einen Augenblick nachließe, alles Geschaffene in Seiner endlos großen Idee unverrückt festzuhalten, so ginge alles aus den Fugen und alle Gestaltungen und Formen würden zu wolkenähnlichen, höchst veränderlichen und nur zu bald vergänglichen, Zerrbildern werden.

- 94 Was nützt der Ochse (Volks-Kraft) mit seiner Stärke?! Was des Löwen (Dynastie) gewaltige Tatze?! Wozu dient des Panzertiers (absoluter, tyrannisch-despotischer Fürstendruck) rücksichtslose und unbeugsamste Schwere?! Welche Effekte zum Wohle der Menschheit werden aus der Gewalt der Schlange (geheime, alles umschlingende Inquisitionspolitik)?! Was vermag der mächtige, freie Aar (sozialisches Freistaatentum)?! Was vermag die im Hinterhalte lauende Großdrache der krokodilartigen Reaktion?! Am Ende treibt die notwendig hinzukommende Armut der Allgemeinheit, das armselige und schwache Ichneumon, dennoch alles auseinander, und zwar mit völlig leerem Magen! Wozu war denn da ein solcher Kampf gut? Ist das Ichneumon am Ende gut, so sei es auch im Anfange! Muß denn die Erde durchs Blut arm werden?! Daß jene in der letzten Erscheinung vorkommenden Wolfsmenschen jenen höchst gleisnerischen Orden darstellten, den alle Welt bereits ganz einhellig gerichtet hat, und daß eben dieser, wie auch seine ihm verwandtem Orden, auf der Erde beinahe allzeit die alleinigen Stifter allen Übels waren und nach nichts anderem so emsig trachteten, als nach der vollsten Alleinherrschaft über die ganze Erde, und aus diesem Grunde auch alle Könige nach ihrer Pfeife tanzen machen wollten - das ist ja wohl so klar, daß darüber jede weitere Beleuchtung ganz rein überflüssig wäre. 191
- 95 Jesus selbst muß die freie Handlungsweise der in der materiellen **Freiheitserwerbungsprobe** auf der Erde stehenden Menschen im vollsten Maße beachten - ob sie gesetzlich gut oder auch ungesetzlich böse ist. Jesus hat nach der ersten Entwicklungsperiode der Menschen auf der Erde noch zahllose Wege und Stege, um die auf der Erde noch unentwickelten Menschen ihrer rechten Bestimmung zuzuführen! Die äußeren Schreckgerichte wie Kriege, Teuerung, Hunger und Pest und jedes Strafgericht darf ja nie mehr als **höchstens ein Zehntel der Menschen** ergreifen, weil es bei einer größeren Verschärfung nur zu leicht die Wirkung eines wirklichen, tödlichen Gerichtes annähme! Nun sieht Helena nagelfest klar ein, was ein Mensch ist, wie er beschaffen sein und wie er handeln und wie er geleitet und geführt werden muß, damit er zu seiner ewigen Bestimmung gelangen möge! 193
- 96 Es gibt Menschen, die unmittelbar aus Gott hervorgegangen sind, aber daneben auch andere Menschen, die mittelbar von Gott geschaffen worden sind. Die unmittelbar aus Gott Hervorgegangenen sind die eigentlichen Gotteskinder, in deren Herzen denn auch die reine Gottesliebe wohnt und aus ihr heraus die wahre Erkenntnis Gottes. Die mittelbar Geschaffenen aber sind 196

Kinder der Welt, gezeugt vom Satan aus der Hölle. Diese letzteren sind von Gott aber auch berufen zur wahren Erkenntnis und zur wahren reinen Liebe. Denn ihretwegen hat Gott als Jesus hauptsächlich das Werk der großen Erlösung vollbracht. Im Nebenzimmer ist ein Blutschänder, der hat zwei zehnjährige, eigene Zwillingsstöchter in einem Jahre bei hundert Male genotzüchtigt. Den beiden sehr lieben Kindern kostete es das Leben und sie konnten auf der Erde nicht ausgebildet werden. Helena ist der Meinung, daß mit den Sündern noch ein Versuch zur Besserung gemacht werden sollte.

- 97 Wenn die Menschen stolz, hochmütig und herrschsüchtig geworden sind, so müssen sie durch Krieg, Not, Armut und Krankheiten zu Kreuze kriechen. Einen rechten Geilbock kümmert nichts! Wenn er alle Venuskrankheiten ausgestanden hat und vor Schwäche kaum mehr gehen und stehen kann und der Tod ihn angrinset, so ist schier sein letzter Gedanke Fleisch einer üppigen Dirne den Leib befühlen kann. In der Brunst wollen sie keinen anderen Menschen sehen, um desto ungenierter mit ihrer geliebten Fleischinhaberin ihre echte Bockslust auszuleben! Nur kurz, wenn sie der Unzucht müde und überdrüssig geworden, nehmen sie auch Besuche zur Zerstreung an, die sonst ein Dorn in ihrem Auge sind. 198
- 98 Im Paradies muß man sich auf eine ganz radikale Demütigung in einem jeden Falle gefaßt machen! Denn ohne diese dürfte es wohl mit dir ewig nimmer besser, sondern nur schlimmer von Weile zu Weile zu stehen kommen! So gut sonst der wirkliche Gott und Herr Jesus-Jehova-Zebaoth ist gegen die, welche sich eines reuigen Herzens Ihm nahen, ebenso furchtbar unerbittlich streng ist Er aber auch gegen jene, die seine Güte, Langmut, Geduld und Liebe auf eine zu lange und schmäbliche Probe setzen! Der Pathetikus spricht zu Robert: „Gehe von mir, denn ich bin ein zu grober Sünder! Heiße mich in die Schweine fahren!“ 201
- 99 Der Pathetikus Dismas spricht zum Robert: „Wäre alles recht, wenn ich den Mut hätte zum Herrn zu gehen. Siehe, ich fange nun wohl zu glauben an, das jener Jesus das allerhöchste, allmächtigste Gottwesen ist, aber mit dem Wachstume dieses Glaubens wächst auch die Furcht vor Ihm, dem allein Heiligsten! Wer wird mich von der großen Furcht befreien?!“ Robert spricht: „Der Herr Selbst, der dir diese heilige Furcht gibt, wird sie dir nehmen.“ Der Pathetikus Dismas spricht: „Nun stehe ich hier auf wohlverdientem Schandepreanger vor Gott und Seinen Heiligen als ein Unheiliger! Daher noch einmal laut gerufen: „Nur Schande mir, wohlverdiente Schande der Schande! Der giftige Gold- und Silberdunst, durch den die Menschen auf der Welt ihre Schande bedecken, nützet hier nichts mehr! Daher Schande über Schande über unsere Seelen, damit dem lebendigen Gottesgeiste in uns die Ehre der ewigen Wahrheit und Ordnung gerettet werde!“ 204
- 100 Dismas bat Gott um eine gerechte Strafe, wie ein japanischer Sklave - sein Herz will eine vollkommene Gnade. Sage: „Soll Jesus denn nun seiner Wort-Bitte oder dem Wunsche seines Herzens nachgeben?“ Der Dismas will nach seinem kranken Herzen beurteilt werden. Dumme Eltern wollen ihre Kinder oft mit einem Scheinernst schrecken. Die Kinder merken das bald und lachen sich ins Fäustchen. So ihre Eltern über sie ein falsches Donnerwetter verhängen, werden sie darauf stützig und achten wenig der Worte der Eltern. Nicht nur Gott hat einen freien Willen, sondern auch ein jeglicher von Gott geschaffene Geist hat den gleichen ganz freien Willen und kann tun was er will. 206

- 101 Die Geister von Jesus Gnade haben das Recht der Liebe die verirrteten Seelen durch die Liebe und göttliche Weisheit für das wahre, ewige Leben zu gewinnen und vor des Herrn Angesicht zu führen, dessen reinstes Licht sie dann durchleuchtet und wahrhaftigst erwecket zum ewigen, freiesten Leben aus und in ihm. Die Geister von Jesus Gnade haben kein Recht und kein Befugnis sich weiter mit barsten Teufeln einzulassen. Robert wendet sich von Dismas ab und Helena brennt vor Grimm gegen dieses Scheusal. 208
- 102 Dismas, du siehst hier eine Menge starker Gläubiger, denen du große Summen schuldest. Es steht geschrieben: „Solange ihr nicht den letzten Heller eurer Schuld an eure Brüder werdet entrichtet haben, werdet ihr nicht ins Himmelreich eingehen.“ Der Dismas fleht seine Gläubiger um eine gütige Nachsicht und Vergebung an. Er gibt die treueste Versicherung ab, daß er zur Tilgung seiner Schuld alles tun will, was sie nur immer in Gottes Namen von ihm verlangen. Der Herr verspricht für Dismas ein versöhnendes Wörtlein mit seinen Gläubigern zu reden. 210
- 103 Max Olaf und Emma sprechen: „O Du heiligster, bester Vater! Wir haben ihm schon lange alles vergeben und sind vollkommen bereit, ihn in aller Liebe wieder aufzunehmen und für ewig zu behalten, wenn so etwas nur Deinem heiligsten Willen nicht zuwider sein möchte.“ Jesus sagt: „Was euch recht und lieb ist in Meinem Namen, das ist auch Mir über alle eure Begriffe recht und lieb. Ja, Ich sage es euch, daß Ich darob eine sehr große Freude habe, daß dieser Geist wiedergewonnen ist. Denn Geister seiner Art gibt es wenige. Er hat einen **Paulinischen Geist** und gehört zu Meinem Rüstzeuge wider alle ohnmächtigen Feinde Meiner Himmel. Wie hartnäckig er aber ehemals Mir widerstrebte, ebenso beharrlich wird er von nun an in Meinem Dienste stehen.“ 212
- Jede Ehre hängt bei Jesus rein nur von einer edlen, guten Tat ab, ob daraus das volle Gelingen erfolgt oder nicht, das geht dem Täter nichts an. In der ganzen Unendlichkeit vermag kein Geist aus sich selbst etwas zu wirken, sondern da er wirkt, muß er stets mit Gott wirken.
- Wer bei Gott der erste sein will, der wird der letzte sein; wer aber der letzte sein will und alle seine Brüder ehrt, liebt und bevorzugt, der wird bei Gott der erste sein in der vollsten Wahrheit. Wer das Leben aus sich zu gewinnen sucht, der wird es verlieren; wer aber sein Leben flieht und haßt, um Gottes wahren Lebens wegen, der wird es gewinnen in aller Hülle und Fülle!
- Dismas geht zu seinen Freunden, wohin Jesus ihn die fromme Weisung erteilt hat.
- 104 Unseres Rates bedarf Gott nicht. Und so Er Sich von den Menschen auch etwas anraten läßt, so tut Er das nur, um den Menschen zu zeigen, wie gar wenig nütze alle menschliche Weisheit vor Ihm, dem endlos Weisesten, ist, und wie gut es sei, ewig nur von Seiner Weisheit abzuhängen. Neben einem hungrigen Herzen kann kein Magen befriedigt werden, außer mit der Kost des Todes zum Tode des Herzens. Eine geschwollene Rede hat nie den Effekt, wie eine nüchterne, vernünftige. 214
- 105 Die Gesellschaft hat dem Rate Gottes nachgegeben und den Rat des Verstandes wie einen **Vagabunden und ewigen Schuldenmacher** zur Türe hinausgeworfen. Und sie sind ganz fest überzeugt, daß es nun mit ihnen allen 220

ehestens besser wird. Ein bloßer Verstandesmensch ist ein echter Totengräber.

- 106 Spricht der Hurer und Ehebrecher Bruno: „O Herr! Was kann wohl vor Dir groß oder klein sein, ob Sünde oder Tugend!? Du allein bist groß und gut; alles andere aber ist nichts vor Dir. O Herr, der Du für Hunde, für Panther, Löwen, Hyänen und Tiger sorgest, das da böse Tiere sind, Sorge denn auch für uns, wenigstens nach dem Maße, wie für diese Tiere!“ 221
- 107 Es gibt in allen Himmeln nichts Erhabeneres und Ergreifenderes, als wenn ein armer und sehr hungriger Mann beim Anblicke seiner gleich armen und hungrigen Brüder seiner selbst gänzlich vergißt und all das ihm Zugekommene an seine armen und hungrigen Brüder abgibt. Ein solcher macht aber dadurch auch einen Riesenschritt - und das ins Zentrum Meiner Liebe! **Notabene!** Solches merket auch ihr auf der Erde besonders wohl und schreibt es euch in eure Herzen! Jedem Wohltäter an seinen Brüdern und Schwestern wird hier Barmherzigkeit zukommen, indem er selbst Barmherzigkeit ausgeübt hat; so denn auch dir deiner Brüder wegen und den Brüdern deinetwegen; denn da steht einer für alle und alle für einen. Wer für seine Wohltaten einen Genuß haben will, aber nicht haben kann, wird härteren Herzens ist als ein Stein. Er gehört zur **Familie aller Teufel**. Auch die Teufel tun denen Gutes, von denen sie irgendeinen angenehmen Vorteil zu erwarten haben. Höheres und Größeres faßt kein Himmel, als zu segnen, die uns fluchen, und wohlzutun denen, die uns gehaßt, verachtet und schädlich verfolgt haben. 222
- 108 Brunos Feinde stehen nun ohne Grund zum Zorne und somit ohne Zorn vor Bruno und ärgern sich nun über sich selbst, da sie nun keinen Zorn, Haß und Groll auf den Bruno haben können. Sagen die vielen Hintergründler: „Gar so dumm, wie die Herren da vorne meinen, sind wir nicht. Daher - nichts für ungut ihr Herren - werden wir denn auch so frei sein, euch als eine wahre Tausendgesellschaft zu begleiten. Denn der euch helfen wird, der wird sicher auch uns nicht zur Türe hinausweisen. Verstehet ihr das? Also, denn auf gut Glück zur Ehre Gottes nur aufgebrochen!“ 225

Erklärungsoffenbarung der Politiker



Jesusbotschaften von Jakob Lorber



E-Wi Verlag - Buch 8.2

Inhaltsverzeichnis von Buch 8.2

- 109 Bruno sagt: „Aus dieser getreuesten Beschreibung meines höchsteigenen miserablen Lebens, wie es sich entwickelte und gestaltete, könntet ihr alle nun überdeutlich abnehmen, woher es so ganz eigentlich kommt, daß ihr hier in geistiger Hinsicht noch völlig blind seid. Wendet euch aber nun vollernstlich an den Herrn Jesus in euren Herzen, bittet Ihn allein um das rechte Licht und es wird und muß euch Licht werden!“ 7
- 110 Bruno zieht sein Ehrenkleid an und ißt und trinkt. Nun wird er erst so recht hungrig und durstig und bittet den Robert noch um eine Gabe Brot und Wein. Robert aber bescheidet ihn zu Mir und sagt: „Das Abgängige wird dir beim Herrn werden. Gehe nun hin. Ich tue, was ich tue, allein nur nach dem Willen des Herrn. Also sei es.“ 8
- 111 Jesus sagt zu Bruno: „Mein lieber Bruno, du verspürest noch einen **Hunger** und einen Durst. Weißt du aber auch, woher das kommt? Siehe, das kommt daher, weil in deinem Herzen noch ein kleiner **Richter** sitzt. Dieser Richter ist an und für sich zwar sehr billig und gerecht, aber er ist dennoch nicht in Meiner Ordnung. Die Wiener übten allerlei Blutschande aus, daher ruhen sie nun auch auf blutigen Lagern. Wohl schreit dies Blut vielfach um Rache zu Mir, aber Ich will es dennoch nicht rächen, sondern lasse es ganz einfach nur zu, daß sich die Blutschänder aller Art untereinander wie die Tiger zerfleischen und sich untereinander den Lohn geben, den sie sich gegenseitig verdient haben. Das ist die **Hölle im Vollmaße**. Eine andere Hölle gibt es nirgends, als eben diese nur, die aus der **Selbstsucht im Herzen des Menschen** von selbst sich gestaltet und ausbaut. 9
- 112 Der Wille ist der Arm der menschlichen Bedürfnisse. Wer demnach seinen Willen bestens ändern will, der muß zuvor seine **Bedürfnisse** ändern. Ist den Menschen die Trägheit ein angestammtes Bedürfnis, so bindet dies Bedürfnis der Seele die Notwendigkeit auf, nichts zu tun. Ist dem Menschen die Befriedigung seines Fleisches ein Bedürfnis, so muß die Seele alles aufbieten, um eine Sättigung dem Fleische zuzuführen. Der Mensch aber hat auch ein höheres Erkenntnisvermögen, durch das er das Schädliche der groben Bedürfnisse einsieht, womit er solche unlautere Bedürfnisse bekämpfen und sie endlich ganz verbannen kann. An ihre Stelle kann er bessere, d.h. göttliche, setzen, das heißt seinen materiellen Willen gegen einen Wahren göttlichen tauschen. Das aber ist es auch, was ich von euch im Namen des Herrn verlange. 12
- 113 Vor einer rein göttlichen Lehre sollte doch ein jeder Mensch wie vor einer aufgehenden Sonne die höchste Achtung und Ehrfurcht haben, am allermeisten der Verkündiger und Ausbreiter solcher einzigen Lehre. 14
- 114 Die Gotteslehre ist so gegeben und gestellt, daß jeder Geist aus ihr, wie eine Pflanze aus dem Erdboden, seine ihm zusagende Nahrung saugen, sich ernähren und dadurch wachsen und zur Vollendung gelangen kann. **Jeder verpflanzte Zweig der Gotteslehre Christi faßt Wurzeln**, grünt fort, wächst bald groß zu einem Lebensbaume und trägt Früchte. Und das ist der gewichtige Unterschied zwischen einem Gotteswerke und dem toten Werke eines Menschen und zugleich der größte Beweis für die unleugbare Göttlichkeit einer Lehre, die unter allen Zonen und unter den 17

verschiedenartigsten Kultusformen bei gerechter, guter und gewissenhafter Pflege stets dieselben **Lebensfrüchte** trägt.

- 115 Bald wird Rom nur mehr in den Geschichtsbüchern existieren, gleich wie der sizilianische Kastanienbaum in den Chroniken dieses Landes. Die römische Kirche kommt Bruno so vor, wie eine Glaubensnacht, **da sie bei ihren sogenannten gottesdienstlichen Verrichtungen stets Lichter anzündet zum Zeichen, daß es in ihr auch am hellsten Tage Nacht ist.** Die Nacht aber hat auch ihr entschiedenes Gutes; sie gibt den Müden Ruhe. - Wo haben die Geistesmüden mehr Ruhe als in der Nachtkirche Roms? Sie brauchen nichts zu denken, nichts zu forschen und nicht vorwärts zu schreiten, sondern nur ganz ruhig an den Gütern ihrer Mutter (Nacht) teilnehmen und können dabei ruhig schlafen. Erwachen sie dann aber vom Schlafe, durch irgendeinen moralischen oder politischen Rumpler geweckt, so sucht niemand so emsig ein Licht, als eben diejenigen, die sich in der Nacht befinden! 19
- 116 Der Herr wird Seine Lehre zur rechten Zeit auf eine Art reinigen, die aller Welt wie ein Blitz in die Augen springen wird. Im Ganzen aber schadet es niemanden, wenn er der Römerin secundum ad nomen (dem Namen nach) angehört. Denn ich kann euch allen versichern, daß der Herr die römischen Lämmer sehr lieb hat, was denn auch ein Hauptgrund ist, warum Er diesen Taubenkrämern und Geldwechslern nicht schon lange ihre schnöden Buden umgeworfen und die Krämer mit Stricken aus dem Tempel getrieben hat. Aber was bisher noch in aller Eklatanz geschah, das steht nun vor der Türe. 21
- 117 Es heißt: „Wer glaubt und getauft wird, der wird selig!“ Wir sind zwar wohl getauft worden, aber geglaubt haben wir nie etwas, außer was wir mit Händen greifen konnten; alles andere waren bei uns Narrenpossen. 23
- 118 Die Neukatholiken haben die Welt zum Himmel machen wollen und haben die Katholiken ausgelacht und dumme Schafsköpfe genannt. 25
- Wahrlich, keine Gewinnung der Geister ist segensreicher, als die durch ein wahres Wort und durch eine weise Lehre. Die Früheren, die zu Jesus kamen, hatten Hunger und Durst. Sie konnten mehr nur durch wunderbare Taten und Erscheinungen zu Jesus gebracht werden. Der Grund dafür ist, daß sie allein dem Worte gefolgt sind. Das ist recht und so ist es Jesus Wille.
- 119 Auf der Erde halten und ehren die geistig Blinden nur die Schmeichler und die feigen und faulen Lobhudler als ihre Freunde. Diejenigen aber, die ihnen die Wahrheit sagen, verabscheuen und verfolgen sie als ihre ärgsten Feinde. 27
- Im **Jenseits**, im Reiche der ewigen, unverhülltesten Wahrheit, gilt nur die nackteste Wahrheit ganz allein und die mit ihr gepaarte reine Liebe. Alles Andere ist ein Greuel vor Mir und muß von diesem Meinem Reiche ewig fernbleiben. Auf der Erde benötigen die Blinden auch die Tat, denn sie sehen nicht des Willens ernste Kraft. Im Jenseits aber, wo man mit stark geöffneten Augen den vollen **Ernst des Willens wohl erschaut**, fragt man nicht nach der dem Willen folgenden Tat, sondern allein nach dem Ernste des Willens. Ist dieser in der Ordnung, dann ist auch alles Andere in der Ordnung. Hier ist nur der Wille unser, **alle Tat aber ist des Herrn.**
- 120 Es ist aber im Reiche der Geister ein bedeutender Unterschied zwischen solchen, die durch ihre innerste Erkenntnis, die rein durch Liebe zu Mir 29

erweckt wird, sich von selbst zu Mir wenden und jenen, die nur durch einen weisen Unterricht von außen her zu Mir gekehrt werden. Die Ersteren bekommen eine **neue Kleidung wie von innen heraus**. Die Zweiten aber müssen sichtlich ihr altes Weltkleid ausziehen und dafür ein neues, himmlisches, wie von außen her, anziehen.

121 Gott mehr lieben als man kann, wäre eine Torheit; Gott aber weniger lieben als es unsere Herzen verlangen, wäre eine sträfliche Lässigkeit und müßte uns endlich in den Stand des Halbtodes setzen, aus dem wir uns schwerlich mehr von selbst emporraffen könnten. Es ist nicht genug, daß wir gleich belebten und wohleingerichteten Maschinen das tun, was der Herr von uns verlangt, sondern wir müssen in uns selbst den wahren Grund davon erforschen und einsehen. Denn siehe, das **Haus** samt aller seinen Herrlichkeiten ist so ganz eigentlich entsprechend dein **höchsteigenstes Herz**, aus dessen Gottes- und Bruderliebe der Herr dieses herrliche Werk gestaltet hat. Dies Haus ist der tieferen Wahrheit nach deines Herzens liebtätiges Wesen selbst. Auf der Welt bleibt es nur bei den edlen Luftschlössern, hier aber werden sie zur tastbaren Wirklichkeit. Aber diese Wirklichkeit bleibt in sich dennoch, was sie auf der Welt war, nämlich das Herz und dessen liebtätige Einrichtung. 32

122 Die Neuangekommenen scheinen höchstwahrscheinlich von den Schlachtfeldern Ungarns und mitunter auch Italiens ins Jenseits eingewandert zu sein, denn man vernimmt ungarische Flüche und mitunter auch welsche Scheltworte. Der General glaubt, daß es in der Welt keine Sprache mehr gibt, die der Gottheit lästiger und abgeschmackter sein dürfte, als eben die **französische und englische**, weil sie eine **Sprache des Hochmuts** ist. 36

123 Ein noch bekutteter Mönch und Hauptlump kennt nur ein einziges Rettungsmittel – **Die heilige Messe**, die allein Gott wohlgefällig ist. Er hat hier zwar keine Gelegenheit und keine Behelfe, eine zu lesen, aber so der Herr General ihn unterstützen will und er von allen diesen unglücklichen Mitmenschen eine kleine Prämie bekäme, da möchte er dennoch eine solche auswendig lesen, und sie alle möchten dadurch wohl gerettet werden. Denn nur die Messe kann uns helfen, alle anderen Gebete sind zu nichts nütze. 38

Der allerletzte Sauhirte von der Ketschkemeder Heide ist noch ein bei weitem besserer Christ und Gottesbekenner als so ein Pfaffe. Wer hat Christum gekreuzigt? - Die Pfaffen! Die ganze **Messe ist** nichts als eine grob unsinnige, zeremoniell-formelle Rekapitulation (Wiederholung) der einstigen wirklichen **Kreuzigung Christi**. Der Pfaffe aber richtet, verurteilt und tötet Christum den Herrn täglich und macht Ihn auch wieder lebendig, um Ihn wieder zu töten, weil er einen beständig lebendigen nicht brauchen kann. Wo es sich in der Weltgeschichte irgend um Hauptniederträchtigkeiten handelte, waren die Pfaffen meist obenan, was aber auch ganz natürlich ist. Von den privilegierten Gottesscharfrichtern läßt sich doch ewig nichts Gutes erwarten. Die Geschichte aller Zeiten, insbesondere die von Spanien, zeigt nur zu klar, wie überteuflich grausam die Gottesdiener mit ihren verirrtten Schäflein umgegangen sind. Der Mönch fängt an auf den Boden zu stampfen und der Hölle zuzurufen, daß sie sich öffnen und solche greuelhafte Frevler jählings verschlingen solle. Aber die Gesellschaft wirft ihn vors Haus.

124 Ein eingefleischter römischer Katholik zu sein bedeutet: geistig taub, blind, 41

stumm und lahm sein - ein Zustand, in dem niemand als zurechnungsfähig betrachtet werden kann.

Ein gewisser Papst sagte oft bei sich und auch nicht selten in Gegenwart seiner vertrautesten Kollegen: „Die alte **Mythe von Christo** ist gar nicht übel. Man kann aus ihr machen, was man will. Sie trägt ihren Dienern sehr viel Geld und Ansehen ein. Das ist aber zugleich auch das Beste an ihr, ansonsten denn doch die alte griechische viel besser und erhabener gewesen wäre.“

Mönche sind immer sehr gefährliche Patienten, daher muß man sich mit ihnen schon ein wenig mehr Weile nehmen.

Roberts Wahlspruch lautet: „Das Schöne muß nützlich und das Nützliche schön sein, sonst ist das Schöne nur halb schön und das Nützliche nur halb nützlich!“ Dieser Wahlspruch ist auch von Ewigkeit her Jesus höchstgener Handlungsgrundsatz gewesen. Daher denn alle Seine Werke nicht nur nützlich, sondern auch nach dem Grade ihrer Nützlichkeit ebenso schön wie nützlich sind. Die Nützlichkeit entspricht Seiner ewigen Liebe und Güte, die Schönheit Seiner Weisheit und Wahrheit. So kann man im Reiche der Himmel nie eines ohne das andere haben. Je schöner hier sich etwas darstellt, desto nützlicher ist es auch.

Der Herr sagt: „Die liebe Helena ist wohlwahrlich gar überaus schön, aber sie ist eben deshalb auch ein ebenso überaus nützlich Wesen. Daher scheue dich nicht so sehr ihrer Schönheit wegen, da sie nicht so schön wäre, wenn in ihr nicht ein gleich großer Grad des Nützlichen vorhanden wäre. Du wirst erst durch sie ein vollkommener Mensch und Engel, und sie durch dich noch schöner, vollkommener und nützlicher. Ich gebe sie dir **zu einem himmlischen Weibe**, mit dem du stets weiser und glücklicher werden wirst. Reiche ihr daher deine Rechte und drücke sie an deine Brust. Und die Erfüllung dieses Meines Willens ist der ewige Segen für euch.“ Jesus redet: „Gut, gut, Meine geliebtesten Kinder. Ihr seid nun gesegnet und eins und werdet es bleiben stets seliger für ewig.“

125 Der Mönch sprach bei sich: „Am Ende ist die alte Mythe von Christo, der das Abendmahl im Brote und Weine seinen Jüngern gegeben und dessen Genuß zur Gewinnung des ewigen Lebens anbefohlen habe, denn doch nicht gar so leer, als wie sie, freilich ganz heimlich, von dem gebildeten höheren Klerus geglaubt ward!“ 44

126 Nun horcht der Mönch dem Gelispel nach und vernimmt ganz leise die Worte: „Jesus, der Gekreuzigte, ist allein Gott über alle Himmel und über alles, was den unendlichen Raum erfüllt. Er allein ist der Urschöpfer aller Dinge, aller Engel, Menschen, Tiere, Pflanzen und aller Materie. Er ist der **Vater seinem ewigen Liebewesen** nach, der ewige **Sohn Seiner Weisheit** und der allein **Heilige Geist Seiner unendlichen Macht, Kraft und Wirkung** nach.“ 47

An diesen Jesus wende dich im Herzen wahrhaftig und getreu und liebe Ihn, der dich so sehr liebt und liebte, daß Er aus Liebe zu dir wie zu allen Menschen, die Menschennatur annahm und des Leibes bittersten Tod über sich kommen ließ, auf daß dir und allen Menschen ein ewiges Leben ermöglicht werden möchte.

Das ewige, Gott völlig gleiche, seligste Leben ist durch Ihn allein ermöglicht worden und als ein unendlicher Schatz gegeben aller Kreatur. Und es bedarf

nun nichts mehr und nichts weniger, als diese heilige, große Gabe des heiligen Vaters liebwillig zu verlangen und allerthankbarst anzunehmen - und der Mensch ist selig lebend in Ewigkeit in der Gesellschaft Gottes wie ein zweiter Gott.

Gott, der da ist unser aller Vater Jesus, ist die reinste Liebe, die niemanden richtet und jeden selig machen will. Aber nur muß der Mensch auch das **wollen, was Gottes reinste Liebe will**, sonst kann er nicht selig werden. Denn Gott tut niemandem einen Zwang an, am allerwenigsten in dieser Welt der Geister. Daher wird aber auch jedem nur das zuteil, was er selbst will. Was du demnach willst, das wirst du auch empfangen!

Es gibt aber kein Leben und keine Seligkeit außer in der reinen Gottesliebe. Wer diese in sich aufgenommen hat und das selbst will, was diese heilige Liebe will, der lebt und ist selig für ewig.“ Von nun an aber wird es mit der Römerin ohnehin ein ganz stark anderes Verhältnis zu nehmen anfangen. Ihre Weltmacht wird sehr erschüttert und eine offene Zunge gegen sie allenthalben gestattet werden. Wird sie solch eine Kundgabe auch noch nicht fruchtbringend berücksichtigen, so wird der **Drache** gerichtet werden, wegen Meiner zu lange mißbrauchten Langmut.

- 127 Redet Jesus: „Mein lieber Thomas, du bist noch sehr blöde. Den Judas hieß Ich nicht mit Mir Brot in die Schüssel zu tunken, denn Ich wußte, daß es ihm zum Gerichte gereichen werde, da er unwürdig war, mit Mir das Brot des Lebens zu essen. Dich aber beheiße Ich Selbst, weil Ich in dir keine Unwürdigkeit entdeckte. Und so kannst du schon ohne alles Bedenken tun, was Ich von dir nun im Reiche der Geisterwelt verlange. Zudem hat hier ja auch alle richterliche Zurechnung für ewig aufgehört, da hier jede Tat ohnehin ihre Folge hinter sich hat, wie sie begangen wurde. Da gibt's nun kein Gericht und kein Urteil mehr, weil ein jeder Geist nach seinen Taten auch vollkommen sein eigener Richter ist. Daher hast du für die Folge auch von keiner Seite mehr eine fremde, außer dir seiende Einwirkung zu befürchten, sondern alles nur aus und von deiner höchsteigenen Seite. Was du willst, das wirst du auch tun; und **das Tun wird dich richten nach deinem Willen**, der die eigentliche Triebfeder jeder Handlung ist. 51
- 128 Thomas bekommt ein neues Strahlenkleid und ein, wie die Sonne leuchtenden, Weisheitshut. Der Herr schickt Thomas mit Dismas, den der General auf der Welt, namentlich in Wien, sehr gut gekannt hat, hinaus in den Vorsaal. Sie sollen den biedereren Mann für Jesus nach der Freiheit seines Herzens gewinnen und durch ihn dann auch die ganze große Schar. 53
- 129 Spricht Thomas: „Es steht geschrieben: „Wer an den Sohn Gottes glaubt und nicht zweifelt, daß Er Selbst es ist und gibt das ewige Leben, der wird selig werden.“ Ihr aber glaubet es nun und werdet deshalb auch pur durch Seine Gnade selig. Etwas geht euch noch ab, wie ich aus deinen Äußerungen entnehme, die wohl recht sehr gläubig klingen, aber dabei doch etwas lebensstrocken sind. Dieses Abgängige aber ist die Liebe eben zu Jesus, dem Herrn. Öffnet Ihm euer Herz. Lasset es in aller Liebe erbrennen zu Ihm, und Er wird euch Selbst - ich sage es euch, so ihr's wollt, tausend Male auf mein ewiges Leben - wahrlich, wahrlich entgegenkommen und euch aufnehmen und weiterführen. Denn Seiner Güte und Seiner Liebe und Erbarmung hat es ewig kein Ende!“ 54
- 130 Redet Jesus: „Meine lieben Kinder! Ich muß es euch offen bekennen, obschon 57

ihr nahezu sämtlich **Kinder der Welt** seid, so seid ihr aber dennoch in Vielem klüger als die Kinder des Lichtes. Ihr habt Mich so ganz beim rechten Fleck gepackt und euch dadurch so manches erspart, das ihr sonst noch notwendig zu bestehen gehabt hättet. Aber weil ihr so klugen Herzens seid und so viel Liebe und Volltrauen zu Mir in euern Gemütern aufkeimen lasset, so soll euch auch vieles erlassen werden. Seid aber froh, daß ihr auf der Erde keine Diktatoren waret, denn diese werden Mich in einem ganz andern Gewande zu Gesichte bekommen.“

- 131 Spricht Thomas: „Ganz natürlich. So die Menschen untereinander in der Ordnung sind, dann sind sie es auch vor Gott. Denn Gott der Herr will ja von den Menschen nichts anderes, als daß sie eben untereinander als wahre Brüder und Schwestern leben sollen, daß sich keiner über den andern erhebe und keiner des andern Richter sei. 59

Thomas sagt über die Verhältnisse in Deutschland: „Die Großen, die schon sehr klein waren, haben am Blute ihrer Brüder eine gute Mast gefunden und sind wieder fett und stark geworden. Statt dem Herrn zu danken für den Sieg über ihre vermeinten armseligen Feinde, wissen sie nun vor Übermut, Stolz, Hochmut und Rache nicht, was sie tun sollen. Der Satan, solches wohl merkend, schiebt ihnen die ganze Hölle auf die Schaubühne der Weltpolitik unter die Füße. Sie ergreifen die Hölle und wirtschaften nach deren Prinzipien.“

- 132 Eine schrecklich zerstörte Schar naht sich diesem Hause. Wir vernehmen nun ein mächtiges Schreien und Heulen. Die da kommen müssen sehr bedrängt und im höchsten Grade **beleidigt** worden sein. Es sind Seelen unbarmherzigst Hingerichteter; sie kommen näher und näher. 62

- 133 Spricht der Rücksichtslose: „Ja, mein lieber Herr Graf, der bin ich. Ich opferte mich zum Besten der Menschheit, deren zu schwere Sklavenketten mir unausstehlich lästig wurden. Jedoch Herr Graf, wir haben es gesät, andere aber werden es ernten. So war es stets in der dummen Welt und so wird es auch bleiben! Die Erfinder großer Werke sind noch allzeit nahezu Hungers gestorben, aber ihre Feinde haben sich dann damit gemästet.“ 64

- 134 Spricht der Rücksichtslose: „Wo wäre der Name des edlen Blum, so ihm das böhmische Rindvieh von einem Fürsten Windischgrätz nicht durchs Pulver und Blei den goldenen Weg zur Unsterblichkeit angebahnt hätte? Schon lange wüßte von ihm kaum noch jemand etwas. So aber bleibt sein Name allen Zeiten als ein wahrer Ehrenname aufbewahrt, während die Namen aller anderen Deputierten schon nächstes Jahr in völlige Vergessenheit geraten werden. Und gerade so und noch besser wird es unseren Namen ergehen. Habe ich recht oder nicht?“ Sie hören unsichtbare Stimmen: „Wendet euch im Herzen an Jesum, den Gekreuzigten, so wird euch geholfen werden.“ 67

- 135 Alle vernehmen wieder deutlich die Worte: „Dieser Zuruf gilt euch, ihr Ungläubigen von der ersten Geburt an.“ Auf diese Worte des Grafen ertönen wieder Worte, welche also lauten: „Hier gibt es weder Grafen noch Fürsten. Nur Einer ist der Herr, alle anderen aber sind lauter Brüder und Schwestern.“ Spricht der Franziskaner: „Gedenke, o ungarischer Magnat, der du allein Mensch und noch etwas mehr sein willst, daß du nur ein Staub bist und wieder in den alten Staub deiner Dummheit zurückkehren und, so Gott will, in selbem auch verbleiben wirst in alle Ewigkeit. Amen.“ 71

- 136 Spricht der Franziskaner: „Als ich aber später einmal die vollkommene Bibel von einem protestantischen Priester in meine Hände bekam, da ging mir freilich ein ganz anderes Licht auf. Ich trachtete dann, um jeden Preis aus der römischen **Geistesmördergrube** zu entkommen, und ward daraus lieber ein gemeiner Honved (ungarischer Soldat) als je wieder ein römisch-katholischer Völkergeist-Ermordungsgehilfe. Denn ich dachte mir, es ist noch immer besser ein Fleisch- als wie ein Geistesmörder zu sein.“ 74

Spricht der Franziskaner: „Unter dem **Lampenöle** wird hauptsächlich nur die wahre Liebe zu Gott verstanden und unter dem Lichte der Lampe die aus der Liebe entspringende Weisheit. Die törichten Jungfrauen aber hatten keine Liebe und wollten die Liebe auch den andern nehmen. Diese aber waren klüger und ließen sich nicht verführen. Sie beschieden die Liebelosen dafür hinaus in die Welt, daß sie sich da das Liebeöl holen sollten. Und die Lieblosen gingen und holten sich ihre Lampen, oder besser, ihre Herzen voll Weltliebe. Als sie mit der Weltliebe in dem Bräutigams Haus zurückkehren wollten, in dem wir uns nun schon seit einer geraumen Zeit - wie ich mir's nicht ohne Grund nunmehr vorstelle - befinden, oder noch besser, als sie hier ohne wahre Liebe zu Gott ankamen und Einlaß ins Himmelreich verlangten, so kann zu ihnen die Gottheit auch kaum etwas anderes gesagt haben als: „Ich kenne euch nicht mit dieser eurer Liebe, die Ich nie als die Meine anerkannt oder, noch besser, bestimmt habe. Gehet also dahin, woher eure Liebe ist.“

- 137 Es ist ein altes Sprichwort: „Was die Hölle will, das bleibt ihr nicht aus.“ 79

Sprach nicht Gott dereinst: „In Meinem Zorne habe Ich euch einen König gegeben.“ - Wenn ein König aber schon ein Werk des Zornes ist, warum trachteten wir dann auch nach dem, was rein des Zornes Gottes ist? Wir erhielten auch, danach wir getrachtet haben, nämlich den Zorn Gottes, als erste Draufgabe auf den König. Wir sagen: „O Vater, siehe gnädig zur armen Erde hinab und erleuchte unsere schwachen Brüder, welcher Partei sie auch immer angehören mögen und hilf ihnen allen!“ Der Herr spricht dann huldreichst zu uns: „**Warum bittet ihr denn? Habt ihr etwa mehr Liebe zu euern Brüdern und Schwestern denn Ich, als der Vater aller?**“ Auf solch eine Gegenfrage werden wir dann alle wie stumm und sprachlos gegenüber der zu großen Liebe des ewig heiligsten Vaters.

- 138 Obschon wir uns in einer nimmer heller werden wollenden Finsternis befinden, so wird es mir aber im Herzen doch stets klarer, und ich sehe es ganz hell ein, daß der Mensch nicht für die Erde erschaffen ist, auf der er nur ein Vorbereitungsleben durchzumachen hat, das sozusagen nur von heute bis morgen währet. Er ist für die ewig dauernde Geisterwelt erschaffen, in der sich möglicherweise wohl gar leicht die höchste Seligkeit bekunden kann. 82

- 139 Es steht über den majestätischen Anblick eines Hochgebirges denn doch wohl ewig nichts auf. Das sättigt und sänftigt ganz wahrhaft wunderbar das sonst oft gar so hungrige und magere Gemüt des Menschen, und sein Herz wird im Glauben an einen allmächtigen Gott gestärkt und von Liebe zu Ihm entbrannt. Und das bewirkt alles der Anblick eines wahren Hochgebirges. 85

Spricht der Franziskaner: „Berge sind sehr schön zu sehen, doch besser ist es, unten zu stehen und bequem hinauf zu schauen, als herab voll Angst und Grauen.“

Ein Fremder kommt auf die Gesellschaft zu; es wird aber nun auch heller und

heller und die Umrisse eines ungeheuer großen Palastes sind zu sehen. Es gibt hier im Jenseits kein so eigentliches, gesondertes Eigentum. Alles ist da mehr und mehr gewisserart ein Gemeingut. In diesem Reiche herrscht eine **reine Demokratie**. Denn was dem Einen gehört, das gehört auch allen Anderen, die eines Sinnes und eines Herzens sind. Der Träge und der Fleißige stehen im Jenseits in keiner Gemeinschaft, weil der Träge unmöglich das wollen kann, was da will der Fleißige. Hier ist das wahre „**Gleich-und-Gleich-gesellet-sich**“, das Ungleiche scheidet von selbst aus.

140 Im Allgemeinen aber wohnt der Herr Jesus im ewigen Osten; vom irdisch naturmäßigen Standpunkte aus betrachtet in der großen Gegend des Sternbildes „der Löwe“, und zwar in der entsprechenden geistigen Zentralsonne, die da umfaßt die naturmäßige unter dem Namen **Regulus** und über sie hinaus die ganze Unendlichkeit. Eine vollständige Antwort macht den Geist träge, weil er um nichts Weiteres mehr zu fragen hat. Ist aber die Antwort etwas dunkel, o, da wird der Geist dann über alle Maßen fleißig, um sich in einer kleinen Dunkelheit wieder zurechtzufinden. 89

141 Wir kennen wohl auch eine Art Liebe, aber diese heißt bei uns: **Nummer eins, Eigenliebe und Nummer zwei, Fleischliebe**, das heißt das Fleisch des schönen Geschlechts. Mit der Liebe haben wir beide so manches Abenteuer zu bestehen gehabt. Aber jene göttliche Liebe, die noch am Kreuze unter den größten Schmerzen für ihre Mörder den ewigen Vater der Äonen um die vollste Vergebung bitten konnte, Herr Graf, von solch einer Liebe hat uns beiden wohl noch nie etwas geträumt. Und doch ist nur in dieser Liebe alles enthalten, was das Leben bedingt. 90

142 Der Herr Jesus verlangt keine Bitte, sondern nur ein folgsames, sanftes Herz. Alles Andere wird dann schon von selbst kommen. Im Reiche der Geister ist von einem Mangel, einer Armut und von einem Vorrang keine Rede mehr. Was nützen gute und richtige gegenseitigen Belehrungen, so hinter ihnen ein gewisser Rangeifer, Herrschlust, Eigennutz und allerlei Habsucht stecken!? Wer seinen Bruder wirksam lehren will, der muß zuvor den **Balken** aus dem eigenen Auge entfernen und dann erst voll Liebe zum Bruder sagen: „Mein teuerster Bruder, ich sehe, daß ein Splitterchen eines deiner Augen trübt. Komme zu mir, oder lasse mich zu dir hingehen, auf daß ich es dir ganz sanft aus dem Auge nehme!“ 94

Die Brüder Cyprianus und Bathianyi wollten einander nur - und zwar ganz evangelisch - beweisen, daß ein jeder von ihnen der Vorzüglichere sei. So lag in ihren Worten denn auch kein gesegnetes Gedeihen. Sorge dich nun um nichts Anderes, als um die Liebe zu Gott und allen deinen Brüdern; alles andere wird dir von selbst hinzukommen.“

Der Herr Jesus erzählt das **Rachegleichnis**, danach sagt Er zum Franziskaner: „Siehe, wie du mit allen deinen Leibesgliedern als ein ganzes und vereinigt Wesen dastehst, so ist auch die Gottheit mit all Ihren geschaffenen Wesen ein konkretes ganzes Wesen und sucht stets alle Ihre kranken Teile bestens zu heilen und sie für ihre ewige Bestimmung tauglich zu machen.“

Spricht der Fremde: „Wenn du in deinem Herzen in der Ordnung bist, kann bist du es auch mit Gott. Hast du allen deinen Feinden vom innersten Grunde deines Herzens vergeben, so ist dadurch auch deine Schuldtafel vor Gott gereinigt. Du kannst dann ganz ruhigen Herzens und Gewissens zu Gott

beten: „Vater, vergib mir alle meine Sünden, so wie ich nun allen vergeben habe, die an mir gesündigt haben.“ Der Vater wird dir alles vergeben und hat dir's schon vergeben, bevor du Ihn noch darum gebeten hast.“

- 143 Keine Seele wird je ihrer Freiheit wie auch ihres Bewußtseins und ihrer Erinnerung beraubt. **Was sie will, das wird ihr.** Will sie erstehen, so wird sie erstehen. 97
- 144 Spricht Miklosch: „Ja, meine lieben Freunde, meine Ahnung ist wahrlich sonderbar, aber ich kann sie euch nicht beschreiben. Doch mir kommt es hier beinahe so vor, als wie es - so nach meinem Gefühle - den zwei nach Emmaus wandelnden Jüngern vorkommen mochte, als der Herr Selbst in ihrer Mitte wandelte und sie Ihn nicht erkannten, obschon Er sie allerweises über allerlei belehrte. Sehet, gerade so kommt es mir hier vor. Und ich wollte beinahe eine Wette eingehen, daß diese meine sonderbare, mich durch und durch beseligende Ahnung nicht ganz mit einem leeren Stroh zu vergleichen sein wird. Kurz: kommt Zeit - kommt Rat. Am Ende wird es sich dennoch zeigen müssen.“ 98
- 145 Im Jenseits muß Alles mit der größten Geduld ertragen werden. Wer Jesum nicht zuerst in seiner nächsten Nähe zu sehen bekommt, der kann Ihn in der Ferne nicht ersehen. 100
- Spricht der Herr Jesus als Begleiter: „Ja, Freund, Ich Selbst bin es. Und so du es schwer glauben solltest, so frage diese hier, sie werden es dir sagen. - **Deine Liebe hat Mich so an dich gezogen.**“
- 146 Der Herr Jesus sagt zum Grafen: „Ich bin wohl Gott, als das urewigste Wesen voll Weisheit, Macht und Kraft und du nur ein Geschöpf Meiner Willenskraft. Aber dein Geist ist dennoch ganz das, was Ich Selbst bin. Und somit bleibt zwischen uns fortan das völlig gleiche Verhältnis, wie zwischen Vater und Sohn oder wie zwischen Bruder und Bruder. Denn deiner Seele nach, die nun dein äußeres Wesen ist, bist du mir ein Sohn und deinem Geiste nach ein Bruder. Die Seele ging hervor aus dem Urlichte Meiner Weisheit und ist um endlos vieles minder, als das erschaffenhabende Urlicht. Darum ist die Seele ein Sohn zu Mir, der Ich im Grunde des Grundes pur Liebe bin. Aber dein Geist, der da Meine Liebe Selbst in dir und somit Mein höchsteigener Geist ist, ist demnach Mein Bruder aus und aus und durch und durch.“ 103
- Der Herr Jesus sagt zum Grafen: „Sei ruhig, Bruder, und lasse das **übertriebene Loben.** Denn dein Herz ist das beste Lob, an dem Ich stets allein das größte Wohlgefallen habe. Alles andere gehört mehr oder weniger ins Reich der Mir lästigen Betbruderei. Stehe nun vollends auf und gehe mit Mir zu den andern Brüdern!“
- 147 Der Graf kann den Herrn Jesus nicht umarmen, weil sein Geist in der Seele noch zu wenig festen Fuß gefaßt hat. Wenn aber sein Geist in seiner Seele sich vollkommen wird geordnet haben und in sich selbst erfüllt sein wird mit aller Stärke der Liebe aus Gott, dann wird er Jesus Umarmung ohne allen Nachteil ertragen können. 105

Miklosch erzählt ein Gleichnis: „Siehe, es war auf der Erde einmal ein großer und mächtiger Herr und Gebieter. Da es ihm aber darum zu tun war, seine verschiedenen Untertanen persönlich kennenzulernen, weil er sich nicht mit dem Ohrenblasen der geheimen Spitzel begnügte, so verkleidete er sich oft zu

einem ganz gewöhnlichen Menschen und besuchte sogar zu öfteren Malen als Bettler die Häuser der Reichen, die besonders mit der Obsorge für die Armen von ihm aus öffentlich betraut waren. Und wohl denen, die er als Unerkannter in der von ihm gegebenen gesetzlichen Ordnung traf. Jedem aber war ein gar starkes Wehe sicher vorbehalten, den er nicht in der gesetzlichen Ordnung fand. Und siehe, der Herr des Himmels und aller zahllosen Myriaden von Welten und Sonnen scheint ein Ähnliches zu tun, freilich sicher nicht in der Absicht, um Seine verschiedenen Menschen zu prüfen und daraus erst zu ersehen, wie sie beschaffen sind, sondern um ihnen eine Gelegenheit zu geben, sich selbst zu prüfen und zu läutern, wozu Er ihnen durch Seine Liebe und Weisheit die handgreiflichste Gelegenheit gibt.

Das aber bleibt eine ewige Wahrheit: ein Pfaffe ist auf der Welt gewöhnlich das hartnäckigste Wesen. In der Geisterwelt mag er den Herrn nicht erkennen, so er auch mit Ihm hart zusammenstößt.

- 148 Der Herr sagt: „Miklosch iß zuerst das Brot des Lebens und trinke dazu zugleich den Wein der Erkenntnis und der Kraft.“ Miklosch sagt: „Ja, das ist ein wahres lebendiges Brot der Himmel. Dein rechter Leib ohne Falsch und Trug, o Herr. Wer dieses Brot ißt, der wird ewig leben. Denn dies Brot hat in sich die Kraft des ewigen Lebens. Und welch ein überhimmlisch süßester Geschmack. Und dieser Wein, rein aus Deinem Herzen geflossen, ist ebenso Dein wahrhaftigstes Blut, durch das uns alle Sünden abgenommen werden, die wir je schlechter- und leichtsinnigerweise auf der Erde begangen haben.“ 107
- 149 Miklosch fragt den Franziskaner: „Bei welcher Gelegenheit hat Christus das von der Kirche so hoch gehaltene Meßopfer, und zwar ausschließend nur in der damals heidnischen römischen Sprache, nahezu bei Verlust des ewigen Lebens angeordnet? Bitte um eine streng aus der Heiligen Schrift belegte Antwort!“ Wann und bei welcher Gelegenheit hat denn Christus die Zeremonien, die reich verbrämten Gewänder, die Stola, das Quadratel, rote Strümpfe, die Impfel, den sehr wertvollen Hirtenstab (meines Wissens hat Er sogar den Aposteln verboten, einen Stock zu tragen!), die päpstliche Tiara, die sehr teuren Kardinalshüte verordnet? Wann hat denn Christus der Herr, Der eigentlich nur eine lebendige Kirche im Herzen des Menschen erbaut hat und für alle Zeiten erbaut haben wollte, die gemauerten Tempel, deren es nun schon bei einer Million und darüber auf der Erde geben dürfte, ihre inneren heidnischen Einrichtungen, die privilegierten und nicht privilegierten Altäre, die Gnadenbilder, das hochgeweihte Taufwasser, ebenso das heiligste Chrisam, wann die Glocken, Orgeln und Meßlieder, die teuren Meßrequisiten, wann die Exequien und die teuren Totenämter und wann und bei welcher Gelegenheit hat Er die Kapläne, die Pfarrer, die Dechanten, die Domherrn, die Pröpste, Prälaten, Bischöfe und Kardinäle eingeführt und sie mit so großem Einkommen dotiert? Meines Wissens hat Er den Aposteln sogar verboten, Säcke zu besitzen, um irgendein Geschenk einstecken zu können, als Er sie zum Ausbreiten Seiner Lehre hinaus sandte. Sage mir aber doch wenigstens, wann Christus die gottlose Formel des Übertritts von einer christlich-ketzerischen Religionssekte in die römische Kirche angeordnet hat? Wann den Ablass, wann das Rosenkranzfest, wann das Portiunkulafest? Bei welcher Gelegenheit hat Er denn die heilige römische und spanische Inquisition eingesetzt? Und wann und warum all die Ordensgeistlichkeit eingeführt? Sage mir, wo in der Apostelgeschichte steht es denn geschrieben, daß der Apostel Petrus wirklich in Rom das Papsttum gegründet hat? Meines Wissens hat sich dieser Apostel in seiner letzten Zeit 109

wohl in Babylonien aufgehalten und hat von dorthier nach Jerusalem auch einen Brief geschrieben. Aber Rom und Petrus haben einander ebensowenig gesehen, wie ich und der Kaiser von China! Aber du wirst mir vielleicht doch sagen können, wie und wann Christus oder Petrus dem Papste den Titel „Heiliger Vater“ gegeben und den ablaßreichen Pantoffelkuß angeordnet haben? Christus hat meines Wissens sogar streng untersagt, irgend jemand Anderen gut und heilig zu nennen, als nur Gott allein. So sollte man auch niemanden Vater nennen, als Gott ganz allein; denn alles andere sei Bruder und Schwester. Aber wer weiß, ob da Christus, der Herr, hintendrein, so Ihm etwas besseres mag eingefallen sein, nicht eine Menge, uns Laien ganz unbekannt, nachträgliche Verordnungen hat ergehen lassen. Er sagte es Selbst offen vor vielen Menschen zu Jerusalem göttlich fest erklärte: „Himmel und Erde werden vergehen, aber Meine Worte werden nicht vergehen.“

Das feine höhere Gefühl war dem Franziskaner von Geburt an im höchsten Grade eigen. Er war ein empfindlicher Kerl, der über den Tod einer Fliege drei Tage geweint hat.

150 Spricht gar freundlich lächelnd der Franziskaner: „Mein lieber Bruder, zum Sein eines jeden Menschen gehören vier Dinge, ohne die kein Mensch gedacht werden kann. Da kommt zuerst das **In-die-Welt-erschaffen-werden**. Darauf kommt **die Dummheit**, in der sich der Mensch auf der Welt breitmacht. Nummer drei kommt dann **des Leibes Tod**, der zwar der Seele auf eine oft sehr unhöfliche Weise die schwere Fleischbürde abnimmt, ihr aber dabei die weltliche Dummheit ganz ungeschmälert beläßt. Und so geschieht es, daß - Nummer vier: **der Mensch auch in der Geisterwelt zuerst dumm sein muß, um weise werden zu können**. – 113

151 Versteht man sein eigenes Wesen, so wird man auch alles andere verstehen und ergründen können. – 115

Die Seele, als die eigentliche äußere substantielle Form des Menschen, hat in sich eigentlich gar kein Licht, außer das, welches von außen in sie hineindringt von anderen Wesen, die schon lange ein eigenes inneres Licht haben, und ihr Erkennen ist darum auch nur ein Stückweises. Etwas ganz Unbegreifliches ist es, so in der Seele der eigentliche, lebendige Geist vollkommen auftaucht und die ganze Seele von innen heraus auf das hellste erleuchtet. Der also Wiedergeborene dringt dann selbst in alle Tiefen der göttlichen Weisheit des Herrn Jesus ein. –

Der Herr Jesus ließt die Inschrift das auf der Grabplatte: „Die Ruhe ruht gleich dem Tode tatlos. Aber dies Ruhen ist dennoch kein Ruhen, sondern eine Hemmung der Bewegung. Räumt hinweg die Hemmpunkte, und die Ruhe wird wieder zur Bewegung. Die Bewegung selbst aber ist dennoch keine Bewegung, sondern ein Suchen eines Ruhepunktes. Und ist der Ruhepunkt gefunden und die Bewegung zur Ruhe geworden, dann ist die Ruhe wieder keine Ruhe, sondern ein fortwährendes Streben nach der Bewegung, die auch sobald wieder erfolgt, als die Hemmpunkte hinweggeschafft werden, durch die aus der Bewegung eine Ruhe ward. Und so gibt es eine Ruhe ohne Ruhe und eine Bewegung ohne Bewegung. Die Ruhe ist eine Bewegung, und die Bewegung ist eine Ruhe. Ja, es gibt im Grunde weder eine Ruhe noch eine Bewegung. Denn beide heben sich fortwährend auf, so wie eine gleich bejahende und eine gleich verneinende Größe. - O Welt, die du unter diesem Steine ruhest, du ruhest nicht, sondern bewegst dich in deinem Bestreben, das da ist deine sündige Schwere. Jetzt reifest du

dem Leben entgegen. Deine Hemmbande suchst du unablässig zu zerreißen. Und so sie zerrissen sein werden, dann wirst du hinaus ins Unendliche stürzen und wirst im Unendlichen wieder suchen, was du nun hast. - Ein Leben weilt, ein Leben flieht; aber das weilende will fliehen, und das fliehende sucht die Weile. - Gott, Du Urquell des wahren Lebens, gib der Ruhe die wahre Ruhe und der Bewegung die wahre Bewegung!“

- 152 Das Fleisch aber ist wie alle Materie in sich selbst tot. So die Seele alles nur aufbietet, um mit ihrer Materie eins zu werden - wie soll dann der Geist in der Seele ein Herr seines Hauses werden?! Da wird der Geist selbst in die Materie begraben! - Im Museum von Robert siehst man solche begrabenen Geister in einer Unzahl. Jedes Grab birgt seinen eigenen. Und dessen Worte sind es, die du hier auf der schwarzen ovalen Tafel gelesen hast und ferner noch lesen kannst auf zahllosen anderen Tafeln. Aber der noch lebendige Geist ächzt und seufzt aus seinem harten Grabe um Erlösung. - Und da sage du Mir und bezeuge es, was wir hier machen sollen! 117
- 153 Der **Satan** ist als ein ursprünglicher Geist geschaffen worden. Als er aber durch ein Gesetz seine volle Freiheit hätte erkennen und annehmen sollen, da ward er unwillig und **fiel durch die Verachtung des Gesetzes** und somit auch durch die Verachtung Gottes. Da er aber gleich dem Adam ein Urvater der ferneren Menschen für die Ewigkeit hätte werden sollen, so trug er auch gleich einem Samenkorne zahllose Äonen von künftigen Menschen in sich und riß sich sogestaltet von Mir, seinem Schöpfer, los. Und die Folge davon war die materielle Schöpfung aller Welten, welche da ist ein notwendiges Gericht. - Er ganz allein für sich kann wohl noch lange bleiben, was er ist; aber die zahllosen Keime der Menschen werden ihm genommen auf dem freilich harten Wege durch die Materie. Diese Keime aber gehen aus seinem gesamten Wesen hervor, bald aus seinen Haaren, bald aus seinem Haupte, bald aus seinem Halse, seiner Zunge, seinen Zähnen, seiner Brust, aus seinen Eingeweiden, aus seiner Haut, seinen Händen und Füßen. Und siehe, je nachdem die jeweilige Menschheit aus des gefallenen Satans einem oder dem andern Teile hervorgeht, so muß sie auch entsprechend behandelt und geführt werden, um die Stufe der wahren Vollendung zu erreichen. Die in den Gräbern sind lauter Großstämme, lauter Wesen, die in den verschiedensten Dingen wohl unterrichtet waren. Aber da sie alles, was sie kannten und hatten, nur zum Vorteile ihres Hochmutes, ihrer harten Unversöhnlichkeit, ihrer fleischlichen Wollust, ihres Neides und Geizes verwendet und somit ihre Seele zu sehr vermaterialisiert haben - so stecken sie nun auch in den Gräbern desselben Gerichtes, das sie sich selbst bereitet haben! 119
- 154 Lausiges Europa, am Ende der Spaßgesellschaft. Der Graf Ludwig Bathianyi hört den **Affen Mallwit** sagen: „Ja, ja, Russen und Türken taugen nicht füreinander! Der Bem, der berühmte General, hat sie schon beim Schopf. Und hindendrein kommen die Engländer und Franzosen und werden dem Russen zeigen, wie weit's von Europa nach Sibirien ist! Hahaha, das hab ich immer g'wunschen, und jetzt g'schieht's! Und's liebe Österreich wird zu einem schleißigen Abwischfetzen und wird am Ende tanzen müssen, wie's die andern haben wollen. Hahaha, no, no, das geht jetzt halt grad so, wie ich mir's g'wunschen hab! O ihr **armen Deutschen**, ihr dummen Slawen, ihr welschen Esel und ihr ungarischen Ochsen! G'schieht euch ganz recht, daß ihr alle miteinander englisch, französisch und türkisch werdet! Denn ihr habt's ja so gehandelt und habt es so hab'n wollen! Jetzt wird's euch hernach leichter sein! O ihr Hauptviecher! Im Parlament habt's nicht einig werden können! Aber am Galgen der allgemeinen Armut und Verzweiflung und als 120

amerikanische Plantagesklaven werd't ihr euch dann vereinen können! Habt's a fette, milchreiche Kuh g'habt und habt sie statt bei den Euterzitzen beim Schweif gemöleket, wo's ka Milch hat geb'n können! Da, nun g'schieht's euch recht, ihr welschen, deutschen, ung'rischen und slavischen Rindviecher! Hahaha! Mi geht's zwar nix mehr an, denn ich bin versorgt. Aber a Freud hab ich ganz unsinnig, daß es jetzt so kimmt, wie i's mir auf der Welt oft gedacht hab!“ Die **Malla, Mallwits Frau** spricht: „Die Reichen werden große Steuern zu zahlen kriegen und schimpfen drum schon jetzt wie d' Rohrspatzen. Die Geistlichen können über d' Regierung nit gnua fluchen und sie verdammen. D' Landleut wollen von zahlen nix wissen. Die Künstler und Professionisten geben sich langsam der Verzweiflung hin. Das Militär hofft immer aufs Silbergeld und Gold; aber es kimmt holt koans; und daher haben sie a ka großes Fiduz auf den Staat! - No, und den Spaß! Der Papst hot holt no immer d' Franzosen und hot sich dofür schun von Neapel, Spanien und Österreich Ärzte verschrieben; aber es es gleich umsonst, er wird holt von die Franzosen nit los, und do moanen die Gescheitern af der Welt: **Das wird dem lieben Papst wohl's Garaus mochn!** - Hahaha! Nit wohr, dös is doch spaßi gnua!? - Und du, das is a neuer Spaß, Rußland hätt jetzt mit England an Zwirnhandelstraktat abgeschlossen, und dös dorum, weil Rußland jetzt in allen Ort'n den schönsten Zwirn zu schei - hätt i bald g'sagt, anheben tät. - Na du, da gibt's dir Gschicht'n!“

155 So wir mit einem Schlage in alle die himmlische Weisheit hineinfliegen, käme als bald darauf eine **ewige Langweile**. 124

Der Leib eines jeden Menschen ist ein wahres Millionengemenge von allen möglichen Leidenschaften der Hölle, die in eine gerichtete Form zusammengefaßt sind.

Der Herr Jesus sagt: „Ich bin nicht nur der Seele und dem Geiste nach auferstanden, sondern hauptsächlich dem Leibe nach. Denn Meine Seele und Mein urewigster Gottgeist bedurften wohl keiner Auferstehung, da es doch zu der Unmöglichkeiten größten gehört hätte, als Gott getötet zu werden? - Wie Ich Selbst aber also dem Leibe nach auferstanden bin als ein ewiger Sieger über allen Tod, also müsset ihr alle auch euren Leibern nach auferstehen. Denn Mich als vollendeten Gott, könnet ihr erst in euerm auferstandenen, geläuterten und verklärten Fleische anschauen. - Das Fleisch aber ist im Gericht, und dieses muß dem Fleische benommen werden, ansonst es nimmer zur Festung der Seele dienen kann. Siehe diese Gräber an - sie alle bergen dein (Roberts) ganz vollkommen eigenes Fleisch, gesondert nach seinen Millionen von gerichteten Teilen, aus denen es zusammengefügt war! Die Wesen, die du unter den Grabmälern entdeckt hast, sind im Grunde nur Erscheinlichkeiten der verschiedenen Wünsche, Begierden und Leidenschaften, die du in deinem Fleische als gerichtete Teile deines ganzen Naturwesens beherbergtest (Dargestellt durch das Charakterbild verschiedener Sonderpersönlichkeiten). Diese müssen nun geläutert werden durch allerlei Mittel, um so dann deiner Seele zu einem wahrhaften, festen, lebendigen Kleide zu werden.“

156 Redet der Herr Jesus zu Robert: „Siehst du hier vor uns diese Pyramide? Sie ist deines Leibes Herz! Wie aber das Herz der Träger aller zahllosen Keime zum Guten und zum Bösen ist, so ist auch dieses Denkmal in der Form einer Pyramide der Inbegriff alles dessen, was da rastete und handelte als Fleischeskraft im Fleische deines Naturwesens.“ - 126

157 Robert geht hin und liest zuerst die Inschrift des **untersten Reifes seiner** 128

Herz-Pyramide. Diese lautet: „**Kommet alle zu Mir, die ihr mühselig und beladen seid, es soll euch Erquickung werden!**“ - Und weiter liest er: „Haltet euch an die alleinige Liebe! Wahrlich, so die Zahl eurer Sünden wäre wie die des Sandes am Meere und des Grases auf der Erde, so wird die Liebe sie ganz und gar tilgen. Und wäre eure Schande vor Gott gleich wie das Blut der Sündenböcke, so soll sie von der Liebe weiß gewaschen werden wie weiße Wolle und wie der feinste Byssus!“

Und weiter liest er an der **zweiten Stufe:** „Die Liebe ist das Leben, das Gesetz, die Ordnung, die Kraft, die Macht, die Sanftmut, die Demut, die Geduld und dadurch der Kern aller Weisheit! Der Weisheit sind nicht alle Dinge möglich, weil die Weisheit nur einen gewissen Weg geht und sich mit dem, was unrein ist, nicht befassen kann. Aber der Liebe sind alle Dinge möglich: Denn sie ergreift auch das, was verworfen ist, mit derselben Innigkeit, wie das, was in sich selbst schon das Reinste ist. Die Liebe kann alles brauchen. Die Weisheit aber nur, was die Liebe gereinigt hat.“

Und wieder weiter liest er an der **dritten Stufe:** „Frage dein Herz, ob es sehr lieben kann, ob es Gott über alles lieben kann ohne Interesse, außer dem süßesten der Liebe selbst? - Frage dein Herz, ob es um Gottes Willen den Bruder mehr als sich selbst - wie einen zweiten kleinen Gott, lieben kann? - Frage dein Herz, ob es wahrhaft und völlig rein lieben kann? Kann es Gott darum lieben, weil Gott - Gott ist? Und kann es den Bruder wie aus Gott heraus wegen Gott und aus purer Liebe zu Gott wie einen Gott lieben? - Kann dein Herz das, so ist deine Verwesung zu Ende, und du selbst stehst vollendet vor Gott, deinem Herrn, Vater und Bruder!“

Und weiter liest er auf der **vierten Stufe:** „Gott Selbst ist die urewige, reinste Liebe, und ihr Feuer ist das Leben und die Weisheit in Gott. Und (die Liebe ist) also aus Gott wie in Gott das Leben und das Licht aller Wesen. Die Funken aus dem Essenfeuer der reinsten Liebe Gottes sind die Kinder Gottes gleichen Ursprungs aus dem einen Herzen Gottes! - Auch du bist ein solcher Funke! Fache dich an zu einem lebendigen Brande und du wirst in deinem Herzen Gott schauen!“

Und weiter liest er aus der **fünften Stufe:** „Das Wort aus dem Gottes-Herzen ist der Liebe Allkraft. Daher ist das Wort und der ewige Sohn aus Gott eins. Ja Gott Selbst ist das volle Wort, das im Feuer der Liebe gezeuget wird. - Du aber bist auch ein Gotteswort, erzeugt im Gottes-Herzen! Darum werde wieder ein volles Wort Gottes! Werde ganz Liebe, volle Liebe in Gott - so wirst du zum Gottes-Sohne gelangen und eins sein mit Ihm! Aber du gelangst nicht zu Ihm außer durch den Vater, der da ist die Liebe und das Wort Selbst in Sich, von Ewigkeit zu Ewigkeit stets derselbe!“

Und weiter liest er auf der **sechsten Stufe:** „Christus ist allein der Mittler zwischen Gott und der Menschennatur. Durch den Tod Seines Fleisches und durch Sein vergossenes Blut hat Er allem Fleische, das da ist die alte Sünde des Satans, den Weg gebahnt zur Auferstehung und Rückkehr zu Gott! - Christus aber ist die Grundliebe in Gott, das Hauptwort alles Wortes, das da ist Fleisch geworden und dadurch geworden zum Fleische alles Fleisches und zum Blute alles Blutes. Dieses Fleisch nahm freiwillig alle Sünde der Welt auf sich und reinigte sie vor Gott durch Sein heiliges Blut. Mache dich teilhaftig dieses größten Erlösungswerkes Gottes durch das Fleisch und durch das Blut Christi, so wirst du rein sein vor Gott! Denn kein Wesen und kein Ding kann rein werden durch sich, sondern allein durch die Verdienste

Christi, die da sind die höchste Gnade und Erbarmung Gottes. Du allein vermagst nichts, alles aber vermag Christus!“

Und weiter liest er aus der **siebenten Stufe**: „Dein irdisch Wohnhaus ist voll Unflates; wer wird es reinigen? Wer hat die Kraft und die Macht allein? - Siehe, Christus, der ewige Hohepriester vor Gott. Seinem ewigen Vater! Denn Christus und der Vater sind eins von Ewigkeit. In Christo allein wohnt alle Fülle der Gottheit körperlich. Und diese Fülle ist der Vater als die reinste Gottliebe. Diese ergreife mit deiner Liebe, und Sie wird dein Fleisch reinigen und erwecken, wie Sie erwecket hat das Fleisch Christi, das Sie Selbst in Sich barg.“

Und wieder weiter liest er auf der **achten Stufe**: „Du erschrickst über die große Menge deiner argen Geister, die auf der Welt dein Fleisch und Blut beherrscht hatten, und fragst mit Paulus: Wer wird mich erlösen von meinem Fleische und frei machen von den Banden des Todes? - Siehe hin, Christus, der getötet ward, ist auferstanden und lebet, ein Herr von Ewigkeit! - Wäre er im Tode verblieben, so es möglich gewesen wäre, da wäre dir ebenfalls der ewige Tod sicher. Aber da Christus auferstanden ist, wie du Ihn nun selbst siehst, so ist es unmöglich, daß da jemand im Grabe belassen werden könnte. - Denn wie durch eine Schlange der Tod kam über alles Fleisch, kam auch das Leben durch den einen Gottmenschen über alles Fleisch der Menschen der Erde - aber auch ein neues Gericht, obschon das alte Gericht, das den Tod in sich barg, durch dieses Einen Auferstehung für ewig vernichtet ward. Aber dies neue Gericht ist dennoch auch ein Tod; aber kein Tod zum Tode, sondern ein Tod zum Leben! - Mache dich an die Liebe durch deine Liebe, damit dies neue Gericht deines Fleisches durch die Werke des Einen zu einem wahren Leben wird. - Du stehst an der Quelle, trinke des lebendigen Wassers in der Fülle!“

Und auf der **neunten Stufe** liest er weiter: „Die pure Weiberliebe ist Eigenliebe! Denn wer von der Weiberliebe sich so weit verziehen läßt, daß ihm daneben die Nächstenliebe und aus dieser die Gottesliebe zur Last wird, der liebt sich selbst im Wesen des Weibes! Lasse dich daher von der reizenden Gestalt eines Weibes nicht gefangennehmen übers gerechte Maß, ansonst du untergehst in der Schwäche des Weibes, während doch das Weib in deiner Kraft erstehen soll zu einem Wesen mit und in dir! - Wie du aber ein oder das andere Glied deines Wesens liebst, also liebe auch das Weib, auf daß es eins werde mit dir! Aber Gott liebe du über alles, auf daß du in seiner mächtigen Liebe neu geboren werdest zu einem wahren, freiesten Bürger der reinsten Himmel Gottes für ewig und dein Weib wie ein Wesen mit dir!“

Und noch weiter liest er auf der **zehnten Stufe**: „Suche, suche, suche, daß du dich nicht übernimmst, so du groß wirst! - Siehe an des Herrn Demut, Sanftmut und Güte! Sieh, Er ist der Herr von Ewigkeit. Alles, was die Unendlichkeit fasset, vom Größten bis zum Kleinsten, vom geistigsten bis zum materiellsten Atom, ist alles sein höchstestiges Werk, und Seine Kraft ist so groß, daß alle zahllosen Werke der Unermeßlichkeit sich vor dem leisesten Hauche Seines Mundes in ein ewiges Nichts zurücksinken müßten. Und dennoch steht Er gar so einfach und ganz ohne allen Anspruch bei Seinen Kindlein, als wäre Er nahezu der Allergeringste unter ihnen, und liebt sie und unterhält Sich mit ihnen, als hätte Er bloß sie allein in der ganzen Unendlichkeit, die doch von zahllosen Myriaden der allerwundersamst herrlichen und liebweisesten, reinsten Wesen strotzet! - Also suche, suche, suche der Geringste zu sein und zu werden und zu bleiben für ewig!“

im Himmel!“ - Wie möglich aber kann das ein Kind, so es vor dem Vater einen noch größeren Ehrfurchtsrespekt hat als ein Hase vor dem Donnergebrüll eines Löwen?“

159 Die Helena schmunzelt und sagt: „Na, aber Du liebster himmlischer Vater! Du kannst einem aber schon so zureden, daß man am Ende richtig alle übertriebene Furcht vor dir verlieren muß! Aber jetzt sollst Du von mir auch geliebt werden ohne Maß und Ziel!“ 132

160 Wer Gott nicht liebt wie diese Helena, wahrlich, der wird an Meinem Reiche einen ganz geringen Anteil haben! Die Mutter Maria und noch eine Menge anderer Weiber die ihre innere, inbrünstige Liebe zu Gott nun hier im Paradiese nicht auf eine also offenbar auffallende Weise äußern, hat seinen Grund darinnen, weil sie als schon lange rein himmlische Wesen dieselbe Liebe innerlich in sich bergen, die diese Helena nun äußerlich erscheinlich kundtut. – 134

Die römischen Bischöfe halten nun Sitzungen auf der Erde über ihre kirchlichen Dinge, als da sind Geld, Ansehen, Konzessionen über noch weitere und fernere Verfinsterungen der Menschen. Dazu treibt sie der Eigennutz, und sie sind daher ungeheuer ferne von Gott, und ihre Sitzungen werden fruchtlos und ihr Rat unnütz sein und bleiben. Und das darum, weil sie sich ein Vorrecht bei Mir anmaßen. - Aber Ich sage dir: Diese sind die allerletzten!

161 Die große Liebesmacht von Helenas Herzen half sehr, das Fleisch des Robert auflösen und reinigen. Daher gehe du denn nun auch zu dem Engel hin und führe ihn hierher, auf daß er - Vor des Herrn Jesus Augen - wird dem Robert ein Himmelsgewand überreiche und angezogen. Es ist ein wahres Kleid zum ewigen Leben!“ 135

Robert erklärt die geistige Wiedergeburt: Ich habe es dann und wann schon auf der Erde, freilich nur ganz dumpf, empfunden, daß es im Verlaufe des reineren Lebens manchmal Augenblicke gibt, die des Menschen Zunge verstummen machen; ja selbst die Gedanken stehen stille und können sich bei so manchen wunderbaren Begebnissen nicht um ein Haar breit weiter bewegen; und wollte man darüber auch etwas sagen, so findet man keine Worte.

Jesus sagt zu Robert: „Nun gut, so gehe du mit diesem Engel! Er wird dir nun dieses ganze Museum als wirklich wahrhaftiges Museum zeigen! Am Ende aber komme wieder hierher und sage allen, was alles du in diesem großen Museum gesehen und gehört haben wirst, auf daß du aber desto eher mit der Mühe fertig wirst, so sollst du an der Seite dieses Meines Engels mit einer wahrhaft geistigen Bewegung wandeln. Diese Bewegung aber ist jene Schnelle, von der du auf der Welt schon oft gesprochen hast. Du nanntest sie den **Gedankenflug!**“ - (Mich an den Engel wendend:) „Sahariel, siehe an deinen Bruder Uramiel! Führe ihn durch diese Wunder seiner Seele und zeige ihm auch seine erste Erde (Uranus?), von der auch du ausgegangen bist! Es sei und es geschehe!“

162 Helena hat auf der Erde einst von einer lutherischen Freundin das „Neue Testament“ zum Lesen bekommen und muß es hier zu ihrer Schande gestehen, daß ihr nichts so sehr ihre Neugierde unbefriedigt gelassen hat, als eben diese nun erwähnte Schlußbemerkung des Apostels Johannes. Der 137

Evangelist Johannes sagte: „Du habest noch vieles mit ihnen geredet, was er nicht aufgezeichnet habe; denn hätte er es auch aufgeschrieben in viele Bücher, so würde sie die Welt doch nimmer fassen und begreifen mögen!“

In der großen Himmelsbibliothek des Herrn Jesus ist ein vollkommenstes Evangelium allergetreuest und bestens aufbewahrt.

Redet der Herr Jesus: „Meine allerliebste Helena! Siehe, diese deine Frage ist nicht ganz ohne Interesse, und die Beantwortung wird nicht ohne Nutzen sein. Aber anstatt dir darüber ein Langes und Breites zu erzählen, werde Ich dir so ein höllisches Individuum vorführen lassen, das nun gerade auf dem Sprunge ist, in die Hölle zu kommen, und auch sicher in die unterste, ärgste Hölle kommen wird. An diesem argen Wesen wirst du am allereineleuchtendsten ersehen, wer so ganz eigentlich in die Hölle kommt. Denn es gibt eine Hölle, die in drei Grade geschieden ist, und da ist der unterste der allerschlimmste. - Und du wirst Mich dann loben, so du ersehen wirst, wer, wie und warum einer in die Hölle kommt. Fürchte dich aber nicht! Der Arge wird sogleich da sein!“

163 Spricht Paulus zu Cado: Aber am rechten Orte wirst du deine unmenschlichsten Greuelthaten alle vor dir erschauen, und es wird sich da zeigen, ob du vor ihnen einen Abscheu und eine wahre Reue bekommen wirst, wirst du das, so bist du noch zu retten. Wirst du aber das nicht, so ist die unterste Hölle dein Anteil! - 138

Cado befindet sich vor dem Herrn Jesus und der Helena wie auch vor all den anderen Gästen, ohne aber außer Petrus und Paulus irgendwen von uns zu sehen. Die Helena erschrickt vor ihm, da er vor Zorn förmlich glüht und dampft. Aber Ich stärke sie, daß sie ihn ruhiger betrachten und behorchen kann. - Spricht Petrus: „Sieh noch einmal gen **Morgen hin den Himmel** offen! - Siehe aber auch gen **Mitternacht der Hölle** Rachen weit aufgetan! - Wohin willst du ziehen? - Kein Gott wird dich richten und kein Engel und wir beide auch nicht! **Aber dein Wille sei dein Richter!**“

Cado sagt: „Ein rechter König darf sich niemals raten lassen, so er für alle Zeiten sein gebieterisches Ansehen behaupten will. Er muß allezeit herrschen!“

164 Cado ganz schwarz, und seine Gestalt wird entsetzlich, so daß die Helena sich recht sehr zu fürchten anfängt. Seine Augen werden glühend wie die eines wütenden Hundes, und er macht Miene, die beiden (Apostel) anzufallen. - Cado bebt nun vor Wut und wird in seinem Innersten ganz glühend, äußerlich aber aller Kleidung bar. So steht er häßlichsten Anblickes vor uns, ohne jedoch unser ansichtig werden zu können. Cado kennt jeden Buchstaben der Schrift und hatte sogar das Vermögen, mit der gesamten Geisterwelt zu verkehren. Er kennt Gott und Seine Göttlichkeit und kann doch Seiner spotten. Für ihn ist jeder Herrscherstuhl ein Fluch, so er ihn nicht sein nennen kann. Ein Greuel ist für ihn jedes Gesetz, das er nicht gegeben. Er kennt nur seinen Willen, und der Wille eines andern ist für ihn ein Verbrechen, das er nie zur Genüge rächen könnte! Die Züchtigung als von Gott ausgehend ist auch schon ein Gericht. 141

Der Herr Jesus sagt: „Es darf auch bei diesem argbösen Geiste keine andere Züchtigung angewendet werden, als die er sich selbst aus seinem höchsteigenen bösen Willen, aus der Ausgeburt seiner Liebe, geben wird. So

er dann aus solch eigener Schöpfung des Schmerzes satt bekommen und sich gewisserart selbst ersticken wird in seiner Wut, dann erst wird es wieder möglich sein, sich ihm auf einem gelinderen Wege zu nahen. Er kommt somit nach und nach in die unterste und allerärgste Hölle - aber nicht etwa von Mir dahin verdammt, sondern durch sein eigenes Wollen. Denn er erschafft sich diese Hölle selbst aus seiner Liebe! Was aber jemandes Liebe ist, das ist auch sein Leben, und dieses darf ihm ewig nimmer genommen werden!“

- 165 Der zu große, allerunausstehlichste **Schmerz wird den Cado bald zum Meister seiner Fesseln machen**. Dann wirst du den zweiten Akt eines höllischen Dramas zu Gesicht bekommen. Dieser vor uns aus übergroßem Schmerze heulende Cado wäre sicher für ewig verloren, wenn er schmerzunfähig wäre. So aber wird er in seinem Hochmutswahne wohl vielleicht noch eine sehr geraume Zeit den schroffsten Trotz bieten; aber wenn ihn der Schmerz zu gewaltig erfaßt, so wird er am Ende anfangen, mit sich auch sehr handeln zu lassen und wird sich auf bessere Wege begeben!

144

Wir sollen stets denken: „Was jemand selbst will, trotz der großen damit verbundenen und ihm wohlbekanntem Nachteile, dem geschieht auch ewig kein Unrecht, und ginge es ihm noch tausend Male schlechter als es ihm geht!“

Im Geisterreiche gibt es keine Ferne, von der aus man irgendein Geschehnis weniger klar sehen würde, als so man ganz in der Nähe sich zu befinden meint. In dieser Welt gibt es ganz andere Nähen und Fernen, und diese befinden sich lediglich im Herzen eines jeden Geistes. **Je inniger sich irgend Geister lieben, desto näher sind sie sich**. Je schwächer aber da ist die gegenseitige Liebe, desto ferner sind sie sich auch. –

- 166 Der Prinzipal in **der untersten Hölle** sagt: „Wir aber wissen das nur zu gut und sehen es klarst, wie die Gottheit schwächer und schwächer wird und samt ihrer großen Haushaltung am Ende auf den Hund kommen muß. Und so ist es uns auch möglich, Pläne zu entwerfen, die ihren Untergang notwendig befördern müssen.“

146

- 167 Aber eben da die Gottheit so unendlich mächtig und unbesiegbar ist, so ist Cado ihr entschiedenster Feind. Er weiß, daß seine Feindschaft gegen die allmächtige Gottheit eine barste Torheit ist und Sie ihn jeden Augenblick vernichten kann; aber solange er einen freien Willen hat, will er Ihr den entschiedensten Trotz bieten, bloß um Ihr zu zeigen, daß sie mit aller ihrer Allmacht und Weisheit mit ihm dennoch nichts richten kann, solange Sie ihn in der gegenwärtigen Willensfreiheit beläßt.

148

Die Erscheinung in der Hölle mußt du ganz leidenschaftslos beobachten können, sonst füllst du dein eigen Herz mit demselben Stoffe, mit welchem der beiden höllischen Geister Herz erfüllt ist. Denn Drohung, Rache und Krieg sind Eigentümlichkeiten der Hölle.

Die Helena, darf nun nicht mehr hinsehen, weil die eigentliche Höllenqual für sie zu arg wäre!

- 168 Der Franziskaner Cyprian geht nun einige Schritte fürbaß, um so die Szene desto ungehinderter betrachten zu können. Aber Jesus sagt zu ihm: „Cyprian, nähern darfst du dich dem Orte des Greuels nicht, weil das einen üblen Eindruck auf dich machen könnte! Daher mache du die Schritte nur wieder

150

fein zurück, die du soeben vorwärts gemacht hast! Du wirst die Sache auch von deinem frühern Standpunkte ganz gut übersehen können.“

Die Hölle ist nie gefährlicher und unheilbringender, als so sie sich äußerlich ganz ruhig verhält, aber dafür innerlich mit einer desto größeren Wut zu toben beginnt – Dagegen aber ist auch der Himmel nie wachsamer gegen die Hölle gestellt, als so er sich bei solch inneren Umtrieben der Hölle ganz ruhig und gleichmütig zu verhalten scheint.

169 Die angreifenden Höllenbewohner meinen wohl, daß sie vorwärts gehen; 151
aber ihr scheinbares Vorwärtsgehen ist ein Rückgehen und ein stets mehr
sich entfernen von uns.

Sagt der Herr Jesus: „Meine lieben Kindlein, lasset beiseite, was nur immer den Namen Ärger hat! Denn sehet, aller noch so geringer **Ärger entstammt der Hölle** und verträgt sich nie mit der reinen Natur Meiner himmlischen, noch kleinen Kindlein, als wie ihr es nun noch seid.“

Der Kampf setzt in den Höllenbewohnern ein mattes Scheinleben in eine größere Tätigkeit, durch die sie vor der völligen Auflösung geschützt werden.

170 Der Grund davon weil Cado nicht vorwärts kommt liegt in dem, daß solche 154
Geister auch bei den besten Vorsätzen und bei guter Erkenntnis dennoch ein Herz voll Unflat haben, aus dem fortwährend böse Dünste in die Kammer des Willens aufsteigen und allda stets einen Rücktritt bewirken, wo der bessere aber schwächere Willensanteil einen Fortschritt tun wollte. Es geht ja vielen auf der Welt auch so: sie kennen das Gute und das Wahre und nehmen sich auch immer vor, es auszuüben - aber gemeiniglich in den Augenblicken, da sie das Gute und Wahre in ihrem Willen aufnehmen wollen, da dunstet dann auch ihr Fleisch am meisten; sie werden schwach und kommen trotz ihres Strebens nicht vom Flecke. **Und so ist denn der Geist stets willig, aber das Fleisch ist schwach! –**

171 Hier wird Cado stille und scheint zu weinen. Ja, ja, er seufzt recht bitterlich, 155
und nun ruft er wieder in einem sehr klagenden Tone aus: „O du elendestes Geschöpf! Du für den höchsten Schmerz best befähigter Spielball in den Händen einer unerforschlichen ewigen Macht! Was ist dein Los sonst wohl, als eine ewige, allergrößlichste Verzweiflung im Gefühle deiner entschiedensten Ohnmacht!? Die Erde ward dir beschieden, auf daß du durch ihre tausend Lockungen zu einem Teufel werden mochtest. Dann ward dir der elende Leib genommen, und du stehst nun als ein nackter und allerärmster Teufel, ein ewiger Fluch der unerbittlichen Gottheit, vor den Pforten der ewigen Qual! Und weil du ein Teufel bist, so reicht dir auf all dein Bitten auch keine helfende Macht irgendeinen leisesten Hoffnungsstrahl zu einer Erlösung! - Wo seid ihr beiden Freunde nun, die ihr mich vor einer noch nicht gar zu langen Weile habt ins Paradies bringen wollen? Damals war ich blind, und nun bin ich sehend. Warum kommet ihr denn jetzt nicht zu mir, um mich zu retten als einen Sehenden, da ihr mich doch ehemals als einen Blinden habt retten wollen vor dem Abgrunde des ewigen Entsetzens! - Aber ich schreie und weine jetzt vergeblich, denn das Jammergeschrei aus der verdammten Tiefe eines armen Teufels dringt nimmer an ein göttliches Ohr. Wer verflucht ist, der ist auch verflucht, und die ewige schmerzvollste

Verzweiflung ist sein erschrecklichstes Los! Wehe mir! Dies ist erst der

Anfang, dem aber kein Ende folgen wird!“

- 172 Cado sagte bei sich: „Ich las das Neue Testament und machte da Bekanntschaft mit dem berühmten Juden Jesus, dessen Lehre sehr viel für sich hatte, bis auf einige Widersprüche. Ich ließ mir einen sogenannten Geistlichen an meinen Hof bringen, daß er mir diese alte Schrift erläutere. Aber was war das für eine Erklärung! Ein jedes alte Weib hätte mir sicher eine ebenso gute, wo nicht bessere gegeben! Der Pfaffe verlangte von mir bloß Opfer zur Sühne meiner Sünden und verbot mir das weitere Forschen in solchen Büchern, durch die des Menschen Geist getötet werde. **Ich sah, daß der Geistliche ein Lump war**, ärger denn ich, und ließ ihn darum gehen und legte auch die Schrift zur Seite. So ich nun dadurch zu einem Teufel ward, so frage ich, ob ich daran wohl alle Schuld trage? Aber frage, mein Herz, die Allmacht, und sie wird dich keiner Antwort würdigen.“ 158
- 173 Nun winkt die Minerva ihren Büttelteufeln, das sie den Cado ergreifen und auf eine allerärmste Martermaschine schleppen sollen. Und sogleich springen eine starke Menge der grimmigsten Teufel auf ihn zu, um ihn zur Martermaschine zu schleppen. Aber da sehe man den Cado an! Nein, eine solche Kraft hätte ich in ihm nicht gesucht! Im Augenblicke, als ihn die Teufel ergreifen wollen, wirft er allergewaltigst einen Stein unter sie, daß sie dadurch wie durch einen Zauber derart auseinanderstieben, als wäre ein gewaltiger Blitz unter sie gefahren! Und es scheint keiner mehr die Lust zu haben, einen wiederholten Angriff zu wagen. Als Cado nun ersieht, daß ihm der mit Deinem Namen, o Herr, bezeichnete Stein einen so ausgiebigen Dienst geleistet hat, legt er die Hände auf seine Brust und sagt: „Nicht mehr du Juden-Prophet Jesus, sondern Du Gott Jesus! Du hast mir geholfen! - Dir sei all mein Dank und alle meine Achtung auch aus der Hölle, in der ich mich befinde, für ewig geweiht!“ 160
- 174 Spricht die Minerva ganz erbost: „Freund, da hat es den allerunendlich größten Haken, den wohl alle Ewigkeiten nicht gerade biegen werden! Denn **in diesem Namen ist die Gottheit wahnsinnig geworden**, hat ihre Urhöhe und Tiefe verlassen und hat sich aus einer allerältesten Liebe zu ihren Phantasiegeschöpfen in einen engen Schlafrock gefeuchert, aus dem sie nun nicht mehr herauszubringen ist! - Denke dir eine aus purer Affenliebe zu Ihren Geschöpfen von ihren allermistigsten Kreaturen mißhandelte, ans Kreuz gehängte Gottheit - eine Gottheit, die sich zu einem Aase heruntergewürdigt, anstatt auf ihrer unendlichen Höhe und Glorie in meiner lichtvollsten Gesellschaft zu bleiben und über die vollendetsten Wesen zu herrschen, die da aus mir ihr unverwüstabares Dasein nehmen! Was, frage ich, was kann ich als **die höchste und noch durch nichts getrübe Weisheit** von solch einer toll gewordenen Gottheit denken und halten?! Ich könnte vor Schande und Schmach vergehen, wenn ich auf solch eine entsetzliche Erniedrigung schaue - und schauen muß, weil sie wirklich da ist! - Siehe, Tor, da hat es den Haken! Würde ich auch mit der Gottheit toll, so geht die ganze Unendlichkeit in Trümmer und alle Wesen haben zu sein aufgehört, wie ich dir's schon früher sagte. Siehe, das ist der verzweifelte Haken!“ 163
- 175 Der Minerva Gesicht wird nun finsterner und herrschsüchtiger. Sie sinnt nach Widersätzen; aber es scheint ihr kein rechter unterkommen zu wollen. Sie möchte sich vor heimlicher Wut in ihre eigenen Lippen verbeißen, so sie sich nicht scheute vor dem Cado. Es ist wahrlich recht komisch anzusehen, wie sie sich **die Erfinderin des Hochmutes und der Lüge** alle erdenkliche Mühe 165

gibt, dem Cado ja keine ihrer Schwächen zu verraten. –

176 Spricht die tiefst beschämte Schein-Minerva: „Ja, ja, ich will, ich werde, ich muß dir folgen! Aber nur einen Schritt näher zu mir tue auch du, so du wirklich eine Liebe zu mir in deinem Herzen hast! Denn da ich mich dir nun schon über tausend Schritte genähert habe, so könntest du ja doch auch einen Schritt näher zu mir her wagen!“ 168

177 **Cado kann und darf in nichts eingehen, was die Minerva will, weil er sie dann nimmer freimachen könnte!** Die Minerva muß sich zuerst frei und ungezwungen in den Willen von Cado begeben und muß ihn zu dem ihrigen machen. So sie das getan haben wird, dann wird Cado auch alles tun, was sie aus sich selbst wollen wird. So zwei Ehegatten miteinander in einem fortwährenden Hader sich befinden und das Weib nimmer in den Willen des Mannes eingehen will, so wird solch eine Ehe wahrlich nie zu einer **lebendigen Nachkommenschaft** kommen. 171

178 Es muß eine Unbeugsamkeit in Cado sein, an der jede noch so diamantene Härte am Ende unfehlbar Schiffbruch erleiden muß. Charakter hat er und einen Mut, der ins grauenhaft Schauderhafteste geht! 173

Miklosch hat auf der Erde in einer sybilleschen Weissagung gelesen: „So aber der Satan bekehrt würde, da wird er auf Perlen und Diamanten einhergehen und wird sie verschmähen und ihrer nimmer achten. Dann wird die Hölle verschlossen werden, und die Ketten des Wahnes werden schmelzen wie Wachs an der Sonne.“

Spricht Cado zu Minerva: „Das Gute behalte und das Schlechte nur werfe von dir! - Klaube aber nicht zuviel auf! Denn zuviel von derlei Dingen würden dich derartig belasten, daß du kaum einen Schritt vorwärts tun könntest. Das Diadem behalte, aber weiter klaube nichts mehr auf! Verstehe das und sei folgsam!“

179 So jemand in einer großen Gefahr sich befindet und ein in allen Gefahren bewanderter Lotse ihm Hilfe bietet durch die Kraft seiner Hand - er sie aber nicht ergreifen will, obschon er sich selbst gar nicht helfen kann - so wird er auch ebensolange der Sklave der Gefahr, in der er sich befindet, verbleiben, als er die angebotene Hilfe des Lotsen nicht ergriffen und sich derselben bestens bedient hat. 175

180 Spricht die Minerva: „Habe ich auch äußerlich hier keine wirksame Macht und Gewalt mehr, so kann ich aber dennoch in meinem Innersten von der hartnäckigsten Widerspenstigkeit sein und in dieser ewig verharren.“ 177

Anreden will Minerva Cado auch nicht. Denn täte sie das auch, wer steht ihr dafür, daß er sie überhaupt eine Antwort gäbe?! Und das wäre für sie dann ja doch eine Kränkung, von der noch keiner Unendlichkeit etwas geträumt hätte?

181 Die Minerva beugt sich sogleich nieder, löst das Bündel auf, und als sie im selben ein karminrotes, mehr als die Sonne hellst strahlendes Kleid, mit einer schweren Menge strahlendster Diamanten und Rubinen besetzt, erschaut, erschrickt sie vor dieser ungeheuern Lichtmasse, so daß sie, von einer barsten Luftschwäche angewandelt, förmlich zu Boden sinkt und nun in einer Art Betäubung beinahe ohne Regung vor Cado liegt. 180

Seit die Gottheit zum Körpermenschen ward, hat Sie auch die ganze materielle Schöpfung auf Ihren Namen genommen und jeden Menschen im höchsten Grade von dir unabhängig und dem eigenen Gewissen zinsbar gemacht! Alle Welt ruht nun auf der Schulter Gottes und auf denen der freien Menschen. Und du stehst mit der Gottheit schon lange in keiner Verrechnung mehr.

- 182 Buße tun ist: „So man das Schlechte, als das der Gottesordnung widrige, freiwillig verläßt, seinen Willen fest und unerschütterlich unter das Panier der ewigen Gottesordnung stellt und dann selbst unerschütterlich fest das will, das man als solcher göttlichen Ordnung gemäß erkennt.“ 183

Wolle sonach nichts aus dir heraus, sondern bloß aus Gott heraus oder das Er will - so wirst du **deines höchsteigenen Kerkermeisters** alsbald loswerden. Solange du aber noch mit deinen eigenen Willensbrocken Gott entgegenkommen wirst, da wird es mit dir noch sehr lange nicht besser werden! Sieh, an der Weisheit und an einer gediegenen Erkenntnis hat es dir nie gemangelt. Aber an einem neuen, guten Willen, und darum bist du zum Grunde alles Schlechten und Bösen geworden! - So ein Wesen aber gut und edel werden will, dann muß es mit seinem ersten, wilden Willen dasselbe Experiment machen, was da auf der Erde ein Gärtner mit einem Wildlinge macht. Er schneidet ihm die Krone ab, spaltet dann den Rumpf und setzt einen edlen Zweig hinein. Und es wird dann ein neuer, edler und guter Fruchtbaum daraus. - So mußst auch du, wie gesagt, es mit deinem alten Wildling von Willen machen! Wenn es dich daraus auch eine Weile bekümmern wird, da du die alte Krone dir mußst völlig nehmen lassen, so mache dir aber dennoch nichts daraus! Denn du wirst dafür zu einer herrlicheren, besseren und edleren Krone gelangen.

- 183 Miklosch sagt: Die Minerva zieht jetzt wirklich das Gewand an. - Sie ist nun auch schon angekleidet! - O Tausend, o Tausend! Ah, das ist stark! Nein, da ist es ja gar nimmer zum Aushalten! Aber diese ungeheure Schönheit! Herr und Vater Jesus! Mein Gott, mein Gott, sei mir armem Sünder gnädig und barmherzig! Nein, diese allerungeheuerste Schönheit auf eine längere Weile ansehen zu müssen und dabei das Leben zu erhalten, das dürfte wohl kaum möglich sein! Nur diese unbeschreibbar sanftest weiche Zartheit, diese göttlichst herrliche Form ihres Angesichts, dieser wallende Busen, dieser Arm! Nein, Herr, ich würde entweder tot oder ein Narr, so ich diese zu allerungeheuerste Schönheit nur einige Sekunden noch anschauen müßte! - 185

- 184 Nun aber tritt der Sahariel hinzu und sagt: „Höret! Auch mir steht ein Recht zu, über irgendetwas ein gar kräftigstes Amen auszusprechen. Aber ich tue es dennoch nicht, **weil hinter einem jeden Amen irgendein Gericht steckt**. Ich rate euch daher, eure Amen zurückzunehmen. Denn es steht niemanden ein Recht zu, über irgend etwas, das da mit der göttlichen Ordnung nicht in Übereinstimmung steht, aus sich heraus ein Amen auszusprechen? - Wohl aber darf und kann ein jeder Geist in dem ein ewiges Amen in sich tragen, was da betrifft die göttliche Ordnung und den Willen Gottes! Dies Amen ist das Urleben aller Wesen, ist ihr Wert und ist ihre höchste Freiheit, so sie es aus sich selbst heraus sich völlig zu eigen machen. Jedes Amen aber ist Gericht, Tod und Hölle und erzeugt Hochmut, Stolz, Verachtung, Geringschätzung alles Wahren, Guten und Göttlichen und bauet 188

Kerker, Gefängnisse, schmiedet Ketten und facht an das Feuer alles

Die Sache (Minerva möchte durch Sahariel rein und edel werden) verhält sich gleichnisweise gerade also, wie wenn da zwei Brunnen nebeneinander wären, von denen der eine voll ist des reinsten Wassers, der andere aber voll Schmutzbrühe. Leitet man das ergiebige Wasser des ersten, reinen Brunnens in den zweiten, unreinen hinein, so wird mit der Weile der Pfützegehalt dieses zweiten, schlechten Brunnens gereinigt, und am Ende selbst zu einem guten Wasser werden. So man aber die Schmutzbrühe des zweiten Brunnens in den ersten, reinen leiten würde, da würden dann beide Brunnen schlecht und unbrauchbar werden! Würde bei solch verkehrter Arbeit wohl jemand etwas gewinnen? Als die Gesellschaft der Minerva lästig wird sagt Cado, daß mit dieser Schlange Minerva wenig oder nichts ausrichten ist. Denn ihre hartnäckige, böseste Schlaueit übersteigt schon alle Begriffsgrenzen, die doch eben nicht gar zu eng aneinander geschoben sein dürften. Ihr ist es ebensowenig ernst, in ein besseres Sein überzutreten, wie es uns je Ernst sein könnte, in ihr ärgstes Gericht einzugehen. Denn dies echte Schlangenwesen ist durch und durch zu voll des Giftes.

- 185 Wenn Rom nicht finster wäre wie eine stygische Nacht, so würde die Menschheit **nicht nach dem Lichte fragen**. Also bin auch ich Minerva, wie ich bin, aus Gott und werde es auch also verbleiben - Minervas Regimente - besonders die unter der Ägide der römischen Hierarchie – hat sie noch, und sie wird sie spielen lassen! Da wirst du dann sehen, was ich alles vermag! Inquisitionen, Galgen, Schaffote und auch die alten Scheiterhaufen sollen wucherisch wieder erstehen und ihr Wesen ums hundertfache ärger treiben, als sie es getrieben haben! Und die Herrscher sollen ihre Untertanen mit glühenden Ruten schlagen und sie erwürgen lassen zu Tausenden! Es wird diese alte Schlange wohl noch etliche beißen und vergiften; aber es wird ihr dann das Handwerk auf ewig gelegt werden. Denn der Herr Selbst wird zu den Sterblichen kommen und wird der Schlange das Handwerk legen! - Sie soll nun tun, was sie will. Je ärger sie es anfangen wird, desto eher wird sie mit ihrer schnöden Arbeit fertig werden. – Nur der soll über Minerva triumphieren, der mir die gehörige und notwendige **Geduld und gerechte Liebe** erweist! Ich bin arm geworden und sehr verwaist, und allenthalben spricht man mit der tiefsten Verachtung von mir. Soll ich da nicht voll Mißtrauen sein gegen jegliches Wesen, das sich mir naht - da es mir noch allzeit also ergangen ist, wie nun?! Allzeit wurden mir Verheißungen gemacht, auf daß ich umkehrte zu Gott! So ich aber nahe daran war, da verließen mich die anfangs stets mutigst auftretenden Bekehrer und überließen mich meinem Schicksale, so wie auch ihr es nun machen wollt!
- 186 Minervas Sache ist: Alleinherrschaft über alle Himmel, über alle Materie und über alle Höllen! Du willst drei Herrscherkronen, drei Szepter und drei Schwerter! In Minerva ist ein gewisses Gefühl gegen jede Erniedrigung ihres Wesens das sich auf das allerentschiedenste ausspricht. Das Strahlenkleid hat die Minerva wohl angezogen, weil das ihren Stolz und ihre unbegrenzte herrschsüchtige Eitelkeit erhöhte. Aber zu etwas, das nur irgend nach einer geringsten Demütigung riecht, werden die drei sie nie bewegen! Ich glaube, daß sogar ein Papst Roms eher zu irgendeiner Nachgiebigkeit zu bewegen wäre als diese echtste Zentralhöllen-Canaille! Die schönsten Tiere sind gewöhnlich auch die bösesten, die schönsten Blumen giftig und die schönsten Weiber gewöhnlich eines sehr schlüpfrigen Charakters. Unter allen kirchlichen Anstalten auf der Erde steht die römische in der äußern Pracht und Schönheit sicher bei weitem oben an, und im Innern ist sie ohne

Zweifel die schlechteste. Spricht auch der nebenstehende General: „Ja, wohl wahr, wohl wahr! Je mehr Orden auf dem Rocke, desto mehr Menschen muß man umgebracht und Tausende zu Sklaven und Bettlern gemacht haben! Das weiß ich aus Erfahrung, die Orden stehen zwar gut; aber unter den Orden das Gewissen steht schlecht, so noch eines da ist!

- 187 Spricht Minerva: „Ich werde kämpfen auch mit diesem Schwerte aus Blei oder Pappendeckel!“ – 195

Jesus sagt: „Cado war schon wie verloren, aber ein Fünklein war noch in ihm, das da lebendig ward in der Qual, die ihm sein einstiges irdisches Oberhaupt bereitet hat - und das rettete sein Herz und verlieh ihm eine große Kraft, mit der er Mir dann wahrlich unaufgefordert einen großen Dienst erwies. Aber er soll dafür auch einen großen, freien Lohn überkommen und ein Meister werden im Kampfe wider die Hölle.“

- 188 Redet der Herr Jesus zu Robert: „So jemand auf Erden sich ein Weib nimmt, so wird sie ihm umso lieber sein, je reicher sie bei andern, gleich guten Eigenschaften ist, und so wird es dir hier wohl auch sicher nicht unangenehm sein, so hier dein rechtes Weib möglichst reich ausgestattet ist und einen derartigen Schatz von Mir überkommen hat, daß ihr beide daran für die Ewigkeit zur Genüge haben werdet. - Ihr Schatz besteht in einer unschätzbaren Fülle der Liebe. Und dein Schatz an Weisheit ist auch nicht der kleinste.“ 197

- 189 Wer Gott recht danken will, der danke Gott im Herzen, und zwar also, daß sein hochweiser Verstand dabei nicht viel mehr zu tun hat, als ein gemeiner Handlanger bei irgendeiner Meisterarbeit.“ 198

- 190 Gottes Erde ist eine wahre Probestätte ist für die Geschlechter, welche zum ewigen Dasein erkeimen unter Gottes Herzen. Der allgemeine Hauptzweck, der da ist - ein ewiges, schöpferisches, freiestes Leben Meiner göttlichen Gegenwart gegenüber. So Jesus aber zur Erde kommt, kann Er nur zu den Armen kommen. Darum muß zuvor die reiche Hierarchie (Kirche) in allem in die tiefste Armut gelangen. Der Verlorene muß mit den Schweinen Kost nehmen und die Reichen dürfen ihm sogar diese nicht gönnen. Und erst so ist auf der Erde eine rechte, nun baldige Ausgleichung aller herrschsüchtigen Bestrebungen möglich und daneben auch Gottes Entgegeneilen dem Verlorenen. 200

- 191 Wo sich Robert mit der Liebe zu Gott auch immer hinbegeben wird, da wird Gott bei ihm sein, da seine Liebe zu Gott Jesus Selbst ist. Und Gott ist überall da gegenwärtig, wo die wahre und reine Liebe in irgendeinem Herzen zu Jesus in gerechter Fülle gegenwärtig ist. 202

Lassen wir die **Minerva** daher ganz ungehindert fortwandeln und tun nicht dergleichen, als ob wir sie bemerkten. Wird sie sich dann etwa an uns machen, nun, so werden wir ihr schon etwas zu erzählen wissen, was sie sicher nicht gerne hören wird. Nur aber dürfen wir uns gegen sie weder freundlich und noch weniger richterlich-gebieterisch benehmen - sondern so ganz **gleichgültig, was sie am wenigsten vertragen kann**. So werden wir ihrer am ersten loswerden. Denn ich glaube, sie so ziemlich durch und durch zu kennen.“

- 192 Spricht Cado: „Ja, ja, überhaupt von und mit Minerva nicht reden, sonst 205

bringt man sie nicht leichtlich vom Halse!“ Es geht von Minerva ein wahrer Zwietrachtssamen in die über, die ihr zu nahe kommen! Ich glaube, so es ihr möglich wäre, in die Himmel Gottes zu kommen, da brächte sie in kürzester Zeit alle Engel durcheinander. –

- 193 Cado sagt: „Sieh, ich habe einmal ein Buch alter indischer Weisheit gelesen und fand eine sehr denkwürdige Stelle, die ungefähr also lautete: „Im urewigen Sein war nur Gott allein. Und die Unendlichkeit und Ewigkeit war Er selbst im klarsten Schauen Seiner Selbst. Seiner Gedanken und Ideen war kein Ende. Aber wie sich an einem schwülen Abende zahllose Scharen von allerlei Ephemeriden (Eintagsfliegen) in loser Freiheit kreuzen ohne irgendeine wahrnehmbare Ordnung, also stiegen auch die Gedanken und Ideen in der Gottheit auf und ab und hin und her. Aber der endlose Raum war noch ganz wesenleer. Nur allein Ihre großen Gedanken sah die endlose Gottheit in Ihr in gänzlich ungezwungener Freiheit große Bewegungen machen. Aber der Gottheit bedünkete es, und Sie schied die Ideen von den Gedanken, und das war ein erstes Ordnen in der Gottheit selbst. Die Ideen stellte sie nach und nach fest; nur den Gedanken ließ sie den freien Lauf.
- Als aber fester und fester gestellt waren die Ideen, da zeigte es sich, daß sie nicht völlig lauter waren. Da beschloß die Gottheit, Ihre Ideen selbst zu läutern und schied das Lautere von dem Unlauteren. Als dieses vollkommen bewerkstelligt ward, da stellte die Gottheit all das Unlautere wie außer sich, festete es durch Ihr allmächtiges Wollen und belebte es durch den Geist Ihrer freiesten Gedanken.
- Und es ging da hervor ein großer Geist voll Unlauterkeit zur Läuterung durch sieben andere Geister, welche die Gottheit aus Ihren lauteren Ideen durch **den freiesten Geist Ihrer Gedanken** ins Dasein rief.“
- 194 Minerva sagt: „Ich und die Gottheit verfolgen ja stets das gleiche Ziel, nämlich die Reinigung der geschaffenen Seelen, damit sie tauglich würden, den ungeschaffenen reinsten und mächtigsten Geist aus Gott zu tragen.“ 209
- 195 Denn alle Regenten, mögen sie gut oder böse sein, gehen nicht aus dem Willen Gottes, sondern aus dem Willen und Hochmütigkeit der Menschen hervor, die da groß und mächtig sein wollen durch den Glanz ihres Königs! Aber weil die dummen Menschen lieber einen Menschen über sich gesetzt haben, als Gott, den Herrn aller unendlichen und ewigen Herrlichkeiten der Herrlichkeiten, so verleiht Gott diesem Menschen auch nach der Beschaffenheit der ihm untergebenen Menschen jene gebieterische Gewalt, mit der er seine Untergebenen so ganz nach seinem Willen leiten und züchtigen kann, so sie irgend seine Gesetze nicht beachten. Und diese Gewalt ist dann auch von oben, und der König muß sie üben, weil er von oben so gerichtet wird. Denn es stehet geschrieben: „**In Seinem Zorne gab Gott den Juden einen König!**“ Auf der Erde wird Minerva noch viel Unheil stiften. Doch dann wird sie mehr und mehr in sich gehen durch gewaltige Züchtigungen und Demütigungen! – 212
- 196 Spricht Cado: „Freund, du hast noch manche materielle Vorstellung vom Gottesworte! Bedeutet denn die enge Pforte im Evangelium nicht die Demut des Herzens!?“ 214
- 197 Die hohe Pforte mit dem breiten und schweren Flügel geht ohne allen 216

Anstand auf und Robert ist in Wien

Ein im Jenseits anlangender Geist ist zuerst gewisserart noch viel zu zart und schwach, als daß man ihm sogleich die kräftigsten geistigen Wirklichkeiten entgegenstellen könnte. Er würde sich an ihnen sehr stoßen und am Ende aufreiben, gleich als so man auf der Erde ein neugeborenes Kind, anstatt in weiche Windeln, auf hartes Holz und Steine legen würde, was ihm sicher sehr übel bekommen dürfte. - Aber nicht alles, was ein noch mehr oder weniger neu hier angekommener Geist zu Gesichte bekommt ist **pure Erscheinlichkeit**, sondern zumeist, nach der Kraft des Geistes, auch zum größten Teile Wirklichkeit!

Cado sagt: Die Pforte hier ist eine geistige Wirklichkeit, und wir gegenüber auch. - Aber jenes Wien dort ist nur eine Erscheinlichkeit, aber so - wie du es selbst bemerkt hast - als Abbild der wirklichen, irdischen Stadt Wien, das ihr beide von Zug zu Zug in eurer eigenen Seele beschaulich berget. Kindisch ist der Verstand der Kinder, und der ist kein nütze. Aber kindlich ist ihr Gemüt, und das ist vom größten Werte vor Gott.

- 198 Robert ist schon von der Wiege an in der Bibel unterwiesen. 219
- Im Kleide von Cado steckt, vor Robert und Helena nahezu ganz unerkennbar, der Herr Selbst! -
- 199 Einen zeitlichen Tod gibt es im Jenseits nimmer! Wer hier stirbt, der stirbt für ewig! 221

Erklärungsoffenbarung der Politiker



Jesusbotschaften von Jakob Lorber



E-Wi Verlag - Buch 8.3

Inhaltsverzeichnis von Buch 6.3

Kap.	Inhalt	Seite
200	<p>Die römisch-katholischen Kirche ist vor Gott von Grund aus ein Greuel in allen ihren herrschsüchtigen Mühen, von denen ihr aber keine gelingen wird, wofür Jesus steht.</p> <p>Auf der Straße vor dem Zöllner verwandelte sich ein großes, wertvolles Goldstück von neuester Präge in eine kohlschwarze kleine giftige Natter.</p>	7
201	<p>Jesus sagt zum Zöllner: „Zu der Zeit werden zwei in einer Mühle sein, der eine wird angenommen und der andere belassen werden. Und zwei werden auf dem Felde sein, der eine wird angenommen und der andere auf dem Felde belassen werden!“ – Du wurdest geladen und fandest es nicht der Mühe wert, der Einladung zu folgen. Darum werden die an den Straßen und Zäunen eher zu Mir kommen und ein Gastmahl mit Mir halten, als die zuerst Geladenen.“</p> <p>Der Steuereinnehmer aber sagt: „Es ist wohl schwer, Christum als den allmächtigen Gott anzunehmen, da man unter dem Begriffe Gott etwas zu unendlich Großes und heiligst Erhabenes sich vorstellt; während Christus doch nur ganz vollkommen ein Mensch war, so wie ein jedweder andere Mensch - nur mit dem Unterschiede, daß Er mit dem Geiste Gottes sehr erfüllt war, mehr noch als ein Moses, Samuel, Elias und noch eine Menge anderer Propheten.</p>	10
202	<p>Noch weiß die Geschichte kein Beispiel, daß der Herr je jemanden, so er sich ernstlich an Ihn gewendet hat, nicht erhört hätte - selbst wenn der Bittende ein größter Sünder gewesen wäre.</p> <p>Paulus sagt im Herzen saget: „Herr, Du liebevollster heiliger Vater, helfe uns aus unserer großen Not, denn wir sind ja auch Deine Kinder!“ –</p> <p>Das irdische Leben ist an und für sich völlig wertlos. Sein Wert liegt lediglich darin, daß man durch eine rechte und kluge Spekulation fürs irdische, nur scheinbare Leben ein wirkliches aus der göttlichen Lebenswechselbank erhalten kann.</p>	11
203	<p>Spricht Paulus: „Nun ist geöffnet die Pforte zum Reiche Gottes! Wer da hinein will, der wird auch hinein kommen. Wer aber nun nicht will, der wird dann, so die große Pforte der besondern Gnade wieder geschlossen wird, schwer hineinkommen! – Nun ist wieder eine solche zugelassene Epoche der besondern Gnade Gottes des Herrn! Boten aus den höchsten Himmeln durchziehen nach allen Richtungen die unteren und untersten Sphären der finstern Geisterwelt! Ja der Herr Selbst tut dasselbe, um die Unglücklichen glücklich zu machen! Und auf der Erde und in allen Weltkörpern werden nun besondere Propheten und Knechte des Herrn erweckt und geben den andern Menschen das Licht und das Wort aus den Himmeln!“</p> <p>Wer da auf einer Welt es tut nach Maß und Ziel, der tut wohl; wer es aber ganz unterläßt, der tut besser. Denn der Herr gab diesen Sinn dem Fleische nicht zu einem Bedürfnis, sondern als eine Eigenschaft zum nüchternsten und weisesten Gebrauche. Wer aber daraus ein Bedürfnis sich macht, der ist</p>	14

ein elender Sünder, und die Gnade Gottes weicht aus seinem Herzen, da er dem stummen Gesetze des Fleisches gehorcht und sich in diesem Gehorsame einen Himmel der Böcke und Hunde nach der Gerechtigkeit des Todes und des Gerichtes erbaut!

- 204 Paulus sagt: „Wäre die materielle Welt etwas Besseres, so müßte sie beständig sein, wie die Wahrheit selbst als eine und dieselbe für ewig beständig ist und bleibt! – **Was aber bleibt in der Welt als beständig? Ich sage es euch - nicht einmal das Wort Gottes!** Denn auch dieses wird so viel nur immer möglich von der Lüge der Welt durchtrübt und dann in allerlei Dummes, Falsches und Böses verkehrt. Darum ist es aber den Menschen verhüllt gegeben, auf daß es in seinem Heiligsten nicht verunreinigt werden kann. Die Welt ist nichts als eine auf eine bestimmte Probezeit gerichtete Lüge.“ 18
- 205 Sagt Robert zu Helena: „Meine Geliebteste! Mußt nicht gar zu viel reden mit diesen Wesen; denn sie sind sehr roh und könnten dir am Ende im Ernst etwas Leides antun! - Ich sehe aber ja ohnehin, wohin sie uns führen werden, und so braucht man weiter nicht mehr darum zu fragen. - Sieh, das sind lauter längst verstorbene Regenten des Hauses Habsburg und Lothringen! Nun ruhen sie in der Herrschergruft bei den Kapuzinern, teilweise auch bei den Augustinern wie auch einige in den Stephansdom-Katakomben- das ist ihr Höchstadlings-Palast! - Wir werden uns nun sogleich bei ihren Särgen befinden. Daher sei nur ruhig und stille!“ 23
- 206 Paulus sagt in der Gruft der Kapuzinern: „O Herr, Deine Liebe, Gnade und Erbarmung hat keine Grenzen - aber da gibt es noch viel Totes in diesen Särgen!“ 26
- 207 Ein feuriger Reiter trat zu Rudolf hin und sagte: „Dies euer Haus wird euch wüste gelassen werden und kein Stein auf dem andern! Die Erde wird durch Feuer- und Blut gesäubert werden! Ein großes Wehe wird erschallen aus dem Munde der Großen, und Feuer und Pest wird zu Millionen hinraffen die Armen! Und es soll kommen der Welt Ende!“ Aber der feurige Reiter sagte als wir zu schreien anfangen zu uns: „Es wird aber zuvor noch berufen Gott der Herr alle, auch die Verworfensten. - Ins Geisterreich wird der Herr Selbst kommen und wird Sich zu erkennen geben allen, die ihre Nacht gefangen hält. Die sich an Ihn wenden werden, die wird Er auch erhalten. Es werden Ihm aber vorangehen Seine Knechte Petrus, Paulus und Johannes und werden den Gefangenen verkünden das Licht, welches da kommt aus dem Namen des allmächtigen Gottes; und die den Namen aufnehmen werden in ihr Herz, die werden selbst einen neuen Namen bekommen, und der Herr wird wieder aufrichten ihre morschen Festen und zerfallenen Burgen. Ebenso wird der Herr auch kommen auf die Erde, und zwar zuerst auch nur durchs Wort aus dem Herzen und Munde der Weisen, die Er erweckt hat und deren Er noch mehrere erwecken wird. Dann aber, so die Erde wird geläutert sein, wird Er auch kommen in seiner allerhöchstheiligsten Person zu allen denen, die Ihn lieben und eines reinen, erbarmenden Herzens sind!“ 27
- 208 Paulus sagt: „Ich, Paulus, ein wahrer Knecht des Herrn Jesus, sage es dir und euch allen: vor Gott dem Herrn sind Throne und Dynastien ein Greuel. Aber so die Dynastie den Willen des Herrn achtet und handelt nach solchen Grundsätzen, die aus dem Worte Gottes und aus seiner Liebe und Erbarmung abgeleitet sind, dann ist die Dynastie über den Thron und dem Herrn recht und genehm. Mit solch einer Dynastie ist dann des Herrn Gnade, 29

Macht, Kraft und Stärke; und wehe dem Feinde, der sie angriffe! Wahrlich, er wird zu Staub und Asche zermalmt werden! Merket euch das, ihr alten, selbst in eurem Geiste tiefst eingefleischten Dynasten! - Keine Dynastie ist an und für sich etwas, und kein Thron hat einen Wert und einen Bestand, so da nicht jemand tatsächlich von Gottes Gnaden darauf sitzt!

- 209 Jesus sagt zum toten Dynasten: „Freund, du verlangst von Mir nicht Worte, sondern Taten! Handle Ich vor dir aber wie ein Mensch in seiner Ohnmacht, so wirst du sagen: „Das kann jedermann tun, ohne darum ein Gott zu sein!“ - Tue Ich vor dir aber Ungewöhnliches, so wirst du Mich entweder für einen Magier oder für einen Naturgelehrten halten und sagen: „Das geht ganz natürlich zu, so man von den dazu erforderlichen Vorteilen die rechte Kenntnis und Praxis hat; und man ist deshalb noch lange kein Gott, so man auch anscheinende Wunder ans Tageslicht fördert!“ - Würde Ich vor deinen Augen aber im Ernst eine Tat verrichten, deren ausschließlich nur ein Gott fähig sein kann, so würde sie dir aber dennoch nichts nützen, sondern nur ungemein schaden. Denn da wärest du zum zweiten Male gerichtet, und zwar sehr leicht zum ewigen Tode. Denn ein Gefesselter kann in Mein Reich, spricht der Herr, nicht eingehen! - Glaube also den Worten Pauli, so wirst du leben! Mehr von Mir sagen kann aber auch Ich vor dir nicht, da du noch lange nicht dazu reif bist!“ 30
- 210 Jedes Wunder ist für die dasselbe beschauende Seele ein Gericht, von dem die Seele nur durch die Macht der möglichst größten Selbstverleugnung wieder befreit werden kann. Nun aber kann diese nur in dem bestehen, daß der Seele alles, was nur immer nach einer Nötigung den leisesten Geruch hat, hinweggenommen wird. Diese Hinwegnahme aber ist eben das, was ihr das Sterben oder den **Tod des Leibes** oder der Materie nennet. Verstehst du nun, warum Ich dir Wunder vorenthalte? - Sieh, wenn Gott in die schon vernünftige und einsichtige Seele nicht den Geist gelegt hätte, so könnte sie keinen Augenblick bestehen als ein freies Wesen; es würde ihr ergehen wie einem Wassertropfen auf weißglühendem Eisen. Die **Tiere** aber müssen eben darum ganz dumm und nahezu ohne alle Erkenntnis einhergehen, weil sonst ihr Bestehen eine Unmöglichkeit wäre. - Verstehst du solches?“ 33
- 211 Jesus sagt: „Denn denen Ich viel zu tragen gab, muß Ich auch eine große Nachsicht erweisen - da sie sehr müde und schläfrig geworden sind unter ihrer großen Bürde.“ 35
- 212 Durch Paulus Rede werden bis auf einen alle erschüttert und fangen an nachzudenken. Nur der eine sagt: „Ich bleibe ein Kaiser ewig! Auch vor Gott ein Kaiser ewig!“ 37
- 213 Sagt der Harte zu Paulus: „Ich behandle dich nicht als Feind; aber du gefällt mir nicht! Darum will und muß ich einen andern haben und hören, auf daß ich recht weiß, was ich zu tun habe!“ 38
- 214 Der wahre Hofglanz aber besteht vor allem in der Weisheit und Herzensgüte des Regenten, in einem gut verteilten und zweckmäßigen Wohlstande der Untertanen, in einer festen und guten Disziplin eines nicht unnötig, bloß der Parade wegen, großzählig gehaltenen Wehrstandes und in allerlei weisen Staatseinrichtungen, vor denen die ganze Welt einen tiefen Respekt bekommen muß; und erst nachher auch in dem, daß der Regent seiner Würde nach in seiner Wohnung als das erscheint, was er eigentlich ist, nämlich ein weiser Regent eines wahrhaft glücklichen, großen Volkes. 40

- 215 Denn Gott Selbst sprach durch den Mund eines Propheten, als das jüdische Volk auch einen König von Gott verlangte: „Zu allen Sünden, die dieses Volk vor Mir beging, tut es auch diese hinzu, daß es einen König verlangt. Ich werde ihm auch einen König geben in Meinem Zorne!“ - Sieh, nicht in der Liebe, sondern im Zorne gab Gott den törichten Juden, die auch durch eines Königs Glanz ein großes Volk sein wollten, einen König, der sie hernach knechtete und zu lauter gemeinen Dienern und Sklaven machte. Daraus aber gehet hervor, daß die Könige dem Volke nicht so sehr ein Segen, als vielmehr eine Strafe sind, weil die Menschen noch immer die Welt mehr als Gott lieben. 43
- Sagst der Herrscher: „Ich habe geherrscht aus meiner Macht!“ - dann war seine ganze Herrschaft schlecht. – Sagte er aber: „Gottes Kraft und Macht hat mich so und nicht anders zu herrschen bestimmt!“ - dann hat die Sache sogleich ein anderes Gesicht, denn der Herr sieht nie auf die Handlung allein, sondern hauptsächlich auf den Grund und auf die Absicht der Handlung.
- 216 Die Mönche die vor der Kirche kein Almosen bekamen fangen an, den Herrn und die Apostel in die Hölle zu verwünschen, und heißen uns schmutzige Luder hin und her und auf und ab. – 45
- 217 Nichts ist schwerer aus einer Seele zu bringen, ohne ihr zu schaden, oder sie ganz zu vernichten, als der sogenannte **theosophische Hochmut**. Papst Alexander rief aus: „Wer kann es wagen, mit mir zu rechten?! Die ganze Erde, die ich trete, erbebt unter meiner Sohle! Und Gott habe ich in meiner Rechten!“ 47
- In den finsternen Katakomben durchrieselt ein sonderbares Bangen Roberts ganzes Wesen. Sogar die Haare am Haupte kommen in eine gewisse bergansteigende Bewegung.
- 218 Die Hure Babels leidet an der unheilbarsten Abzehrung, und diese Demütigungen sollen fort dauern, bis der letzte böse Same von der Erde vertilgt wird. 48
- 219 Alle diese Wesen in den Katakomben sind mehr oder weniger als Irrsinnige anzusehen. 49
- 220 Der vergiftete Kaiser starb bei meinem vollsten Bewußtsein, ohne die geringste Furcht vor dem sicheren Tode. Als er starb, da kam es ihm vor, als ob er ganz süß eingeschlafen wäre; er erwachte aber bald daraus, nur, gottlob, nicht mehr in der materiellen, sondern in der geistigen Welt, in der er noch zu sein und ewig zu verbleiben die Ehre hat. 52
- 221 Zu einem Priester sagte der Herr Christus: „So aber jemand ein armes Kind oder einen armen Bruder aufnimmt in Meinem Namen, wahrlich, Ich sage es euch, der nimmt Mich auf. Wer aber Mich aufnimmt, der nimmt auch Den auf, der Mich gesandt hat!“ – 54
- 222 Man muß als Bischof dem Volke einen großartigen blauen Dunst vor die Augen machen, Handlungen verrichten, die einem zum Speien fade und dumm sind, und dem Volke etwas glauben machen, was man selbst doch um alle Schätze der Welt nicht glauben könnte. Man muß sich ferner mit einem gottähnlichen Nimbus umgeben, während man im Grunde bei weitem unter dem Werte eines Schweinehalters steht. Denn was ist man denn als ein 56

Erzbischof und Kardinal?! Nichts, gar nichts! Man kann nichts, man weiß fast nichts mehr von all dem, was man in den Studien gelernt hat. Und auf der erzbischöflichen Höhe lernt man auch nichts mehr als höchstens seine Finanzen in der sehr interessierten Ordnung zu erhalten und sein hochkirchliches Regiment mit einer alles zermalmenden Hochwürde zu versehen und die Hölle stets offener zu halten als den Himmel. Das ist das hohe Amt eines Erzbischofs! Der Erzbischof Migatzi kennt den Grund, auf dem Rom steht; den kann der Kaiser Joseph nicht kennen - und eben darin liegt der große Höllenhund begraben. Solange über den nicht ein Herkules kommt und ihn um seine Köpfe kürzer macht, wird es nie vollends Tag auf der lieben Erde werden!

- 223 Sie ernennen deshalb immer den Dümmden, damit sie selbst desto unumschränkter tun können, was sie wollen - wie es auch bei der Wahl der Päpste noch stets der Fall war, wo die pfiffigen Kardinäle sich auch allzeit den schwächsten und borniertesten Ultramontanisten herausgestochen haben. - 59

Sagt der Herr Jesus: „Das wird auch der Erfolg der gegenwärtigen Mühe und des Eifers des Papsttums sein! Die Menschen werden die Diener weidlichst zu belachen anfangen, und je mehr sich diese ärgern, desto mehr werden sie verlacht werden, bis sie am Ende ihr eigener Grimm verzehren wird. Was du hier siehst im kleinen, das wird auf der Erde geschehen im großen! Die Diener Bileams werden alles aufbieten, werden Wundermagie treiben und schreien und plärren wie dieser hier - das Volk aber wird sich erbauen, wie diese unsere Gesellschaft nun hier im Angesichte dieses „J-a“ plärrenden Esels. Und diese Demütigung wird das beste Heilmittel für diese Narren sein. Die Verständigen und Gelehrten und Weltläufigen aber fangen dann an, des **Herrn Jesus sich zu schämen** und wollen oft von einem solchen Erlöser, wie ihn die Römerin schildert, nichts mehr hören und wissen und verwerfen so dann das Kind samt dem Bade.

- 224 Sagt Kaiser Joseph: „Ich habe selbst mit eigener Hand ein Kruzifix, das ums teure Geld Blut schwitzte, und ein anderes, das sich immer den Bart wachsen ließ, zerstört. Denn es war doch zu heillos, zu sehen, wie diese besoldeten Knechte des Antichristen den armen blinden Menschen den letzten Kreuzer aus dem Sacke herauspreßten durch allerlei Lug und Trug! Ich tat dagegen mein Möglichstes.“ - 62

- 225 Einen stolzen Geist kann man durch nichts eher zur Demut bringen, als wenn man ihm von allen seinen Plänen aber auch nicht einen gelingen läßt. 64

- 226 Durch ein liebevolles und gerechtes Herz wird jede äußere Form, wie sie auch immer beschaffen sein möge, gerecht und gut vor Gott - obschon an der Form, möge sie was immer für ein Gesicht haben, gar nichts liegt und sie auch keinen Wert hat und haben kann, weder äußerlich noch innerlich. Das Laster als Unordnung oder Widerordnung ist wahrlich ewig verdammt, aber der Lasterhafte nur so lange, als er sich im Laster befindet! Also gibt es auch in aller Wahrheit eine ewige Hölle, aber keinen Geist, der seiner Laster wegen ewig zur Hölle verdammt wäre, sondern nur bis zu seiner Besserung! - 67

- 227 Kaiser Joseph wurde durch Selbstprüfungen und Vergleiche denn auch ein Freimaurer, um da zur tieferen Kenntnis Gottes zu gelangen. 69

- 228 Und der Kaiser Franz tritt zu Mir hin und sagt: „Herr, ich habe zwar nie viel auf die Pfaffen gehalten - nur um des blinden Volkes Willen mußte ich so manches tun, was diese Brut von mir verlangte; denn ich kenne den Papst und seinen Stuhl besser als tausend andere. Aber hätte ich diese Dummheiten je auf der Erde gehört, wie hier nun, da hätte ich sicher das vollendet, was mein Onkel Joseph begonnen hat. Nein, aber so was wäre mir auch im Traume nie eingefallen!“ 71
- 229 Sagt der Kirchendiener: „Euer Gottesdienst ist und muß allzeit ein Greuel vor Gott gewesen sein, denn Christus Selbst hat ausdrücklich gesagt: „Was ihr den Armen tut, das tut ihr Mir!“ So ich aber an einem Sonn- und Feiertage nicht in euren Gottesdienst ginge, besuchte aber dafür die Armen und täte ihnen Gutes nach meinen Kräften, beichtete aber hernach, so würdet ihr mich richten! Und doch kann nur das ein rechter Gottesdienst sein, wenn man den Armen dient im Namen Gottes des Herrn.“ – 74
- 230 Was haben denn Hunderttausende verschuldet, daß sie so grausamst ad majorem Dei gloriam (zur höheren Ehre Gottes) von der heiligen spanischen Inquisition verbrannt werden mußten?! Und die Antwort auf solch meine Frage lautete schroff und laut genug, um sie vom Nordpol bis zum Südpol der Erde klar vernehmen zu können: „Weil sie die Bibel gelesen haben und somit zu den allerverdammlichsten Ketzern geworden sind!“ Wer nach dem Worte Gottes lebt, durch das alle Dinge und Wesen gemacht worden sind, der überkommt auch den Geist Gottes. Denn Gottes Wort ist eben der Heilige Geist, aus dem Munde Gottes in alle Menschenherzen übergehend, die das Gotteswort werktätig in sich aufnehmen. – 77
- 231 Jesus der Herr hat Seinen Jüngern, als sie Ihn töricht genug angingen, wer da unter ihnen der Erste sein solle, ausdrücklich gesagt und geboten: „Wer unter euch der Geringste ist und euch dienet, der ist vor Mir der Erste. Wahrlich, Ich sage euch, wer in seiner Einbildung, Idee und handelnden Wirklichkeit nicht einem Kinde gleichen wird, wird keinen Teil am Reiche Gottes haben! Nur einer ist euer Herr! Ihr alle aber seid ganz gleiche und unterschiedslose Brüder! Daran aber wird man euch erkennen, daß ihr Meine Jünger seid, so ihr euch Untereinander als wahrhaft völlig gleiche Brüder liebet. Ein jeder aber, der den Nebenmenschen als Bruder liebt und sich über ihn nicht erhebt, außer allein in der Liebe zu ihm, der ist Mein Jünger und hat das Reich Gottes schon in sich!“ 80
- 232 Gott allein ist gut. Wir alle aber sind schlecht und können daher unmöglich Ihm in dem vorgreifen, wozu Ihm allein das ewige Recht zukommt, nämlich gut und barmherzig zu sein. – 83
- Während die Pfaffenrotte da so in einer Betäubung am Boden liegt, läßt Gott die Erscheinlichkeit der flammenden Kluft verschwinden und an ihre Stelle einen großen Becher Wein hinstellen sowie sieben große Laibe des besten Brotes mit einer schriftlichen Anweisung, daß sie sich daran ohne Unterschied erlaben und stärken und sodann auf alle Zeiten der Zeiten diese Kirche verlassen sollen, deren irdische Großartigkeit bloß dazu diene, den Hochmut der in ihr fungierenden Pfaffen ins kaum Glaubliche zu erhöhen. So sie aber im Freien sein werden, da werde schon jemand zu ihnen kommen, der ihnen angebe, was sie zu tun haben, um den Strafen der Hölle zu entrinnen.
- 233 Der Weise hat nur ein Wohlgefallen, so er vor andern seine tiefen Einsichten 86

auskramen kann, während der eigentliche Liebegeist nur nach dem Guten und Wahren handeln will. - Der **pure Weisheitsheld** ist gewisserart das, was das Publikum in einem Theater ist. Er hört die Komödie an und betrachtet mit scharfem Kennerauge alles, was oben auf der Bühne vor sich geht. Er versteht auch gewöhnlich alles besser, als der auf der Bühne handelnde Komödiant. Man stelle ihn aber nur einmal auf die Schaubühne und er wird kaum einen letzten sogenannten Statisten vorzustellen imstande sein. Da aber das Zuschauen, Betrachten und darnach Rasonieren viel leichter als das Handeln ist, so sind die Geister des untersten Himmels auch stets sehr schwer in einen höheren Himmel zu bringen; denn die meistens tatlose Bequemlichkeit ist ihnen lieber als die schönste und beste Handlung. Solche Geister können nur durch eine gewisse Einförmigkeit der ihnen vor die Augen gestellten Erscheinungen, dann aber auch durch erheiternde Handlungsexempel zur Tat angespornt werden. Sind sie einmal beim Handeln, wenn anfangs auch noch so spießig, so geht dann die Sache schon vorwärts. Nur im Anfange hapert es ganz entsetzlich.

- 234 Sagt der Herr Jesus: „Eben deshalb, weil dir dieser *Soldaten*-Stand noch gleichfort ein Dorn in den Augen ist - übertrage Ich dir dieses Geschäft. - Ich sage dir, Mein lieber Sohn, du könntest nicht wahrhaft eingehen in Mein Reich, so du diesen Dorn nicht aus deinen Augen brächtest. - In Meinem Reiche herrscht nichts als nur die allerreinste Liebe, die völlig frei sein muß von allem, was auch den allerleisesten Schein nach irgendeiner Unversöhnlichkeit hat! Du mußt der Welt alles, was ihr angehört, bis auf den letzten Heller zurückerstatten, bevor du ein Bürger Meines Reiches in Hülle und Fülle werden kannst! So es in Gottes reinsten Liebereiche auch gewisse bedenkliche Rücksichten gäbe, wie sähe es dann bald mit der Weltenregierung aus?! Auch ein Soldat ist mein Bruder! - Daß er eine Maschine des Gesetzes ist, das geht dich nichts an und darf dich nichts angehen! Denn es muß ja Maschinen des Gesetzes geben, auf daß aus und unter dem Gesetze eine wahre und für ewig dauernde Freiheit erkeimen und erwachsen kann. Gesetzesmaschinen sind allezeit leichter zu leiten als jene, die da Gesetze geben. 87
- 235 Robert sagt zu den Soldaten: Der General, der mich hier in Wien hat erschießen lassen in seinem übertriebenen Hochmutseifer, ist wohl gar nicht lange darauf zu einem wirklichen Staatsverbrecher geworden. Nur sein alter hoher Adel und einige patriotische Vortaten haben ihn vor dem Kerker bewahrt. Wäre er kein Fürst Windischgrätz, so hätte er sein Vergehen in Ungarn gewiß auf eine härtere Art zu sühnen bekommen als so. Tausende hier in Wien können mir das Zeugnis geben, daß ich am Ende, als Wien ohnehin schon so gut wie verloren war, allen abgeraten habe, sich fernerhin über die nur zu sichtliche Übermacht zu erheben. Aber man schalt mich dafür einen Feigling. Da ergriff ich wieder das Schwert und sprach: „So ziehe denn mit mir, wer den sichern Tod nicht scheut!“ Ist das bei euch ein Staatsverbrechen? Redet und glaubet nicht, daß Robert Blum je ein Feigling war!“ 89
- 236 Bei Helena könnte der Offizier mit dem göttlichen Schiller ausrufen: „Das Leben ist der Güter höchstes nicht - aber der Übel größtes ist ein dummes, ungebildetes Weib!“ - 91
- 237 Spricht der Offizier: „Schau, Robert, wenn aus eines Mannes Brust Gerechtigkeit, richtige Beurteilung jedes Standes und jeder Sachlage, gute Gesinnung, Liebe für Ordnung und Recht und rechte Liebe zum Nächsten wie 94

aus einem reichen Borne hervorquillt in stets gleicher ungeschwächter Kraft und Fülle durch Wort und Tat, so ist er, wenn auch gerade selbst kein Gott, aber dennoch sicher erfüllt von einem starken Geiste aus Gott und verdient daher die höchste Achtung und Liebe eines jeden rechtlich und bieder denkenden Mannes.“

- 238 Heißt es denn nicht in der Schrift, soviel ich mich derselben noch entsinne: 96
 „Und Ich, spricht der Herr, werde ihn am Jüngsten Tage erwecken!“ - und nicht: „Ich werde ihn am Jüngsten Tage umbringen und verdammen!“ – Die Geisterwelt sollte besser „**die Welt der Wahrheit**“ heißen.
- 239 Der Herr hat in Wien blonde Haare. Die Geduld ist eigentlich nichts als ein 98
 von der größten Liebe gesänteter und unterdrückter Ärger. Geduld kommt von Dulden her, und Dulden heißt Leiden aus Liebe, so der göttlichen Weisheit die zweckwidrigsten und dümmsten Sachen vorgebracht werden.
- Das Gebet, die über alles entzückende Erhebung des Herzens zu Dir, heiliger Vater, den himmlischsten Akt des armen Menschen auf Erden wie hier in der Welt der Geister, halten sie für eine Art Bußkasteiung, für ein drückendes Kreuz! Ah, das ist denn doch etwas zu stark! –
- 240 Der Herr Selbst spricht ja: „Kommet alle zu Mir, die ihr mühselig und 100
 beladen seid; Ich werde euch alle erquicken!“ Aber Zorn dürfet ihr nicht haben in euren Herzen, sondern Liebe sogar zu den größten Feinden! Dann werdet auch ihr volle Liebe beim Herrn unserem Gott finden.“
- 241 Wie aber auf der bösen Welt alles Erhabene, wahre, Große und Edle 103
 angefeindet und am Ende sogar womöglich gekreuzigt und getötet wird, so erging es denn auch nur zu bald mir und meinem, ich könnte sagen, beinahe heiligen Lehrer. – Wer immer um des Herrn Willen etwas verliert, wird es zu seiner Zeit tausendfach wiedernehmen können. **Gottesfurcht ist die erste Stufe zur Weisheit.**
- 242 Mathildes himmlischer Lehrer sprach: „Gottesfurcht ist die erste Stufe zur 107
 Weisheit. Gott über alles lieben aber ist der Weisheit Vollendung und somit die höchste Seligkeit!“ und sein Wahlspruch war: „Bei Gott sind alle Dinge möglich!“
- 243 Die Engel sagen lobpreisend: „Heilig, heilig, heilig ist unser Herr und Gott- 110
 Zebaoth! Die Himmel sind Seiner Ehre voll! Darum ewig Ehre, Lob und Preis Ihm, ewig!“ –
- Sagt der Herr Jesu: „In meinem Reiche kämpft man ewig allein nur mit den Waffen der Liebe!“
- 244 Der pünktlichste Gehorsam des Untergebenen gegen seinen Vorgesetzten ist 112
 die eigentliche Hauptmacht, mit der ein weiser Feldherr jeden Feind besiegen kann. Die Soldaten im Geisterreich dienten noch dem Kaiser, denn sie entdeckten die geheimsten Verschwörungen und veranlaßten daß die noch auf der Welt lebenden Invigilanten (Amtspersonen) alsbald auf die noch so heimlich gehaltenen Machenschaften bösgesinnter Gesetzes- und Ordnungsfeinde gewisserart mit der Nase stoßen mußten. Die herrlichen und mächtigsten Waffen im Jenseits heißen: „Die Liebe zu Gott dem Herrn und die Liebe zu unseren Brüdern und Schwestern, die noch irgendwo in großer Armut ihres Geistes stecken.“

- 245 Die Liebe ist die eigentlichste und beinahe stets alleinige Mutter der wahren Lyrik. Salomon war, solange er Gott liebte, auch weise dem wahren Sinn des Wortes und der Bedeutung nach; als er aber dann **seine rechte Liebe in das Fleisch der Weiber versenkte**, ward er bald dumm und schwach in Wort und Tat. 114

Der Apostel Johannes hatte die mächtigste Liebe zu Jesus und darum auch die größte Glut in der Darstellung Seines Wortes. Und in seinen Worten liegt auch die größte Weisheit wie bei keinem andern Apostel. Ihm ward darum auch die tiefste Offenbarung gegeben. **Die sogenannte Weltweisheit eine größte Torheit vor Jesus.**

- 246 Im Jenseits ist an ein dienstliches Vorrücken nur zu gedenken, wenn der Herr Jesus es will. 116

Die Liebe zu Gott dem Herrn ist ebensowenig zu begrenzen wie die Erkenntnisse über Gott, die ebenfalls ewig keine Grenzen haben können. Die Liebe ist der Himmel größter Reichtum; nach der muß man geizen. Und hat man sie, da muß man sie nicht sogleich aller Welt preisgeben. Die Nächstenliebe ist zwar gleich der Gottesliebe; aber sie muß nur Gottes wegen in Werken bestehen, aber in der Flamme des Herzens nie unmittelbar, sondern stets allein nur durch Gott an den Nächsten selbst gerichtet werden, denn sonst schwächt das die Liebe zu Gott. - Siehe an deine schönste Mathilde! Siehe, siehe, die hat in deinem Herzen drei Viertel von dem, was der Herr allein haben sollte! Merkst du den Grund deiner Liebesschwäche?“

- 247 Man muß zuvor in der Liebe zu Gott völlig feststehen; dann erst läßt sich alles andere in der schönsten Ordnung ergreifen. Ist man aber in der Liebe zu Gott noch schwankend und weiß man es etwa kaum erst, wie man Gott mehr solle lieben können als ein schönst gestaltetes Weib - da, Freund, ist die rechte Weisheit des Geistes noch etwas fern und du wirst sie noch nicht so bald überkommen. Siehe, das Herz hat nur eine Kammer für die Liebe, und diese muß gleich sein wie für Gott also auch für den Nächsten und ebenso auch umgekehrt. So du recht liebst, da kannst du Gott nicht anders als wie ein Weib lieben und ein rechtes Weib nicht anders lieben als wie Gott, weil das Herz des Menschen nur einer rechten Liebe fähig ist, was daneben ist, gehört dann schon zur Selbstliebe und taugt nicht in das Reich Gottes. 117

- 248 In dieser Welt, wo alle gleich sind, wo es nur einen Herrn gibt, alles andere aber völlig gleich ist, da ist jedes Kompliment eine Torheit. So du deinen Lebenspartner nicht aus Gottes Händen bekommst, kann er dir nicht zum Heile und zur Kraft aus Gott behilflich sein, wohl aber nach und nach zum Unheile und zur bedeutenden Schwäche. 118

Das Vaterunser der Mathilde: „Heiliger Vater, der Du in den Himmeln wohnest. Dein Name werde allezeit und ewig stets mehr und mehr erkannt und geheiligt! Dein Reich der Liebe, der Weisheit und des ewigen Lebens komme zu uns allen! Dein allein heiliger Wille werde von allen freien Geistern, Wesen und Menschen in den Himmeln wie auf allen Weltkörpern auf das pünktlichste befolget! Gib, o heiliger Vater, allen Kindern Dein Himmelsbrot alles Lebens zu essen mit reinem Munde! Vergib uns allen unsere Schwächen und Sünden, gleichwie wir all, denen vergeben, die uns je beleidigt haben! Lasse auch nicht zu, daß wir - mit noch allerlei Schwächen

behafteten Kinder - über unsere Kräfte irgend sollen versucht werden. So aber ein Übel Deine Kinder zu verderben droht, da wende es ab und befreie sie von allem, was ihnen Übles zufügen könnte! Denn Dein allein ist alle Macht und Kraft ewig! Dir sei aller Ruhm, aller Preis, alle Ehre und Anbetung! Dir allein alle unsere Liebe und alles Lob ewig! Amen.“

- 249 Wer da fragt, was etwa doch die Liebe sei, der liebt gewiß ganz verzweifelt wenig. Die wahre Liebe ist stumm und redet nicht viel um einen Groschen, sondern sie faßt ihren Gegenstand wie ein Polyp seine Beute und saugt so lange daran, bis sie satt geworden ist. Hernach kommt schon auch wieder die Philosophie. – Einer so hohen Sprache Liegt auch eine Art Eitelkeit zugrunde. 120
- Mathilde dachte auf der Erde: „Gott müsse man bloß in einer Art allererhabenster und frömmster Schwärmerei lieben.“ Solange man Gott nicht hat, muß man leider die Geschöpfe wegen ihrer formellen Ähnlichkeit mit Gott lieben. Hat man aber den wahren, urewigen Grund der Liebe, ja die reinste und die wahrste Liebe Selbst gefunden, dann ist es mit der geschöpflichen Liebe für ewig gar!
- 250 Peter Peter fragt Robert: „Ich liebe Jesum mächtig nun wegen seiner unbegreiflichen Liebe zu uns, seinen Geschöpfen. Diese Liebe drängt mich sehr. Was soll ich denn tun, um mein Herz zufriedenzustellen?“ - Sagt Robert: „Tu das nicht, lasse dein Herz vor Liebe zerbersten, dann wird dadurch dein Geist frei werden, der nun noch in deinem Herzen eingeeengt ist. Wird aber dein Geist frei, dann wirst auch du frei in all deinem Wesen, was dir vor allem not tut, so du dich dem Herrn vollends nähern willst. Das Herz vor der Zeit beruhigen und zufriedenzustellen heißt seinen Geist wieder schlafen legen; und ein schlafender Geist hat dann wenig Hang zum Freiwerden.“ Die Liebe ist eine heilige Kraft aus Gott und kann nur die besten Erscheinungen des Lebens ins Werk stellen. 122
- 251 Wenn nur ein Glaube da ist, so kann man diesen immer brauchen, ihn zurechtbringen und die Liebe erwecken. Aber wo gar kein Glaube vorhanden ist oder ein zu dicker Aberglaube, da kann und darf man zunächst nicht die Führer und sichtlichen Erwecker machen, denn dazu hat Gott Millionen von Dienern, denen solche Geschäfte in die Hände gelegt werden. 124
- 252 Jedes Wort von Gott bleibt zwar ewig unwandelbar in dem Bereiche Seiner Ordnung und Weisheit; aber wer durch die Liebe zu Ihm kommt, dem wird alles nachgesehen. Denn ist Er schon in der Weisheit ein Diamant, so ist Er aber in der Liebe dennoch weicher als Wachs und läßt sehr mit sich handeln! 125
- 253 Sagt Jesus: „Gut, gut, Mein Bruder, Mein Sohn! Was die Liebe tut, ist wohlgetan! Lasse dich daher stets allein nur von der Liebe leiten! Wohin immer diese dich ziehen wird, wirst du, am rechten Orte anlangend, schon auch völlig zu Hause sein. Mein Reich ist pur Liebe, und wo die Liebe waltet, da bin auch Ich zu Hause! Daher kommt aber auch niemand ohne Liebe je in Mein Reich und noch weniger unmittelbar zu Mir. Das Licht Meiner Augen durchströmt wohl die vollste Unendlichkeit, und das ist der ewig strahlende Diamant Meiner Weisheit; aber die Liebe ist nur da, wo Ich unmittelbar selbst zu Hause bin körperlich und wohl unterscheidbar wesenhaft.“ 127
- 254 Das Lesen der Bücher des weisen **Immanuel Swedenborg** genützt sehr, wenn man das Gelesene zugleich auch ins Werk setzt. 128

Innerlich dürfen wir nie jemanden einen Zwang anlegen, wohl aber, so es sehr nötig ist, um der Hölle einen Damm zu setzen - äußerlich durch allerlei Übel fürs sinnliche Fleisch, durch Krieg, Hungersnot und Pestilenz, durch Mißwachs bald der einen, bald einer andern Nährfrucht. Es ist zwar dies auch schon ein Gericht und seine Früchte sind nur schlecht; aber so euch nur zwischen zwei Übeln die Wahl bleibt, da wählet allemal das kleinere. Ein äußeres Gericht läßt sich wieder auf rechtem Wege gutmachen, aber ein inneres nur höchst schwer oder häufig wohl auch für die wahre Freiheit Meiner Himmel gar nicht.

- 255 Die Liebe aber, da sie stets neue Weisheit und ein neues Wunder um das andere schafft, wird anziehender von Stunde zu Stunde, oder hier besser gesagt, von Weile zu Weile. Haltet euch daher stets an den inneren Geist der Liebe, der wird euch das wahre ewige Himmelsbrot sein und wird euch kräftigen und stärken stets mehr und mehr ohne Unterlaß; denn solcher Geist in euren Herzen ist Jesus Geist! 130
- 256 Jesus aber ist der Glaube, und wäre er noch so blind, dennoch lieber als ein sogenannter Weltgelehrter. Denn im Glauben ist der irdische Mensch frei und hat seine Seele nicht in irgend etwas gerichtet; aber **in der Wissenschaft liegt schon ein Gericht.** 131
- Sehet alle hin gegen Süden - das schöne Land, das da ist wie ein **Kanaan**. Es heißet - **die Steiermark!** - Die Bewohner dieses Landes sind zum größten Teile noch sehr dumm. Denn wo der Mensch von der Not nicht zu sehr geplagt wird, da gleicht er einem Faultiere und kümmert sich nicht viel ums Leibliche und noch weniger ums Geistige. Und das ist eben in diesem schönen und guten Lande sehr der Fall. Es nährt seine wenigen Bewohner zu gut; daher sind sie träge und tun nur so viel, als da gerade zur Befriedigung ihrer Haut vonnöten ist. In den Städten ist hie und da wohl etwas mehr Leben anzutreffen, aber dafür auch desto mehr Bosheit und Sünde aller Art. Nur einige wenige leben in den Städten dieses Landes, derentwegen wir dieses Land besuchen.
- 257 Wenn die Menschen lebten nach dem Bedürfnisse, so hätten sie alle genug; weil sie aber dem Luxus leben und der Hoffart, so leiden sie Not und Elend und werden aller Welt Schuldner. 133
- 258 Wo keine Liebe ist, da ist auch kein Gewinn! Denn die Liebe allein nur verschafft den rechten, ausgiebigen und bleibenden Gewinn. 136
- 259 Petrus erglänzt gleich der Sonne am reinsten Mittage. Alle die Geister fahren vor Schreck auf und zusammen. Wir aber verschwinden. Als die Geister wieder aufwachen und vor uns niederfallen wollen, sehen sie niemanden mehr. Da fangen sie alsbald zu weinen und zu heulen an und verwünschen ihre Blindheit. 137
- 260 Geister, die auf den Höhen der Berge sich lagern, haben schon eine hellere Sehe und wissen, woran sie sind. Sie kommen daher scharenweise zu vielen Tausenden und bitten um eine baldige Verbesserung ihres Zustandes. 138
- 261 Geister aus Gebirgsländern mit geringer Ausnahme sind stets mit einer helleren Sehe begabt sind als die mehr abgestumpften der Flachländer. – Sagt Robert: „Einen kenne ich wohl schon. Das ist der, der da in Deinem Namen Brot und Wein mit sich brachte. Das ist so ein schwaches irdisches 141

Knechtlein von Dir und schreibt, **was Du ihm durch irgendeinen Engel in Deinem Namen in die Feder diktierst.**“ –

- 262 Sagt Jesus: „Geister aus den Sphären der puren Weisheit sehen sich einander stets so ähnlich wie ein Auge dem andern, denn ihr Urbestandelement ist ja nur das Licht, das sich mit höchst wenigen Färbungsverschiedenheiten in allem völlig gleich ist. - Wie aber das pure Licht sich überall sehr ähnlich ist, so sind und sehen sich auch seine Produkte gleich. Nur die Liebe macht das endlos Mannigfache in den Formen aus; das Licht aber nur das höchst Einförmige. Siehe auf dieser Erde den Schnee! Dieser ist **ein Produkt des puren Lichtes**. Eine Flocke ist wie die andere. Nur so sich viele aneinanderhängen, wird oft eine größer als die andere. Und selbst das geschieht nur dann, wenn zwischen solchen kalten Lichtprodukten etwas von irgendeiner der Liebe verwandten Wärme vorhanden ist, mangelt diese sehr oder ganz, da fallen lauter Flockensternlein von ganz gleicher Größe und Gestalt zur Erde. Also wird auch das Eis stets eine und dieselbe Grundform annehmen, weil dabei bloß nur das kalte Licht als Schöpfer tätig ist. Alle reißenden Tiere und giftigen Tiere und Pflanzen sind Produkte des puren Lichtes und dessen nach außen wirkende Wärme, die böse ist und Böses bewirkt bei allem, das da nicht neu gezeugt ist von der Liebe und deren nach innen wirkendem Lichte. Aber bei den Wesen der Liebe wird solches Licht dann auch wieder in Gutes verkehrt und nimmt dadurch seine Urbeschaffenheit wieder an. 142
- 263 Sagt Jesus: „Hebet eure Augen empor und sehet die weißen Geister des Friedens, wie sie schon von allen Seiten her sich in bester Ordnung aufstellen! In Blitzesschnelle werden jene Wüteriche unter Sebastian samt ihm geknebelt an den Boden der Erde geschleudert werden. So ihr morgen die hohen Berge rings umher mit Schnee bedeckt erschauen werdet, so wisset und saget: Da liegt Sebastian in seinem Triumph auf dem besten Zornfeuer-Abkühlungsapparate, nämlich unter der Decke, die ihm die Friedensgeister vom Norden zu einem nützlichen Präsent hergebracht haben.“ 144
- 264 Der Schnee auf den Bergen ist eine Kühldecke für zu hitzige Geister, aber im eigentlichsten Sinn des Wortes die erscheinliche Kraft der Friedensgeister. Wenn diese Kraft zu rechter Zeit dann wieder von den Geistern zurückgezogen wird, so zerfließen die mitgefangenen Naturgeister als Wasser. Die unter diesen Naturgeistern aber gefangenen wirklichen Geister werden dann wieder frei und können tun, was sie wollen. Wenden sie sich dem Guten zu, so ist es eben gut und wohl für sie; wenden sie sich aber wieder dem Schlechten zu, nun, so ergeht es ihnen denn auch natürlich wieder nicht anders als schlecht. – 148
- 265 Jeder Gedanke an und für sich als die Grundlinie zu einer Idee ist rein. Aber weil man aus den Grundlinien, die an und für sich immer rein verbleiben, auch unlautere Bilder formen kann, so sind die Bilder oder die Ideen schon darum Nummer 2 (zweiten Ranges) und mehr unlauter als die (Ur- oder Grund-) Gedanken, weil sie Unreines darstellen können, was natürlich bei den Grundlinien an und für sich unmöglich ist; denn eine pure Linie bleibt Linie; aber nicht also eine Figur, die durch Kombination der Linien entsteht. - Ja, ja, also ist es, jetzt ist mir alles klar! 149

Robert ist von nun an ein Hauptpfeiler eines neuen Vereines. Das ist ein Lohn, der allen jenen zuteil wird, die auf der Welt aus einem redlichen und guten Grunde in Meinem Weinberge gearbeitet haben.

- 266 Alle Himmel mit allen ihren Seligkeiten ohne Zahl und Maß und Namen gehen aus der gegenseitigen wahren Nächstenliebe hervor - so wie im Gegenfalle auch alle Qualen und Martern der Hölle aus der Eigenliebe. Gäbe es keine Eigenliebe, so gäbe es auch keine Hölle und auf der Erde keinen Krieg, keine Hungersnot und also auch keine Pest, weil aber die Menschen voll Selbstsucht sind und voll der aller verderblichsten Selbstliebe, aus der die Hölle gemacht ist durch die Menschen und nicht etwa durch Mich, so müssen sich solche Menschen auch all das Üble gefallen lassen, was da hervorgeht aus **der Eigenliebe und aus der Selbstsucht**. 153
- Wohl ist zwar noch der alte **Satan Fürst der Hölle**, wie er auch ihr erster Gründer war; aber er hat schon lange die Macht nicht mehr, die Menschen zu verderben; und die Menschen sind nun schon seine Meister geworden. Seit die Menschen allein von ihrem höchsteigenen, freiesten Willen abhängen, gibt es recht viele unter ihnen, zu denen der alte Satan in die Schule gehen könnte; besonders unter **dem hohen römischen Klerus und unter den Jesuiten**, wo sie noch irgendeinen Bestand haben. Ich kenne welche, vor denen sogar der Satan einen solchen Respekt hat, als wie eine nervenschwache furchtsame Jungfrau vor einer Klapperschlange. Solche Wesen aber nennen sich auch „Diener Gottes“. –
- 267 Jesus sagt zum Boten: „Hat die Schwermütige dir denn nicht gesagt, daß sie dir nachwandle den süßen Weg ihres Herzens? Sie liebt Mich über alles und möchte an deiner Seite desto eher dahin gelangen, wo Ich als der einzige Gegenstand ihrer Liebe Mich befinde. Das mußt du in der Zukunft dir wohl recht sehr merken: Wo du solche Liebe findest, da darfst du ihr ja nie mehr den Weg zu Mir verwehren wollen! Denn wo solch eine Liebe in einem Herzen wohnt, da wohnt auch schon die Vollendung des Geistes. Wo aber ein Geist die Vollendung in sich trägt, da trägt er auch schon Mich in sich und kann ohne Furcht und Scheu sich Meiner eigentlichsten freien Wesenheit nahen. Wer selbst zum Feuer geworden ist, darf das Feuer nimmer fürchten. - Wo ist nun die Geliebte Meines Herzens?“ 154
- 268 Jede Liebe, die an und für sich rein ist, kann nicht anders als nur gut sein. Rein aber ist die Liebe, so sie nichts von einer **Selbstliebe** in sich hat. Kommt aber zur reinen Liebe nur etwas weniges Selbstliebe, so durchsäuert diese leider allezeit nur zu bald die reine Liebe und macht aus ihr dann einen **Sauerteig der Pharisäer**, welcher da ist ein sehr elender Lebensgrund, oft schlechter als gar keiner. Nur einige höchst wenige trägt die Erde noch, um deren Willen Gott nun auf eine Zeitlang der gänzlichen Zerstörung dieser Erde vorbeugen will und wird. Sobald aber diese entweder in der Freundlichkeit Gottes von der Erde abgehen oder am Ende selbst zum Sauerteige werden, was Gott nun gar nicht voraussehen will, so wird die Erde den Feuergeistern übergeben, und sie sollen dann mit dieser Sündenträgerin tun, was sie nur immer wollen. 157
- 269 Die Menschen sollen auch stets mehr auf die rechte Bildung ihres Herzens als auf die ihres Verstandes halten. Denn so das Herz in seiner Blindheit schon mehr sieht, als der gebildetste Verstand mit offenen Augen am hellen Mittage - was würde dann erst **ein wohlgebildetes Herz** alles zu schauen imstande sein! – 159
- 270 „**Wo ein Aas ist, da sammeln sich die Adler!**“ 161
- 271 Hier fallen die zweiten drei bebend vor Mir nieder und fangen ganz 163

jämmerlich zu heulen an und bitten um Gnade und Erbarmen. - Ich aber sage zu ihnen: „Erhebet euch! Denn es ziemt sich nicht für Teufel, daß sie also heulen und beten aus einem Herzen, in dem keine Liebe wohnt. - Tätet ihr das, was ihr nun tut, aus **Liebe anstatt aus Furcht**, so sollte die Hilfe für euch nicht unterwegs bleiben; aber da euch dazu nur die Furcht vor der Strafe treibt, so hat euer Geheul vor Mir keinen Wert. - Wer zu Mir den Weg durch die Liebe nicht findet, der kommt nicht zu Mir, und hätte er auch die Weisheit aller Engel!

Gehet aber hin zu eurer Schar, saget ihr, was ihr gehört und gesehen habt, und Ich werde euch dann nach solch neuem Werke den Lohn geben, wie ihr ihn euch werdet verdient haben. - Das aber sage Ich euch: Da es in eurer Schar viele gibt, die auf der Erde viel mit Weibern zu tun hatten und mit ihnen lebten - so ein solcher euch hören und dann sagen wird: „**Wartet, ich will mich zuvor mit meinem Weibe besprechen!**“ Den lasset nicht mehr vor euch! - Denn wem das Wort seines Weibes mehr ist als das Meine, und wer sein Weib nicht um Meines Namens Willen verlassen kann, der ist Meiner ewig nicht wert! Und wer da sagt: „**Lasset mir Zeit, auf daß ich mich berate mit meinen Freunden!**“, den nehmet auch nicht mehr an; denn wem die Freunde mehr sind, als Ich und der, den Ich sende, der ist Meiner nicht wert. - Und so denn gehet nun! Nach dem Maße eurer Ernte für Mich soll euch auch der Lohn werden!“

272 Ich will das Gute des Guten wegen tun und nie eines wie immer gearteten Lohnes wegen! Kommt irgendein Lohn am Ende heraus, so werde ich ihn ohne Taxierung, ob groß oder klein, dankbarst annehmen; aber als ein Beweggrund zu einer edlen Handlung soll und wird er mir nie dienen. 165

273 Suchen wir daher zuerst **einen festen Grund** zu fassen für unsere Füße, welcher Grund da ist der Herr Jesus, der Christ Selbst, in dem rechten Verständnis Seines Wortes! Haben wir auf diesem Grunde einmal unsere Füße festgestellt und uns auf demselben ordentlich wie heimisch zu bewegen angefangen, dann werden unsere Hände, unsere Augen und Ohren vollauf zu tun bekommen und aus solcher Tätigkeit bald den größten Gewinn ziehen. 168

Sagt Jesus: „Wahrlich, ein solcher Sünder, der wahre Buße im Herzen tut und sich demütigt, ist Mir um sehr vieles lieber als neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen. Denn der Gerechte ist gerecht aus Furcht, und scheut sich (aus Furcht) zu fehlen. Der Sünder aber wird gerecht durch die Buße der Liebe zu Mir, und das ist mir um vieles lieber.“

274 Es nahet sich eine Menge rotgekleideter Geister von der Nordgegend dem Hügel, und diese tragen eine rote und eine weiße Fahne. Sagt Jesus: „Das sind lauter Kriegslustige! Wie es auf der Erde Menschen beiderlei Geschlechtes gibt, denen ein Krieg das größte Vergnügen ist, ebenso gibt es auch in der Geisterwelt Geister, die außer dem Wesen des Krieges keine Seligkeit kennen und wollen. Wenn es auf der Erde recht kriegerisch zugeht, so sind diese Geister am glücklichsten. Sie gewinnen zwar durch den Krieg nichts, aber dennoch ist ihnen der Kriegslärm über alles angenehm. Sie sind deshalb auch die besten Propagandisten und verstehen sich sehr wohl darauf, in den Gemütern der Völker wie der Könige die Kriegslust anzufachen. Die mit der weißen Fahne sind defensiv kriegerisch gesinnt und die mit der roten offensiv (defensiv = verteidigend, offensiv = angreifend).“ 171

- 275 Von irgendeiner Spitzelei aber kann hier schon ewig keine Rede sein, weil fürs erste der Herr allwissend und allsehend und allhörend ist, und fürs zweite auch wir als Seine Boten jeden Geist, mit dem wir zu tun haben, durch und durch schauen können und daher ganz genau wissen, wie er mit all seinen Gesinnungen, Gedanken, Worten und Werken bestellt ist, wir aber gehören noch lange nicht zu den vollendeten Geistern, und doch sehen und hören wir sozusagen das Gras wachsen und verstehen die Sprache der Infusionstierchen, um wieviel mehr versteht das erst der Herr Selbst und Seine vollendeten Geister. 175
- 276 Alle Macht besteht einzig und allein nur in der Liebe. Auch die endlose Macht Gottes besteht nur in Dessen unbegrenzter Liebe. Und so kann ein jeder Geist durch die Liebe allein zu einer ebenso großen Macht gelangen, wie da ist seine Liebe in Gott und zu Gott. Ohne Liebe aber gibt es weder ein Leben noch irgendeine Macht desselben! – Es ist dem Herrn auf der Welt seit achtzehnhundert Jahren schon gar oft widerfahren, daß Er sogar von sonst ganz gemüthlichen, gottergebenen Menschen hinausgeprügelt worden ist; und doch war es wirklich der Herr des Himmels und der Erde Selbst, den sie hinausgeprügelt haben. Daher es denn auch fast stets schwerer wird, daß Sich der Herr den Menschen auf der Erde nähere. Als ein Lügner gegen Sein Wort kann der Herr die Menschen nicht besuchen; kommt Er aber in Seiner harmlosesten Weise, da mag Ihn niemand erkennen. Was soll man dann tun und wie Sich Selbst richten, daß man erkannt werden möchte? 178
- 277 Die Liebe webt und wirkt nur in engen, aber in sehr klaren Kreisen. Sie erwärmt nur so den Großen wie den Kleinen, den Künstler und den Weisen. Wahrlich, sie allein ist alles in allem! Sie ist die wirkliche Sonne; alles andere ist nur Schein und ein wesenloses Abbild. O Herr, wie gut bist Du! 180
- 278 Was macht denn so ganz eigentlich das größte Unglück aller Höllengeister aus? Es ist das Streben nach dem Unendlichen! Die Unendlichkeit aber hat keine Rückwand und somit keine Grenzen. So sollet ihr euch Meine Himmel auch nicht irgendwo als recht weit entfernt vorstellen, sondern ganz nahe. Der ganze Weg beträgt höchstens drei Spannen Maß. Es ist das die Entfernung vom Kopfe bis ins Zentrum des Herzens. Habt ihr diese kleine Strecke zurückgelegt, so seid ihr auch dann, wie man sagt, mit Haut und Haaren darinnen! 182
- 279 Habt ihr an euch denn nie eine doppelte Art geistiger Tätigkeit entdeckt, nämlich eine im Kopfe und eine andere im Herzen?! - Sehet, im Kopfe sitzt der Seele kalt berechnender **Verstand** und sein Handlanger, die **Vernunft**, die da am seelischen Verstandesleibe gleich ist einem weit ausgreifenden Arme voll Augen und Ohren. Der Verstand verlängert diesen Arm stets mehr und mehr und will mit demselben am Ende die ganze Unendlichkeit an sich reißen. Dies eitel-tolle Bestreben des Verstandes aber ist an und für sich eben jene gefährliche, Tod und Gericht bringende Eigenschaft der Seele, die da mit dem Worte **Hochmut** bezeichnet wird. Im Herzen aber ruht die Liebe, als ein Geist, aus Meines Herzens Geist genommen. Dieser Geist hat aber, so wie Mein höchsteigener, ohnehin schon alles, was die Unendlichkeit vom Größten bis zum Kleinsten enthält, zahllosfältig in sich. Die Liebe des Herzens zu Jesus ist gleich dem Lichte und der Wärme der Sonne, und **die Liebe zum Nächsten ist der notwendige, fruchtbare Regen**. So aber Sonne und Regen in gerechter Ordnung miteinander wirken, so wird sicher jede Saat bestens gedeihen und in Bälde zur Reife gelangen. 183

- 280 Der Glaube ist eine Wissenschaft des Herzens. Solange sie nicht ins Werk gesetzt wird, ist sie so gut wie tot. Nur das nach ihr vollbrachte Werk gibt ihr erst das Leben. Wer einmal etwas Rechtes weiß und nicht darnach handelt, der ist ein Sünder, sogut wie der, welcher wider das Rechte handelt, das er zwar als Recht wohl erkennt, aber es dennoch nicht will, weil es mit seinem Bequemlichkeitsgefühle nicht im Einklange steht. - Man muß sich daher, um ein rechter Bürger Jesus Reiches zu sein, über das **Bequemlichkeitsgefühl** allezeit hinaussetzen und das Recht nach der gerechten Wissenschaft üben; dann ist man erst ganz das, was man nach Meiner ewigen Ordnung werden und sein soll. 185
- Wer Jesus Brot einmal gegessen und Seinen Wein einmal getrunken hat, den wird es weder hungern noch dürsten in Ewigkeit! Denn Sein Brot ist ein lebendiges Brot und also eine wahrhafte Speise, die sich in dem Magen deiner Seele stets von neuem wieder erzeugt, nährend Seele und Geist, und ebenso ist auch Sein Wein ein rechter Trank, dem kein Durst mehr folgt.
- 281 Die Tätigkeit ist zwar das eigentlichste Hauptwesen des Geistes; aber dann und wann ist es auch gut, daß er ein wenig ruht. Denn in der Ruhe sammeln sich wieder zu neuer Tätigkeit die erschöpften Kräfte der Seele, die da ist ein Organ des Geistes. Daher ist denn auch euch hier eine kleine Ruhe vonnöten, auf daß ihr alle euch stärket zu großen neuen Tätigkeiten in Meinem Reiche. 186
- 282 Die Brücke aber, die Ich nun von jenem niederen Hügel (Reinerkogel) bis hierher gesetzt habe, soll bleiben! Wer auf derselben sich hierher bewegen wird, soll nicht zurückgewiesen werden! - Auf den Hügel aber stelle fortan eine Wache, auf daß jeder, der als Geist in gutem, geistigem Sinne diesen Hügel betritt, einen Freund finde und einen rechten Wegweiser. **Naturmenschen** aber, die noch im Fleische auf der materiellen Erde wandeln, sollen auf diesem Hügel eine **Stärkung im Glauben finden** und sie sollen in der **Liebe** erweckt werden, jedoch ohne Gericht und ohne Band! Und Kranke sollen Linderung ihrer Schmerzen und die Guten und Gläubigen sieben Male ihre **Gesundheit** wieder gewinnen! 188
- 283 Die Sonne im Liebehimmel ist Jesus im Grunde Selbst! - Es gibt unter uns noch zwei Himmelssphären, und zwar gegen Abend hin einen puren „Weisheitshimmel“ und gegen Mittag hin einen „Liebe-Weisheitshimmel“. Die Bewohner dieser beiden Himmel sehen Mich nur als eine Sonne, und zwar ebendiese, die du und alle anderen nun in der Mitte über der Stadt leuchten sehet. 188
- 284 Jesus sagt zu Kaiser Rudolf in der Stadt Gottes: „Aber dessenungeachtet gibt es auch hier Unterschiede, und niemand soll von dem etwas verlieren, was er redlich auf der Erde besessen hat. Du warst auf der Erde ein rechter Kaiser. Und siehe, du wirst wieder Kaiser werden, aber über ein sehr bedeutend größeres Reich, als dies auf der Erde der Fall war. Auf der Erde maß dein Reich in allem wohl einige tausend Quadratmeilen; hier aber wirst du gesetzt werden über eine ganze Sonne, in der eine Trillion Erden Platz hätte. - In der Stadt, und zwar in deinem Hause, wirst du erst deine künftige Bestimmung näher kennenlernen.“ 190
- 285 Sagt Jesus nachdem er die Tür in Seinem Haus geöffnet hat: „Erhebet euch nun alle und verwundert euch nicht gar so sehr, denn ihr selbst seid ja nun auch schon so schön gestaltet!“ - Hier erheben sich die sieben, beschauen sich und kennen sich selbst kaum mehr vor Schönheit. Und Robert sagt voll 191

Staunens: „Bin ich es denn wohl?“ - Sage Ich: „Ja, ja, du bist es! - Aber nun gehen wir in das erste Gemach!“

- 286 Kommen die Träger der Würdezeichen zu Mir und sagen: „Vater! Was sollen wir nun tun? Robert nimmt diese Auszeichnungen nicht an!“ - Sage Ich: „So er will bleiben Mir gleich, so lasset ab von der Nötigung! Denn hier gibt es ewig keine Nötigung mehr, sondern die vollste, unbedingteste Freiheit. - Dieser Bruder aber ist ganz gewiß kein Alltagsgeist, wie er gibt es wenige! Daher müssen wir ihn schon auch etwas gelten lassen. - Leget aber diese Würdezeichen in sein Gemach! So es nötig sein wird, wird er sie schon gebrauchen. Aber nun bringt für die drei irdischen Regenten ihre eigenen Kronen, Zepter und Schwerter und Purpur! - Es sei!“ 193
- 287 Jesus sagt zu den Kaisern in Seinem Hause: „Die Krone ist ein Zeichen, daß ihr der Seele nach, die da nun ist euer geläuterter Leib, Meine Kinder - und dem Geiste nach, der aus Meinem Herzen stammt und Mein Ich in euch ist, Meine Brüder seid. Das Zepter aber zeigt an, daß ihr, da ihr Mein Ich in euch habt, mit Mir gleiche Regenten der Unendlichkeit seid für ewig. - Das Schwert aber ist ein Zeichen von der Macht und Gewalt, die euch von Mir gegeben und für immer eingeräumt ist, und der Purpur endlich bezeuget, daß euer Äußerstes wie euer Innerstes pur Liebe ist und ihr gleich Mir überall nur durch die Macht der Liebe alles ordnen, bändigen und beherrschen wollet. -“ 194
- 288 Der Herr Jesus sagt zu Robert: „Ohne die höchste, unbedingte Freiheit wäre Ich und alle, die da mit Mir völlig eins geworden sind, ein reiner Wahn, und die vollste Glückseligkeit Meiner Kinder wäre eine Lüge. Daher kannst du dich hier ganz so benehmen, als wenn du der vollkommene Herr im Hause wärest, und andere mögen dies ebenfalls also! Denn hier in diesem Meinem Hause bestehen keine Rangstufen. Was einer ist, das ist auch der andere. Hier ist alles vollkommen Bruder und Schwester. Nur Ich allein bin euer aller Herr und Vater. Dem Geiste wie der innersten Wahrheit nach aber bin Ich auch euer Bruder. Nun weißt du alles. Daher handle und frage nicht wieder!“ 195
- Sagt Petrus zu Robert: „In jedem der beinahe zahllos vielen Gemächer dieses Hauses, und zwar in allen drei Hauptstockwerken, befindet sich eine sogenannte **Weisungstafel**. Auf dieser Tafel wird vom Herrn aus angezeigt, was da zu geschehen hat. Und ein jeder Bewohner richtet sich dann allerseligst augenblicklich darnach.“
- 289 Sagt Petrus zu Robert: „Mein Freund, das kümmert uns hier wohl sehr wenig! Die Menschen auf der Erde in ihrem irdisch-politischen Verbande und in ihren staatlichen Verhältnissen sind frei und können sich diese einrichten, wie sie wollen. Nur so sie eine Obrigkeit haben, so sollen sie dieser gehorchen und sollen Einssein mit ihr, so werden sie Ruhe und Frieden haben. Alle Bürger eines Staates sollen mit ihrem Regenten ein Leib sein und sollen dem Regenten im Falle der Not auch bereitwillig mit ihrer Habe, mit ihrem Mute und Blute zur Hand stehen, so werden sie ein glücklich Volk sein und werden reich sein in allen Dingen auf Erden. Aber ein Volk, das seinen Regenten verachtet und bei allen bitteren Vorkommnissen, die es aus höchstem Verschulden treffen, die Schuld auf den Regenten schiebt, wird von einem Glücke wenig mehr zu erzählen haben. Denn wo immer die Völker mit ihren Regenten zu hadern angefangen haben, da bekamen bald dessen Feinde Gelegenheit zum Lachen.“ 198

290 Sagt Petrus zu Robert: „Wie oft habe ich schon von besseren Erdenmenschen den Wunsch vernommen, daß der Herr dem Papsttume doch endlich einmal ein Ende machen möchte. Aber der Herr säumt noch immer, und Er weiß es gar wohl, warum Er also säumt. Daß Er aber gar nicht mehr lange säumen wird, dessen kannst du völlig versichert sein. Rom meint wohl einem Phönix gleich zu sein, der sich selbst verbrennt und dann aus seiner Asche wieder herrlicher denn früher ersteht. Aber diesmal wird es am Ende bei der Asche verbleiben. - Und so wird es nun gar manchen anderen ergehen auf der Erde! - Verstehst du das?“ 199

291 Die Musikmeister Händel, Bach, Gluck, Salieri, Mozart und beide Haydn sind im ersten und zweiten Himmel. 201

292 Der mit dem Auge zusammenhängende Verstand der Seele, ist gleichsam das Auge der Seele. 204

In Gottes ewiger Ordnung ist schon alles also eingerichtet, daß da nichts ohne eine Vorwirkung, Nachwirkung und Gegenwirkung entstehen und zum Vorschein kommen kann. – Es entwickelt zwar ein jeder Ton eine bestimmte Form, aber diese wird erst dann sichtbar, so sie sich aus eine vorangehende Form gewisserart anlehnen kann.

Jesus sagt: „So könntet ihr Mich als ein rein göttliches Wesen nie sehen. Da Ich aber von Selbst ein Zweites, Geschöpfliches, angenommen habe, so könntet ihr Mich sehen, insoweit Ich nun Selbst ein Zweites, Geschöpfliches, angenommen habe und ein vollkommenes und bleibendes Zweites aus Mir Selbst geworden bin. - So wird es auch sein, so ihr in einen der zwei unteren Himmel kommen werdet. Solange ihr nicht das Element dieser Himmel annehmet, werdet ihr stets unsichtbar verbleiben, wogegen ihr aber dennoch alles sehen werdet, was sich dort vorfindet, da ihr als Bewohner dieses obersten Himmels auch gegenüber einem zweiten und gar dritten Himmel ein Erstes seid.“ –

Sagt Jesus: „Das liegt als ewige Ordnung in einer jeden ersten, einfachsten Grundkraft. Jede Kraft ist unauflösbar in jeder Art ihres Grundseins. Weil aber jede Kraft unauflösbar ist, so ist es klar, daß sie fortbestehen muß in sich und aus sich heraus. Die Kraft ist sonach stets da, ob sie sich äußert oder nicht. Solange sich aber eine Kraft nicht äußert oder nicht äußern kann, besteht sie in sich selbst nur als eine stumme Kraft und ist so in ihrem Bestande (nach außen hin), als ob sie gar nicht da wäre. Soll die Kraft aber (nach außen) als bestehend auftreten, so muß ihr ein Gegensatz gestellt werden. Und dieser Gegensatz kann kein anderer als eine Gegenkraft sein, durch welche die erste in ihrem ruhigen Fortflusse gestört wird. Wo ein solcher störender Konflikt geschieht, da wird auch die eine wie die andere Kraft als daseiend ersichtlich. Die erste geht aber dabei unfehlbar in eine zweite über und die zweite umgekehrt in die erste. Und erst auf diese Weise werden die beiden Kräfte einander gegenseitig wahrnehmbar und somit auch in der Art und Weise ihrer Tätigkeit ersichtlich. Wenn auf der Erde in einem fort nur ein Wind ginge, so käme es ewig zu keinem Regen. Kommt aber diesem einen Winde ein anderer entgegen, da werden dadurch sogleich Verdichtungen in der Luft entstehen und werden als Nebelchen und am Ende als regenschwere Wolken ersichtlich.

293 Der Herr sprach zum reichen Jünglinge: „Trenne dich von deinen Erdengütern, überlasse sie den dürftigen Kindern der Welt und du folge 206

Mir!“, da brach dem jungen Menschen das Herz und er kehrte sofort zu seinen süßen Erdengütern zurück, ließ Gott den Herrn ziehen und kümmerte sich nimmer um Ihn, sondern nur um seine Erdengüter, und ward hernach härter als früher - was der Herr gar deutlich dadurch zu verstehen gab, daß Er bemerkte, wie schwierig es für einen Erdengüter-Liebhaber sei, ins Reich Gottes einzugehen. –

Sagt Jesus zu Robert: „Freund und Bruder! Jedes wahre Leben hat das in sich, daß es unmöglich anders als nur überaus selig sein kann und muß. Ein Leben aber, das noch der Tod wie ein Bräutigam seine Braut unter dem Arme führt (aber freilich nicht ins heimliche, reizende Brautgemach, sondern wie ein Scherge einen armen Sünder zum Hochgerichte) - kann nur als völlig geblendet noch irgendeine Lust empfinden. Würdest du es aber entblenden, so würde es zurückschauern, so es ersähe, wohin es sein Begleiter führt. Darum ist es einesteils besser, daß die Menschen der Erde blind und taub sind; denn so mögen sie doch das spannenlange, von Tod zu Tod gleitende Leben mit einiger Scheinruhe genießen.“ - An der **Beibehaltung der Urindividualität** aber liegt gar unaussprechlich viel, denn ohne sie kann die Kindschaft Gottes nie erreicht werden. Denn eine Zweitzeugung wird ewig keine Erstzeugung mehr.

294 Denn die Juden können sich trotz ihrer großen Reichtümer kein Königreich (Israel ist eine Republik) mehr verschaffen und kein freies, unabhängiges Volk werden. Niemand führt sie mehr aus Ägypten und niemand macht sie mehr frei von der babylonischen Gefangenschaft. – 208

Kriege sind stets die beste Nahrung für den unersättlichen Wuchergeist gefühlloser Kaufleute und die beste Schule der Grausamkeit und des teuflischen Hochmutes. –

Die Pflanzen auf unserer Erde sind von der zartesten Art und müssen mit großer Schonung behandelt und gepflegt werden. Die Geburtsstätte der Kinder Meines Herzens ist eine andere als die Meiner anderen Wesensteile! Ihr müsset euch das stets vor Augen halten, daß die kleine Erde die Geburtsstätte der Kinder Meines Herzens ist!

295 Kaiser Rudolf sagt: „Nur das Unbegreifliche ist und bleibt stets interessant; das einmal vom Grunde aus Wohlbegriffene aber, wenigstens für mich, nimmer. Ich habe daher auf der Erde auch nie hinter so manche Geheimnisse der Künstler, die an meinem Hofe lebten, dringen wollen. Denn hätte ich, so wie sie, ihre Geschichten und Sachen verstanden und eingesehen, so hätten sie für mich auch alsbald alles Interessante verloren und solch ein Künstler wäre dann von mir auch bald verabschiedet worden.“ 210

296 Sagt Jesus zu Robert: „Das ist der Erde Mond. Siehe dessen düsteres Land und dort in einiger Ferne eine kleine Gruppe zwerghafter menschlicher Wesen! Es sind das die eigentlichen Einwohner der von der Erde stets abgewandten (Mond)-Seite. Ihre größte Lust sind ihre Weibchen, die sie aus purer Liebe und Zärtlichkeit zumeist auf ihren Schultern umhertragen. Über ihnen, einige Klafter hoch, sehet ihr ganz muntere Geister umherschweben. Das sind die Seelen verstorbener Mondmenschlein! Ihre Freude ist, ihren noch sterblichen Brüdern Gutes zu tun und sie vor mannigfachen Gefahren zu schützen. Hauptsächlich richten sie ihr Augenmerk darauf, daß die sehr materiellen Geister, welche die der Erde stets zugewandte kahle Seite des Mondes sehr kastenmäßig bewohnen, nicht zu den Bewohnern der 213

vegetativen (d.h. naturmäßig belebteren, von der Erde abgekehrten) Seite des Mondes gelangen können, wo sie diesen bedeutende Gefahren in ihr Haus, das in einer unterirdischen Höhle besteht, bringen würden.“

297 Alle bewegen sich nun in diese zweite Türe in der Abendwand und erschauen da eine zweite Mittelsonne höheren Ranges, um die ganze Sonnengebiete (ihren Mittelsonnen anhängend), gleich den Planeten um ihre Planetarsonne, in übergroßen Bahnen kreisen. 215

298 Die vielen Millionen Planetarsonnen, um die sich die Planeten wie eure Erde bewegen, machen mit ihrer gemeinsamen Mittelsonne ein Sonnengebiet aus, und dessen Mittelsonne ist stets so groß, daß sie den körperlichen Inhalt ihrer um sie bahnenden Sonnen samt deren Planeten manchmal ums beinahe Hundertfache, manchmal gar ums Tausendfache, ja manchmal wohl auch ums Millionfache übertrifft; denn es gibt größere und kleinere Gebiete. Je größer aber ein Sonnengebiet ist, desto größer muß auch seine Mittelsonne in allen Teilen sein gegenüber der gesamten Fülle ihrer Nebensonnen, um diese trotz der (erforderlichen) größeren Entfernungen in den bestimmten Bahnen zu erhalten. Denn je mehr sich die Anzahl und die notwendige Entfernung der Nebensonnen vergrößert, desto größer muß auch das Volumen einer solchen Mittelsonne sein, um Meister all der sie umbahnenden Planetarsonnen zu sein. Alle Sonnen bestehen aus mehreren Sonnen, die inwendig in der äußeren Sonne ungefähr also sich befinden wie der Planet Saturn innerhalb seiner Ringe. – 217

Sagt Paulus zu Robert: „Mein lieber Bruder! Ich sage dir nichts als das: Sei festen Willens, dann geht alles! Meinst du etwa, daß wir an unserer Sehe etwa schon derart abgestumpft sind, daß uns ein solches und ein noch ums unvergleichbare stärkeres Licht gar nicht mehr belästigen kann? O da wärest du in einer sehr bedeutenden Irre! Solch eines Lichtes ungeheure Kraft und Stärke empfinden auch wir gleich wie du selbst; aber unser Wille hat bei solchen Gelegenheiten jene entschiedene Kraft, die es mit jeder Lichtstärke aufnehmen kann, mit alleiniger Ausnahme der Lichtstärke in der innersten Gottheit des Herrn Selbst, die auch wir bei all unserer Willensbeharrlichkeit nie länger als drei kurze Augenblicke nur ertragen können. Du mußt demnach nicht so sehr bemüht sein, deine Sehe, sondern vielmehr nur deinen Willen zu stärken; dann wirst du jedes Licht ansehen können, und es wird dich keines mehr behindern. Versuche das, und du wirst dich sogleich überzeugen, daß ich ganz recht habe!“ –

Auf der Erde bereiten gewisse Geister in den inneren Gemächern der sogenannten feuerspeienden Berge das brennbare Gas und zünden es auch an, wenn es einmal in einer gerechten Menge vorhanden ist. Das Gas selbst aber besteht im Grunde aus einfachsten Naturgeistern, die eine solche Läuterung zuvor durchmachen müssen, ehe sie in eine schon bestimmtere Wesenheit übergehen können.

299 Es sind schon außerordentliche Kometen von der Erde aus gesehen worden, und es wird eben nicht zu lange mehr dauern, daß ein Gast durch das Gebiet der fernsten Planeten der Erdsonne eine Reise machen und sogar am hellen Tage gesehen werden wird. 220

300 Sagt Robert: „Herr Gott Zebaoth! Groß bist Du und groß sind die Werke Deiner Hände! Darum bist Du aber auch ganz allein alles in allem, und alles ist in Dir und aus Dir. Du bester, ewiger, heiliger Vater! Wir, Deine Kindlein 222

aber sind nur groß in Deiner Liebe, die da ist unser Leben. Für uns selbst aber sind wir die durstigen Nullen vor Dir, o heiligster Vater!“

- 301 Sagt Robert als er den materiellen Luzifer sieht: „Ich ersehe nun die ganze, ungeheure Gestalt, die nun beinahe alle Tiefen des endlosen Raumes auszufüllen scheint, wie sie aus lauter kleinsten, glitzelnden Sandkörnchen, aller dichtest aufeinander gestreut, besteht. Die Zahl dieser Glitzelpunkte ist offenbar eine ewig unendliche oder doch sicher eine solche, die kein geschaffener Geist sich mehr vorstellen und versinnlichen kann. Die ganze Gestalt aber nimmt sich nun auch um vieles besser aus; denn dieses Glitzeln verleiht ihr einen ganz eigentümlichen Majestätsnimbus!“ 224
- 302 Sehet, ein Künstler in der Bildnerei verschiedenartiger Naturdinge betrachtete auf der Welt durch ein gutes sogenanntes Mikroskop ein Weizenkorn und bildete es dann auf einer eigenen Kittmasse in einem sehr vergrößerten Maßstabe von Pore zu Pore ab, so daß er dadurch ein wahres Riesenweizenkorn vor sich hatte, das an Größe das natürliche Original um mehrere Millionen Male übertraf. Er stellte dieses riesige Produkt seiner Kunst auch zur Schau und erklärte dabei um einen kleinen Lohn den künstlichen Bau solch eines Weizenkornes. Da kam aber auch ein weiser Mann hinzu, dieses künstliche Riesenkorn zu betrachten. Als er es beschaut und den Künstler belobt hatte, sagte er weiter: „Freund! Ihr habt neben dem großen künstlichen Korne auch mehrere natürliche. Welches dünkt euch in Wahrheit größer zu sein - euer künstliches oder so ein natürliches in seiner bestandlichen Winzigkeit?“ - Spricht der Künstler: „Freund! So eure Augen messen können, da vergleicht eines mit dem andern, und ihr werdet, ohne ein Wort von mir darüber nötig zu haben, gar leicht selbst euch den Bescheid zu geben imstande sein!“ - Worauf der Weise spricht: Wohlan, so höret es denn! Ein jedes der kleinen Weizenkörner ist endlos mal größer als euer künstliches! Denn in jedem kleinen Korne wohnt im Keimeshülschen Gottes Kraft, die aus jedem Korne endlos viele Körner zu schaffen imstande ist, die am Ende zusammengenommen euer totes Riesenkorn an allem endlos übertreffen müssen. Denn alles, was in sich nicht groß ist, weil ohne Leben, ist höchst klein, und wäre es dem Raumumfange nach auch größer als eine ganze Welt. Das Kleinste aber, das in sich birgt Gottes Kraft und Leben, ist größer als eine ganze, tote Unendlichkeit! 226
- 303 Jeder aber lese das Kundgegebene mit dem Herzen und nicht mit dem Kopfe, so wird er dadurch in seinem Leben zu einem großen Segen gelangen und der Tod wird weichen aus seinen Lenden. Wer es aber lesen wird mit dem reinen Verstande, der wird darinnen seinen Tod finden, aus dem er schwerlich je wieder erwachen wird. 227

Bücher für die Heidjer

1. Die Heidjer lieben **Gott-als-Jesu-Christ** über alles und ihren **Nächsten** wie sich selbst, wobei sie ihre **Eigenliebe** überwinden, damit sie gesund bleiben, ihre Lebensumstände meistern und mit Hilfe von Lehrbüchern der Entsprechungswissenschaft ihre geistige Unwissenheit verlieren.
2. Der **eigenliebige** Heidjer belastet sich mit Materie, wenn er gegen die göttliche Ordnung sündigt. Die Materie verhärtet sich, wenn der Heidjer **selbstsüchtig** wird und verhärtet sich weiter, wenn er **hochmütig** wird. Am meisten verhärtet ist der **herrsüchtige** Heidjer.
3. Mit dem Feuer der selbstlosen Liebe sollten die Heidjer ihre **Eigenliebe**, ihre **Selbstsucht**, ihren **Hochmut** und ihre **Herrschaft** verbrennen und dann wie Gott-als-Jesu-Christ das Materielle überwinden und auferstehen, wobei diese 124 Bücher den Heidjern helfen sollen.
4. Auf der Erde gibt es für die Menschenseelen, von der Erde bis zum Himmel, eine Jakobsleiter, die vier Gefängnisse kennt: Für den menschlichen Körper die **Eigenliebe**, für die Tiere die **Selbstsucht**, für die Pflanzen den **Hochmut** und für die Minerale die **Herrschaft**.
5. Der Heidjer ißt möglichst keine Pflanzen, die mit fabrikmäßig hergestellten Mineralen gedüngt sind, denn dadurch wird er **zeitweilig herrsüchtig gemacht** und kommt wie die Minerale ins Herrschaftgefängnis und greift dann zu Aufputzmitteln und zu Medikamenten.
6. Zum **2000sten Geburtstag von Gott-als-Jesu-Christ** offenbarte Er zwischen 1840 und 2012 eine Erklärungsoffenbarung. Sie zeigt die uns begleitende feinstoffliche Welt und offenbart wichtiges geistiges Wissen, das sich die Menschheit auf andere Weise nicht beschaffen kann.
7. Die Heidjer haben Bücher, um wie ihr Vorbild Gott-als-Jesu-Christ vom Tode auferstehen zu können. Die **erste** Gruppe brauchen die Heidjer, wenn sie wegen Mangel an Gottvertrauen Angst haben, die **zweite** Gruppe, wenn sie unsicher sind, die **dritte** Gruppe, wenn sie einsam sind.
8. Die Heidjer brauchen die **Vierte**, wenn sie an Mutlosigkeit und Verzweiflung leiden, die **Fünfte**, wenn sie nicht genug Interesse an der Gegenwart haben, die **Sechste**, wenn sie um andere besorgt sind und die **Siebte**, wenn sie für Einflüsse von Anderen überempfindlich sind.

Diese Bücher lesen die Heidjer:

Wenn sie wegen Mangel an Gottvertrauen **Angst haben**

Erklärungsoffenbarung der Deutschen, Bücher 1.1-1.2

In der **1. Aussage der Bergpredigt** heißt es: „Selig sind, die da geistig arm sind; denn das Himmelreich ist ihrer.“ Diese beiden Bücher von **Jakob Lorber** (1800-1864) werden suchenden Menschen empfohlen, die sich in einer der Seligpreisungen der Bergpredigt wiederfinden.

Sie beschreiben, wie der heranwachsende Gott-als-Jesu-Christ die himmlische Gerechtigkeit vorgelebt hat. Sie enthalten die biographische **Jugendgeschichte von Gott-als-Jesu-Christ**. Die Bücher sind auch das Jakobus-Evangelium, das der Josefsohn Jakob für uns aufgeschrieben hat.

Der Josefsohn Jakob, der der Apostel der Deutschen genannt wird, mußte auf den kleinen Jesus aufpassen. Am Ende der Bücher steht die kirchliche Einsegnung von Gott-als-Jesu-Christ mit „**Drei Tage im Tempel**“. Das Buch 1.1 besteht aus 237 Seiten und das Buch 1.2 aus 241 Seiten.

Erklärungsoffenbarung der geheimen Naturkräfte, Bücher 2.1-2.4

In der **2. Aussage der Bergpredigt** heißt es: „Ihr seid das Salz der Erde.“ Die Heidjer, die in diesen Büchern die geheimen Naturkräfte kennenlernen, sind dieses Salz der Erde, denn sie achten auf die geheimen Naturkräfte, damit es nicht zu Naturkatastrophen oder Not kommt.

Diese Bücher enthalten so manche **Himmelsgaben**, die für die Heidjer ohne diese Erklärungsoffenbarungen noch lange Geheimnisse bleiben müßten. Ohne die gerechte Menge Salz schmecken den Heidjern weder die pflanzlichen noch die tierischen Lebensmittel.

Alle **Krankheiten** kann man auf eine **Störung des Salzstoffwechsels** zurückführen. Jeder Arzt behält bei seinen Patienten den Salzstoffwechsel im Auge. Das Buch 2.1 besteht aus 241 Seiten, das Buch 2.2 aus 231 Seiten, das Buch 2.3 aus 239 Seiten und das Buch 2.4 aus 175 Seiten.

Erklärungsoffenbarung der Nebenworte, Buch 3

In der **3. Aussage der Bergpredigt** heißt es: „Ihr seid das Licht der Welt.“ Nach dem Lesen und Durcharbeiten dieser Jesusbotschaften von **Jakob Lorber** wird man zum Licht der Welt, wenn man ernstlich das Gelesene beherzigt und es geduldig zu seinem geistigen Eigentum macht.

Das Buch enthält folgende Erklärungsoffenbarungen: „Die Fliege“, „Der Engel“, „Das große Morgenrot“, den „Laodizea-Brief des Apostels Paulus“, den „Brief von Jesus an Abgarus“, das Gedicht „Pathiel“, „Der Mittelpunkt der Erde“ oder die „12 Stunden“ und „Der Großglockner“.

Der E-Wi Verlag hat das **Feigenbaum-Gleichnis** aus Lukas 13.6-9 entschlüsselt, denn Gott-als-Jesu-Christ sagt darin: „Dieses Bild enthält für Jedermann Großes! Dieses Bild ist wie ein **geheimer, verborgener Schatz**. Wohl dem, der ihn findet!“ Das Buch 3 besteht aus 245 Seiten.

Erklärungsoffenbarung der Heilung, Bücher 4.1-4.2

In der **4. Aussage der Bergpredigt** heißt es: „Ihr sollt nicht wännen, daß Ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; Ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen.“ Für gesundheitliche Nöte enthalten diese Bücher Erklärungsoffenbarungen von **Jakob Lorber**.

Die Bücher beginnen mit dem wichtigen Büchlein „**Heilkraft des Sonnenlichtes**“. Anschließend enthalten die Bücher die **22 Lorber-Psalmen**, mit denen die Heidjer bei Krankheiten und in Notsituationen die feinstoffliche Welt zu Hilfe rufen, damit sie leichter wieder gesund werden.

Diese Bücher enthalten viele **Heil- und Diätwinke**, die in der heutigen Zeit immer noch aktuell sind, obwohl die Menschen in der Zeit von Jakob Lorber von Zivilisationskrankheiten noch wenig zu berichten wußten. Das Buch 4.1 besteht aus 177 Seiten und das Buch 4.2 aus 183 Seiten.

Erklärungsoffenbarung der Erde, Buch 5

In der **5. Aussage der Bergpredigt** heißt es: „Du sollst nicht töten; wer aber tötet, der soll des Gerichts schuldig sein.“ Damit ist gemeint, daß man die Liebe nicht töten soll, denn auf der Erde wird mit der Liebe ernstgemacht. Dieses Buch enthält Geheimnisvolles über unsere Erde.

Dieses Buch enthält für den wissenschaftsgläubigen Zeitgenossen viel Phantastisches. Aus diesem Grund ist dem Buch das „**Turmuhrengleichnis**“ vorangestellt. Im **1. Teil** wird „**Die natürliche Erde**“ beschrieben, damit man unseren Planeten als ein lebendiges Wesen erkennt.

Im **2. Teil** wird „**Die geistige Erde**“ für die christlichen Heidjer erklärt. Im „**Anhang zur Erde**“ werden die nichtchristlichen Religionen der Erde im Buch vorgestellt. Im **3. Teil** wird „**Der Mond**“ und sein Einfluß auf die Menschen der Erde erklärt. Das Buch 5 besteht aus 235 Seiten.

Erklärungsoffenbarung der Sonne, Bücher 6.1-6.4

In der **6. Aussage der Bergpredigt** heißt es „Du sollst nicht ehebrechen“. Dies bedeutet, daß die Menschen die „Ehe mit Gott“ nicht brechen sollen. Die Sonne ist zu allen Menschen freundlich und mahnt täglich an die „Ehe mit Gott“, damit wir auch zu allen Mitmenschen freundlich sind.

In den Büchern lernen die Heidjer auch das jenseitige Kinderreich kennen, das die Jesus-Mutter Maria leitet. In diesen Büchern von **Jakob Lorber** sind die Erklärungsoffenbarungen „**Die natürliche Sonne**“, „**Die geistige Sonne**“ und „**Schrifttexterklärungen**“ zusammengefaßt.

Wie der Name Sonne schon sagt, wird in diesen Büchern das Geheimnisvolle unserer Tagesmutter gezeigt. Die Sonne ist ein perfekter Planet. Das Buch 6.1 besteht aus 227 Seiten, das Buch 6.2 aus 231 Seiten, das Buch 6.3 aus 237 Seiten und das Buch 6.4 aus 239 Seiten.

Erklärungsoffenbarung Weltnichtstun, Buch 7

In der **7. Aussage der Bergpredigt** heißt es: „Ihr habt weiter gehört, daß zu den Alten gesagt ist: „Du sollst keinen falschen Eid tun und sollst Gott deinen Eid halten.“ Auf dem Planeten Weltnichtstun (**Saturn**) leben die Menschen wie Adam und Eva im Paradies gelebt haben.

Auf Weltnichtstun ist für die meisten Bewohner „**der Eid vor Gott**“ das einzige gültige Zahlungsmittel, ähnlich einer Kreditkarte ohne Bargeld. Eine **Besonderheit** auf dem Planeten Weltnichtstun ist eine Beschreibung von Jesus. Eine **Besonderheit** ist ein Tier, der Hausknecht.

Eine **Besonderheit** ist die natürliche politische Verfassung der Menschen. Eine **Besonderheit** ist die Religion. Eine **Besonderheit** auf dem Planeten Weltnichtstun ist, daß es auf diesem Planeten nirgends Städte gibt. Das Buch 7 von **Jakob Lorber** besteht aus 157 Seiten.

Erklärungsoffenbarung der Politiker, Bücher 8.1-8.3

In der **8. Aussage der Bergpredigt** heißt es: „Ihr habt gehört, daß gesagt ist: „Auge um Auge, Zahn um Zahn.“ Dieses lernte der Politiker, Parlamentarier und Revolutionär Robert Blum kennen, der die Aufgeklärten anführte, und den der Kaiser als Revolutionär erschießen ließ.

Dieses Buch von **Jakob Lorber** ist als Hilfe und Mahnung für die deutschen Politiker geschrieben und beschreibt die Ankunft des erschossenen Robert Blum im Jenseits. Robert Blum hielt Gott-als-Jesu-Christ bei seiner Ankunft im Jenseits für einen Kollegen, der auch Revolutionär ist.

Der Heidjer ist, wenn er krank ist oder sich müde gearbeitet hat: „**Erschossen wie Robert Blum!**“ Dieses ist im deutschsprachigen Raum zum geflügelten Wort geworden. Das Buch 8.1 besteht aus 263 Seiten, das Buch 8.2 aus 263 Seiten und das Buch 8.3 aus 261 Seiten.

Erklärungsoffenbarung der Leitkultur, Buch 9.1-9.2

In der **9. Aussage der Bergpredigt** heißt es: „Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen.“ **Bischof Martin** (1770–1846) spielte für seine Gläubigen Theater und nannte es „Gottesdienst“, wobei er die Protestanten verfluchte und zu seinen Gläubigen freundlich war.

Diese Bücher gehören zu den Jenseitswerken von Jakob Lorber. Sie enthalten die Jenseiterlebnisse eines Kassenverwalters eines Zeremonienvereins. Das Buch beginnt mit dem Tod eines ungläubigen Fürstbischofs und endet, als sich für ihn das Tor zur Stadt Gottes öffnet.

Die Heidjer halten den Bischof von Münster Kaspar Maximilian Freiherr Droste zu Vischering für den Bischof Martin von Lorber. Diese **Lorber-Bücher** beschreiben die **Jenseitsankunft eines ungläubigen Bischofs**. Das Buch 9.1 besteht aus 241 Seiten und das Buch 9.2 aus 177 Seiten.

Erklärungsoffenbarung der großen Haushaltung, Bücher 10.1-10.6

In der **10. Aussage der Bergpredigt** heißt es: „Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die **Heiden**; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen; darum sollt ihr ihnen nicht gleichen.“ Man sollte nicht das **zweite Kennzeichen der Heiden** zeigen.

Diese Bücher enthalten eine **Haushaltung Gottes** und beschreiben die Zeit von Adam bis zur Sündflut. Wer wissen will, wie die Gesellschaftsordnung auf der Erde aufgebaut ist, sollte sich durch diese sechs Bücher der Erklärungsoffenbarung von Jakob Lorber „durchkämpfen“.

Wer das vorliegende Werk von **Jakob Lorber** mit einem **demütigen und dankbar gläubigen Herzen** lesen wird, dem wird daraus allerlei Gnade und Segen zuteil werden; er wird im Werke den rechten Autor, Gott-als-Jesu-Christ, nicht verkennen und Ihn immer mehr lieben lernen.

Diese Bücher helfen zu Verstehen warum unsere materielle Welt leicht ausarten kann. Das Buch 10.1 besteht aus 243 Seiten, das Buch 10.2 aus 247 Seiten, das Buch 10.3 aus 247 Seiten, das Buch 10.4 aus 247 Seiten, das Buch 10.5 aus 245 Seiten und das Buch 10.6 aus 245 Seiten.

Erklärungsoffenbarung der Weisheit, Bücher, 11.1-11.21

In der **11. Aussage der Bergpredigt** heißt es: „Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, wo sie die Motten und der Rost fressen und wo die Diebe nachgraben und stehlen; denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz.“ Weder Rost, Motten oder Diebe verderben den Bücherinhalt.

Der Apostel Johannes, ein ehemaliger Jünger von Johannes-dem-Täufer, hat uns mit seinem Johannes-Evangelium die Lehre von Gott-als-Jesu-Christ als Liebe-Evangelium geschenkt. Die Tatsachen aus Jesus' Lehrjahren schrieb der Apostel Matthäus im **Weisheits-Evangelium** auf.

Nachdem, an der Schwelle zum Informationszeitalter, die Menschheit zur Aufnahme des wichtigen Weisheits-Evangeliums vorbereitet war, empfangen **Jakob Lorber** und **Leopold Engel** das verlorengegangene Weisheits-Evangelium durch Vaterworte von Gott-als-Jesu-Christ.

Denn durch die materielle Aufklärung drohte der Glaube, der die Weisheit im Sinne Gottes hervorbringen kann, in Deutschland verloren zu gehen. Die Bücher 11.1-11.21 haben zwischen 203-219 Seiten. Alle einundzwanzig Bücher zusammen haben insgesamt 4098 Seiten.

Diese Bücher lesen die Heidjer:
Wenn sie wegen Mangel an Gottvertrauen **unsicher sind**

Erklärungsoffenbarung der Predigten, Buch 12

In der **12. Aussage der Bergpredigt** heißt es: „Trachtet als erstes nach dem Reich Gottes und nach Seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen.“ Dieses Buch enthält **Predigten des Herrn**, die **Gottfried Mayerhofer** durch das innere Wort vom Herrn empfangen hat.

In den christlichen Ländern gehört es zur Allgemeinbildung, was in den „Gottesdiensten“ der Kirchen gepredigt wird. Wer nicht die Zeit hat, sich langweilige „Gottesdienste“ der christlichen Kirchen anzuhören, benötigt dieses Buch, um seine Allgemeinbildung damit zu ergänzen.

In den Kirchen wird jedes Jahr der gleiche Text aus der heiligen Schrift der Christen für die Sonntagspredigt verwendet. Die Prediger in den Kirchen binden die aktuellen Nachrichten in ihre Predigt ein, die die Zuhörer schon längst kennen. Das Buch 12 besteht aus 201 Seiten.

Erklärungsoffenbarung der Geheimnisse, Bücher 13.1-13.2

In der **4. Aussage der Bergpredigt** heißt es: „Denn Ich sage euch: Es sei denn eure Gerechtigkeit besser als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.“ In diesen lehrsamem Büchern läßt uns der Schöpfer in seine Schöpfungen sehen.

Unsere Welt wird von für uns unsichtbaren Naturkräften am Leben erhalten. Viele Menschen möchten gerne einen Blick in die Schöpfungsgeheimnisse unseres Schöpfers werfen. In diesen Büchern zeigt Gott-als-Jesu-Christ so manche Hintergründe aus der Entsprechungswissenschaft.

Der Wortträger **Gottfried Mayerhofer** erhielt die Vaterworte „**Lebensgeheimnisse**“ und „**Schöpfungsgeheimnisse**“, damit die Gerechtigkeit der Menschen besser wird als die unserer Ärzte und Pastoren. Das Buch 13.1 besteht aus 185 Seiten und Buch 13.2 aus 183 Seiten.

Erklärungsoffenbarung der Heilveranstaltungen, Bücher 14.1-14.3

In der **5. Aussage der Bergpredigt** sagt Gott-als-Jesu-Christ: „Sei willfährig deinem Widersacher bald, solange du noch mit ihm auf dem Wege bist, auf daß dich der Widersacher nicht überantworte dem Richter und der Richter dem Diener und werdest in den Kerker geworfen.“

Diese Bücher enthalten Jesusbotschaften, die **Gottfried Mayerhofer** für Heilveranstaltungen der Christen durch das innere Wort erhalten hat. Die Bücher helfen weiter, wenn die weltlichen Ärzte, ohne Gottes Hilfe, nicht mehr weiterwissen und nur noch gottgefälliges Beten hilft.

Der Vegetarier Gottfried Mayerhofer wurde von Gott-als-Jesu-Christ gemahnt, im Alter wieder Fleisch zu essen, damit sein Körper keine **Mangelscheinungen** anzeigen muß. Das Buch 14.1 besteht aus 187 Seiten, das Buch 14.2 aus 187 Seiten und das Buch 14.3 aus 187 Seiten.

Diese Bücher lesen die Heidjer:
Wenn sie wegen Mangel an Gottvertrauen **einsam sind**

Erklärungsoffenbarung vom erfolgreichen Beten, Bücher 15.1 -15.3

In der **6. Aussage der Bergpredigt** heißt es: „Wenn dir deine rechte Hand Ärgernis schafft, so haue sie ab und wirf sie von dir; es ist dir besser, daß eins deiner Glieder verderbe und nicht der ganze Leib in die Hölle fahre.“ Tätigkeiten, die man von Hand ausführt, sollen gottgefällig sein.

Die denkwürdigen Vaterbriefe von **Johanne Ladner** sollen vielen Menschen den Weg der Demut und tätigen Liebe zum Vaterhaus und zum ewigen, seligen Leben in Gott weisen. Sie sind auch eine „**Gebrauchsanweisung**“ für Feuertaufen, die übernatürliche Fähigkeiten bringen.

Diese Bücher der Erklärungsoffenbarung wurden gegeben, damit man den **1. Weltkrieg** überlebt, wenn damit Gott-als-Jesu-Christ einen mohammedanischen Kaiser absetzt. Das Buch 15.1 besteht aus 203 Seiten, das Buch 15.2 aus 201 Seiten und das Buch 15.3 aus 147 Seiten.

Erklärungsoffenbarung der Diätwinke, Bücher 16.1-16.2

In der **7. Aussage der Bergpredigt** heißt es: „Auch sollst du nicht bei deinem Haupt schwören; denn du vermagst nicht ein einziges Haar weiß oder schwarz zu machen.“ Die Offenbarungen in diesen Büchern enthalten Diätwinke und beinhalten Hilfen bei vielen psychischen Nöten.

Besonders nach dem Lesen der Erklärungsoffenbarungen von Jakob Lorber wurde der Wunsch in vielen Menschen geweckt, diese auch zu erhalten. Die Jesusbotschaftsleser im **Umkreis von Johanne Ladner** erhielten deshalb auch hilfreiche Diätwinke von Gott-als-Jesu-Christ.

Die Bücher enthalten Jesusbotschaften von **Johanne Ladner und ihren Geistgeschwistern**, die die Menschen auf Gott-als-Jesu-Christ einschworen, damit sie ohne Not den 1. Weltkrieg gesund überstehen konnten. Das Buch 16.1 besteht aus 189 Seiten und das Buch 16.2 aus 179 Seiten.

Diese Bücher lesen die Heidjer:
Wenn sie an **Mutlosigkeit und Verzweiflung** leiden

Erklärungsoffenbarung der geistigen Lehrer, Buch 17

In der **8. Aussage der Bergpredigt** heißt es: „Gib dem, der dich bittet, und wende dich nicht von dem, der dir abborgen will.“ Dieses wird von **Anton Wunsch** in „Der Weg, die Wahrheit und das Leben“ beschrieben, damit den Heidjern nicht Reformatoren den Lebensweg weisen müssen.

Dieses Buch berichtet wie es den Religionsgründern, dem **Reformator Luther**, dem **Universalgelehrten Swedenborg** und dem **Universalgelehrten Mohammed** im Jenseits erging. Vom Propheten Mohammed wird heutzutage behauptet, daß er nicht schreiben konnte.

In der Universität von Kairo wiesen die Religionswissenschaftler nach, daß der bekannte Prophet und Universalgelehrte Mohammed in der Literatur über die Jahrhunderte immer mehr vom Universalgelehrten zum Schafhirten wurde. Das Buch 17 besteht aus 243 Seiten.

Erklärungsoffenbarung des inneren Kampfes, Bücher 18.1-18.31

In der **9. Aussage der Bergpredigt** heißt es: „Und wenn ihr nur einem eurer Brüder freundlich seid, was tut ihr Sonderliches; tun nicht dasselbe auch die **Heiden**?“ In der Zeit während und vor dem **2. Weltkrieg** bedurfte man des Glaubens an Gott, denn in Deutschland regierten Heiden.

Viele Menschen verwechselten Vertriebene, Flüchtlinge und auch Juden mit Asozialen und Arbeitsscheuen. Der E-Wi Verlag druckt die Werke der Heimatvertriebenen Bertha Dudde, damit die Heiden wieder leichter zum Glauben, der die Weisheit im Sinne Gottes ist, zurückfinden.

Vor, in und nach dem 2. Weltkrieg bekam **Bertha Dudde** (1937-1965) Jenseitsbotschaften, in denen erklärt wird, wie man gottgefällig kämpft und den Krieg ohne Schaden übersteht. Die Bücher bestehen zusammen aus 7478 Seiten. Jedes Buch besteht aus 265-277 Seiten.

Diese Bücher lesen die Heidjer:
Wenn sie **nicht genug Interesse an der Gegenwart haben**

Erklärungsoffenbarung der Ausbildung, E-Wi Buch 19.1-19.4

In der **1. Aussage der Bergpredigt** heißt es: „Seid fröhlich und getrost; es wird euch im Himmel wohl belohnt werden; denn also haben sie verfolgt die Propheten, die vor euch gewesen sind.“ Dieses Buch zeigt wie sich Gott-als-Jesu-Christ trotz Verfolgung zum Gottmenschen ausbildete.

In diesen Büchern von **Max Seltmann** wird beschrieben, wie sich der Herr Jesus in seiner Jugend - unter ständigen inneren Kämpfen - zum Gottmenschen ausbildete. Hier wird über die Zeit berichtet, als Gott-als-Jesu-Christ noch bei Seinem Pflegevater und Seiner Mutter lebte.

Das Buch 19.1 enthält die Hefte 1-11, das Buch 19.2 die Hefte 12-16, das Buch 19.3 die Hefte 17-21 und das Buch 19.4 die Hefte 22-25. Das Buch 19.1 besteht aus 245 Seiten, das Buch 19.2 besteht aus 203 Seiten, das Buch 19.3 besteht aus 215 Seiten und das Buch 19.4 aus 231 Seiten.

Erklärungsoffenbarung zum inneren Vaterwort, Bücher 20.1-20.3

In der **2. Aussage der Bergpredigt** heißt es: „Wenn nun das Salz kraftlos wird, womit soll man's salzen?“ Die Menschen, die diese Bücher lesen und im Leben beherzigen, werden wieder zum kraftvollen Salz der Welt, nachdem die Menschen die Entsprechungswissenschaft verloren.

In diesen Büchern sind von **Johanna Hentzschel** die Jesusbotschaften 1-131 zusammengefaßt, die aus Gnade einer Demütigen von Gott gegeben wurden. Es hat sich gezeigt, daß einige Leser dieser 131 Kundgaben das „Innere Wort“ von Gott-als-Jesu-Christ bekommen haben.

Diese Bücher sind für die **Nomadenezeit** gegeben, wenn die Großeltern ihre Großkinder nur noch selten sehen, weil ihre erwachsenen Kinder außerhalb wohnen und arbeiten müssen. Das Buch 20.1 besteht aus 185 Seiten, das Buch 20.2 aus 183 Seiten und das Buch 20.3 aus 181 Seiten.

Diese Bücher lesen die Heidjer:
Wenn sie wegen Mangel an Gottvertrauen **um andere besorgt sind**

Erklärungsoffenbarung des Herzens, Bücher 21.1-21.14

In der **3. Aussage der Bergpredigt** heißt es: „Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter den Scheffel, sondern auf einen Leuchter; so leuchtet es allen, die im Hause sind.“ Die Vaterworte von **Helga Hoff** und **Michael Nehmann** erleuchten den Weg zur Wahrheit.

Die Wortträger sind von ihrem Trotz gegen den Schöpfer so weit gereinigt, daß ihnen durch Vaterworte aus der feinstofflichen Welt geholfen werden kann. Diese Bücher sind aus Jesusbotschaften zusammengestellt, die der Verlag aus dem Internet heruntergeladen hat.

Auf diese Weise ist der E-Wi Verlag sicher, daß er keine persönlichen Vaterworte in diesen Lehrbüchern der Entsprechungswissenschaft veröffentlicht, die Helgas und Michaels persönlichen **Trotz gegen Gott** vermindern. Die Bücher bestehen aus 226-260 Seiten.

Diese Bücher lesen die Heidjer: Wenn sie für Einflüsse und Ideen von Anderen überempfindlich sind

Bibel für die Heidjer, Buch 22

In der **13. Aussage der Bergpredigt** heißt es: „Bittet so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan“. In der heutigen Informationsgesellschaft klopfen die Heidjer bei Gott-als-Jesu-Christ an, denn sie kennen das Grundwissen der Christen.

Die Heidjer haben dieses Buch, das aus der heiligen Schrift der Christenheit nur das **Grundwissen der Christen** enthält. Hauptbestandteile dieses Buches sind das Johannes-Evangelium, die Johannes-Offenbarung, die Bergpredigt und die wichtigen Lorber-Psalmen.

Zum **Grundwissen der Christen** gehört auch eine Zusammenfassung der Evangelien der Paulus-Jünger Matthäus, Markus und Lukas. Die Paulusbriefe an die Römer, an die Gemeinde von Laodizea und an die Galater schließen dieses Buch ab. Das Buch 22 besteht aus 189 Seiten.

Homöopathie für die Heidjer, Bücher 23.1 – 23.3

In der **14. Aussage der Bergpredigt** heißt es: „Gehet ein durch die enge Pforte; denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammnis führt, und ihrer sind viele, die darauf wandeln. Und die Pforte ist eng, und der Weg ist schmal, und wenige sind ihrer, die ihn finden.“

Die Wissenschaft erkennt die enge Pforte, ein wichtiges Naturgesetz, noch nicht als solches an, denn ihre Meßgeräte sind zum Messen noch zu grob. Die **Alchimisten entdeckten**, daß sich die Informationsträger in Flüssigkeiten ausdehnen, wenn man die Flüssigkeitsmenge erhöht.

Dieses Naturgesetz nutzt die Homöopathie um kranken Menschen zu helfen, denn alle Krankheiten zeigen nur ein **Informationsdefizit** an, das die Homöopathie aufzeigt. Das Buch 23.1 besteht aus 129 Seiten, das Buch 23.2 aus 155 Seiten und das Buch 23.3 aus 155 Seiten.

Bachblüten für die Heidjer, Buch 24

In der **15. Aussage der Bergpredigt** heißt es: „Es werden nicht alle, die zu Mir sagen „Herr Herr“ in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun Meines Vaters im Himmel.“ Diesen Willen erkennen die Heidjer durch die Sonnenheilmittel von Bach und Lorber.

Für die Sonnenheilmittel von Jakob Lorber ist eine 40tägige Diät nötig, die von Menschen, die im Supermarkt einkaufen, kaum einzuhalten ist. Die Bachblüten geben ihre guten Informationen auch ab, wenn man im Supermarkt gekaufte Nahrungsmittel zu sich nimmt.

In dem Buch sind die Bachblütengruppen in einer Reihenfolge geordnet, die auf den göttlichen Eigenschaften nach Jakob Lorber aufbaut, sodaß man leicht seine persönlichen Bachblüten findet, welche psychische Probleme aufzeigt und lösen kann. Das Buch 24 besteht aus 135 Seiten.

Apostel für die Heidjer, Buch 25

Im **Nachwort der Bergpredigt** schreibt der **Apostel Matthäus** für die Heidjer: „Und es begab sich, da Gott-als-Jesu-Christ diese Rede vollendet hatte, entsetzte sich das Volk über Seine Lehre; denn **Er lehrte mit Vollmacht** und nicht wie ihre materiellen Ärzte und Pastoren.“

Die Heidjer lehren, wenn sie Jesus vertreten, mit Vollmacht und finden die sieben göttlichen Eigenschaften in der richtigen Reihenfolge. In diesem Buch zeigt uns **Jakob**, der erste Heidjer, die Entsprechungswissenschaft, die er als **Apostel der Deutschen** in die Heide brachte.

Das Buch lehrt, daß der **Glaube die Weisheit im Sinne Gottes**, die Entsprechungswissenschaft, hervorbringen kann und den Weg durch die enge Pforte weist, der zum ewigen Leben führt. Dieses Buch ist ein Gesundheitsratgeber für die Heidjer. Das Buch 25 besteht aus 115 Seiten.

Fundament für die Heidjer, Buch 26

Dieses Buch beschreibt die ägyptischen Entsprechungskarten, die den Weg des Lebens vom Tierischen zum Menschlichen weisen, damit die **Selbsthilfegruppen** ein festes Fundament haben. Der Glaube, der die Weisheit im Sinne Gottes ist, wird durch dieses Buch vertieft.

Die Juden haben für alle Lebenslagen ihre Psalmen, die in diesem Buch den Krankheiten und Nöten zugeordnet sind. In Notzeiten werden sie gebetet und beim Feiern gemeinsam gesungen. **Dieses Buch beschreibt für welchen Zweck welche Bibel-Psalmen gebetet werden.**

Mit den **Bibel-Psalmen** ruft man, wie auch mit den 22 Psalmen von Jakob Lorber, die feinstoffliche Welt, bei psychischen Nöten, bei körperlichen Krankheiten und heutzutage hauptsächlich bei Zivilisationskrankheiten, zu Hilfe. Das Buch 26 besteht aus 181 Seiten.

Geistige Bildung für die Heidjer, Buch 27

Mit Hilfe dieses Buches lernt der Heidjer die Zukunft hochzurechnen. Er kann die Zukunft voraussagen, wie ein Mensch der einen **Apfelbaum im Winter** sieht. Er prophezeit, daß der Baum im Laufe des Jahres Blätter und Blüten bekommt und im Herbst Äpfel hervorbringt.

Genauso, wie ein Prophet die Zukunft hochrechnen kann, kann der Heidjer mit den richtigen Werkzeugen, die das Buch in 22 Lehreinheiten enthält, die **Zukunft von Menschen hochrechnen** und dann mit Hilfe der Entsprechungswissenschaft auch „voraussagen“.

Das Buch enthält 22 Lehreinheiten des E-Wi Instituts, die als schriftliche Grundlage dienen, wenn die Heidjer die Entsprechungswissenschaft lernen. Dabei ist zu beachten, daß diese Wissenschaft **nur mündlich** weitergegeben werden kann. Das Buch 27 besteht aus 193 Seiten.

Astrologie für die Heidjer, Buch 28

Die Astrologie baut auf der Entsprechungswissenschaft auf, die nur mündlich weitergegeben werden kann. Mit ihrer Hilfe können die Heidjer ihren **Vertrag mit Gott kennenlernen**, den sie für ihr Probeleben auf der Erde in der feinstofflichen Welt mit Gott abgeschlossen haben.

Mit Hilfe der altägyptischen Astrologie kann der Heidjer seine tierischen Handlungen erkennen und überwinden, dadurch kann er mit Hilfe von zwölf Tieren **ein richtiger Mensch werden**, der Gott zum Bilde geschaffen ist und sich immer weniger wie ein Tier benehmen sollte.

Das Buch braucht der Heidjer, wenn er durch die Nichtbeachtung der göttlichen Gebote **Zivilisationskrankheiten** bekommen hat, weil er ohne die Entsprechungswissenschaft die Gebote **aus Unwissenheit** nicht richtig einhalten kann. Das Buch 28 besteht aus 73 Seiten.

Kampfschule für die Heidjer, Buch 29

Auf dem Schlachtfeld, vor einer entscheidenden Schlacht, überredet in der **Bhagavad-Gita**, die das Nationalepos der Inder ist, der gottgleiche Wagenlenker Krischna Seinen Jünger und Heerführer, die männlichen Verwandten seiner Eltern und seine Kindheitsfreunde zu töten.

Die Chinesen lernen im Lao-tzu Tao Te Ching die **Ehrfurcht vor dem Geheimnis des unergründlichen Gottes**, damit sie leichter mit Heidjern kommunizieren können. Genauso haben die Juden ihren Hiob, der bei ihnen lange Zeit die Bergpredigt ersetzen mußte.

Das Buch endet mit dem Ergebnis eines Kampfes, der dem Inhalt der Bergpredigt gleichkommt. Wer sich durch das Buch durchgekämpft hat, versteht den Ausspruch von Gott-als-Jesu-Christ: **„Ich bringe euch nicht den Frieden, sondern das Schwert“**. Das Buch 29 hat 153 Seiten.

Die Bergpredigt für die Heidjer, Buch 30

Der Heidjer erkennt in diesem Buch, daß die **Bergpredigt der Plan von Gottes Reich** ist, den nur Gott-als-Jesu-Christ den Menschen offenbaren konnte. Der E-Wi Verlag publiziert in diesem Buch die Vorworte der Lehrbücher der Entsprechungswissenschaft, die er herausgibt.

Allen Büchern ist eine Aussage der Bergpredigt zugeordnet und von diesen Aussagen wird auch, soweit es den Heidjern möglich ist, der **hochgeistige Sinn** erklärt, somit wird vieles Geheimnisvolle der Bergpredigt, dem geheimen Plan dieser Welt, verständlich erklärt.

Das Buch enthält **Gleichnisse**: Feigenbaumgleichnis, Katzensgleichnis, Gedankengleichnis, Fernsehgleichnis, Spinnengleichnis für Raucher, Heidengebetgleichnis, Töpfergleichnis, Rindergleichnis und das Dreschmaschinen-Gleichnis. Das Buch 30 besteht aus 163 Seiten.

Heimat für die Heidjer, Buch 31

In diesem Buch lernt man die Heimat der Heidjer kennen, die in **Bissendorf** ihr geistiges Zentrum hatten, wo ihre Propheten und Führer wohnten und ausgebildet wurden. Bissendorf entstand aus „Ein bißchen Dorf“, das die Heidjer zu ihrem geistigen Zentrum machten.

Das Dorf Bissendorf liegt im Süden der Lüneburger Heide und gehörte lange Zeit zum Landkreis Burgdorf, welcher zum Regierungsbezirk Lüneburg gehörte. In Niedersachsen verbindet die **Lüneburger Heide** die „Speckgürtel“ der norddeutschen Zentren Hamburg und Hannover.

Als der Apostel Jakobus, der Apostel der Deutschen, in die **Wedemark** kam, brauchte er ein ganzes Dorf, um seine Kinder aufzuziehen. Dieses Dorf entstand aus „Ein bißchen Dorf“ als Bissendorf und brachte viele Kinder der Heidjer hervor. Das Buch 31 besteht aus 77 Seiten.

Entsprechungs-Karten für die Heidjer, Buch 32

Durch die Bilder auf den Entsprechungs-Karten lernen die Menschen, die Gott zum Bilde geschaffen sind, **ihren tierischen Anteil kennen**, den sie beim Probeleben auf der Erde überwinden sollen, denn jeder Mensch benimmt sich von Zeit zu Zeit noch wie ein Tier.

Die 21 Bildkarten der Entsprechungskarten sind **Tierkreiskarten**, die zwölf Situationen beschreiben, in denen sich Menschen wie Tiere benehmen. In der Bibel werden in 21 Kapiteln des Johannes-Evangeliums diese Entsprechungskarten von Gott-als-Jesu-Christ vorgespielt.

Mit den Karten der Kelche, der Münzen, der Schwerter und der Stäbe lernen die Heidjer die vier Denkkarten kennen, denn Tiere trinken keinen **Alkohol**, bezahlen nicht mit **Geld**, verteidigen sich nicht mit **Schwertern** und haben keinen **Zeigestock**. Das Buch 32 besteht aus 47 Seiten.

Lebenswinke, Buch 33

Wenn man am Bildschirm liest, wird man durch das **minderwertige Licht**, zuerst unmerklich, immer mehr kurzsichtig gemacht und später kann sich die Netzhaut lösen, **das blind macht**. Um dieses zu minimieren gibt es die www.e-wi.info auch als Buch, damit die Augen gesund bleiben.

Der Schlüssel zur Belebung des Christentums, das **Jesus-tun**, ist die Nächstenliebe, sie sollte uneigennützig sein und für Gott-als-Jesu-Christ einen Nutzen bringen. Der Vater stellt in seiner Familie Gott-als-Jesu-Christ in den Mittelpunkt und wird von seiner Frau dabei unterstützt.

Die demütigen und gehorsamen **Kinder** werden von der **Mutter** deutlich zu ihrem **Mann** ausgerichtet, der in seiner Familie Gott-als-Jesu-Christ vertritt. Im Erdenleben führt Gottvater die E-Wi Familie zur seelischen und geistigen Wiedergeburt. Das Buch 33 besteht aus 117 Seiten.

Die geheimen Bücher des E-Wi Verlages sind Lehrbücher der Entsprechungswissenschaft

1. Bei manchen Menschen meldet sich Gott-als-Jesu-Christ in ihrem Herzen und läßt von ihnen Jesusbotschaften aufschreiben. **Die Jesusbotschaften sind geheim**, weil man sich mit ihnen vor den geistig blinden Mitmenschen, die keinen Nachhilfeunterricht wollen, lächerlich macht.
2. Die geheimen Bücher bestehen aus Jesusbotschaften und sind Durchgaben aus dem **feinstofflichen Bereich**, die Gott-als-Jesu-Christ den Menschen gibt, **wenn Er es für nötig hält**. Wer Gott-als-Jesu-Christ sucht, wird Ihn finden, wenn er Ihm für Seine Segnungen dankt.
3. Die 124 Bücher 1.1-32 der Buch-Serie „**Entsprechungswissenschaft**“ begleiten die Heidjer. Beim Erstellen der Lehrbücher der Entsprechungswissenschaft haben Reinhard Giesa, Anton Städele, Hermann Petersen, Dietmar Jokisch und Gudrun Accomford tatkräftig geholfen.
4. Zum **2000sten Geburtstag von Gott-als-Jesu-Christ** bekamen die Deutschsprachigen eine Erklärungsoffenbarung, denn die Entsprechungswissenschaft der Heidjer war bei den Deutschsprachigen verlorengegangen und wurde von Gott-als-Jesu-Christ neu offenbart.
5. Es wurden mehrere Erklärungsoffenbarungen nötig, denn der **Glaube**, der als **Weisheit im Sinne Gottes** zur **Entsprechungswissenschaft** hinführt, war in Deutschland bei allen Menschen größtenteils verlorengegangen und mußte mit Erklärungsoffenbarungen neu erweckt werden.
6. Zu den Lehrbüchern der Entsprechungswissenschaft gehört eine Erklärungsoffenbarung mit 111 Büchern, die die **deutsche Aufklärung von 1840-2012** begleitete, denn mit der Revolution von 1848 bekam Deutschland ein Parlament mit Ungläubigen, die sich Aufgeklärte nennen.
7. Die Bücher sind den 15 Aussagen der Bergpredigt und den 21 Kapiteln des Johannes-Evangeliums der Bibel zugeordnet. Die Bergpredigt ist der **Plan von Gottes Reich** und der Lehrplan, nach dem die Menschen auf ihrer Hochschule Erde ausgebildet werden sollen.
8. Ausgehend von den Ernährungsgewohnheiten und den Lebensumständen, rechnet man mit Hilfe der Entsprechungswissenschaft bei Ungläubigen hoch, inwieweit der Mensch, wenn er seine falsche Sichtweise nicht ändert, in Zukunft von **Zivilisationskrankheiten** befallen wird.
9. Die Entsprechungswissenschaft hilft den Menschen, durch das Essen von feinstofflichen Lebensmittelbestandteilen, **Zivilisationskrankheiten vorzubeugen**. Jeder Mensch lernt die Entsprechungswissenschaft ohne es zu merken, wenn er nach den göttlichen Geboten lebt.
10. Der Mensch, der die Entsprechungswissenschaft in seinem Probeleben auf der Erde nicht lernt, entwickelt sich am Ende des Lebens zum Kind zurück und wird im Pflegeheim **gewickelt und gefüttert wie ein Säugling**, wenn er sich wie die Tiere oder wie die Pflanzen ernährt.
11. Die Lehrbücher der Entsprechungswissenschaft werden vom E-Wi Verlag in handlichen Ringbüchern hergestellt und in Linksanschlag mit Flattersatz gedruckt. Die Bücher haben eine **große Schrift** (12 Punkt) mit **vergrößertem Zeilenabstand** und sind in **DIN A4** gestaltet.
12. Die Lehrbücher der Entsprechungswissenschaft werden – wegen der großen Schrift – meist von Brillenträgern **ohne Brille** gelesen, denn ohne Brille kann man die von Gott-als-Jesu-Christ offenbarten Lehrbücher besser und leichter zu seinem persönlichen, geistigen Eigentum machen.
13. Die Bücher werden **als Brief verschickt** und für jeden Leser **einzel**n gedruckt, gebunden und verschickt. Die Bestelladresse ist: Haus Erdmann - Georg-Reimann-Str. 3 - 30900 Wedemark - Telefon 05130-7227. Die Netzseite ist www.e-wi.info und institut@e-wi.info die E-Mail.